Miteinander

Heft 2/2020
(61)

INFORMATIONEN
DES LITAUISCHEN
DEUTSCHLEHRERVERBANDES

Miteinander

Informationen des Litauischen Deutschlehrerverbandes

Heft 2/2020
(61)

Litauischer Deutschlehrerverband
Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Litauen
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija
Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Lietuva
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Agnė Blaževičienė
Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Edvinas Šimulynas
Židinio-Gymnasium für Erwachsene in Vilnius
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Dr. Alexander Mionskowski
Universität Vilnius
E-Mail: alexander.mionskowski@flf.vu.lt

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Edvinas Šimulynas Rundbrief / 4

Sprache

Karin und Achim Hildebrandt Einiges zum Vereinigungsdeutsch / 5

Heiko F. Marten Keine *Lingua franca* – aber mehr als andere Sprachen: Deutsch im Baltikum als Ergänzungssprache der Gesellschaft / 6

Aktuelles

Thomas Pfanne Klimawandel – Herausforderung für die ganze Menschheit / 10

Swantje Pfanne Erinnern als Impfung gegen Heimweh / 14

Jahrestagung des LDVs

Martin Herold Kann nachhaltiger Unterricht langfristig Nachhall bewirken? / 17

Gunda Heck Klimaschutz und Nachhaltigkeit / 18

Daumantas Katinas, Diana Šileikaitė-Kaishauri PROBSOFTCLIL-Projekt: Nachhaltiger Tourismus, finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik im DaF-Unterricht / 19

Lina Čepienė Problemorientiertes Soft CLIL-Projekt für Fremdsprachen-Unterricht am Jesuitengymnasium in Vilnius / 22

Irma Vičinienė Austausch von Erfahrungen beim PROBSOFTCLIL-Projekt am Gabija-Gymnasium in Vilnius / 23

Gunda Heck Lernende aktivieren und zum Sprechen bringen / 25

Aus der Hochschule

Vaiva Žeimantienė Germanistik und Germanistikstudium: Berufliche Perspektiven und Möglichkeiten mit Deutsch in den Baltischen Ländern / 26

Virginija Masiulionytė, Diana Šileikaitė-Kaishauri Germanistik und Deutsch an der Universität Vilnius / 28

Erfahrungsaustausch

Jurgita Valentukonienė Förderung der fächerübergreifenden Kompetenzen am Juozas-Grušas-Kunstgymnasium in Kaunas / 31

Agnė Blaževičienė, Aušra Kavaliauskienė BTHVN 250 und Tage der deutschen Sprache an der MKČ-Kunstschule / 34

Inga Kazlauskienė Lernorte für nachhaltige Entwicklung im Kindergarten „Lakštingala" / 36

Alexander Mionskowski Unterrichtskonzept zur Deutschen Einheit / 38

Eglė Strašinskaitė Projekt des Litauischen Deutschlehrerverbandes *Media Literacy* / 40

Veranstaltungen

Nijolia Buinovskaja Tage der deutschen Sprache: Nachhaltigkeit im Fokus / 41

Alexander Mionskowski Ausstellung „Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit" in der Bibliothek der Universität Vilnius / 44

Renata Mackevičienė Der internationale Comicwettbewerb 2020 / 45

Jolanta Skikienė Singen öffnet Herzen / 51

Mitteilungen

Margarita Repečkienė Wettbewerb „1:0 für Deutsch" / 52

Alexander Mionskowski Mitteilung (in Sachen DAAD) / 52

Martin Herold DAG-Fortbildung in Deutschland 2021 / 53

Buchempfehlung

Martyna Mingaudaitė, Alexander Mionskowski Kurt Drawert: „Dresden. Die zweite Zeit" / 55

Kulinarische Ecke

Jolanta Skikienė Čičinskas-Rollen / 56

Agnė Blaževičienė Weihnachtsplätzchen / 56

Unsere Autorinnen und Autoren / 57

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das neue Heft von *Miteinander* erreicht Sie pünktlich zum Jahreswechsel und gibt Ihnen einen kurzen Rückblick auf unsere Aktivitäten und Vorhaben des vergangenen Halbjahres. Wenn Sie in diesem Heft blättern, sehen Sie, wie viel trotz allem in dieser Zeit geleistet wurde: Projekte und Forschungsarbeit, Konferenzen und Webinare, Feste und Wettbewerbe, auch tagtäglicher Unterricht in der einen oder anderen Form an Schulen – nichts wurde abgesagt. Nur persönliche Kontakte, freundliche Umarmung, warmer Händedruck, gemütliches Plaudern beim Kaffee und Kuchen – das ging eine Zeit lang verloren.

Wir freuen uns, dass auch in diesem Heft unsere wichtigsten Rubriken mit interessanten Texten vertreten sind, und dürfen Ihnen diesbezüglich manche neuen Gastautoren vorstellen. Über neue Wortschöpfungen und sprachliche Besonderheiten im Zusammenhang mit der Deutschen Vereinigung berichtet uns in der Rubrik *Sprache* das Ehepaar Hildebrandt, während Heiko F. Marten in seinem Artikel einen linguistischen Exkurs über die Bedeutung, Funktion und Aussichten der deutschen Sprache im Baltikum unternimmt. Unter *Aktuelles* finden Sie einen umfassenden Bericht von Thomas Pfanne zu den Herausforderungen des Klimawandels und einen sehr persönlichen Essay über die Erlebnisse aus den Wendejahren von Swantje Pfanne.

Die Jahrestagung des LDV wird im Heft mit Beiträgen von deutschen und litauischen Autoren zum Tagesthema Nachhaltigkeit dokumentiert. Bemerkenswert ist dabei unter anderem die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Hochschuldozenten der Universität Vilnius und den Deutschlehrerinnen an zwei Vilniuser Schulen. Über ihre Arbeit an einem Soft CLIL-Projekt informieren Sie Artikel von Daumantas Katinas und Diana Šileikaitė-Kaishauri, von Lina Čepienė sowie Irma Vičinienė. Wir sind überzeugt, dass ein jeder darin nützliche Tipps und originelle Ideen für sich, seinen Unterricht bzw. für motivierende Aktivitäten der Lernenden außerhalb des Klassenraums findet.

Das Thema Nachhaltigkeit wird nochmals in den Rubriken *Veranstaltungen* und *Erfahrungsaustausch* aufgegriffen, denn die Tage der deutschen Sprache 2020, der internationale Comic-Wettbewerb und manche Projekte an Schulen und sogar in einem Kindergarten standen ebenfalls unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit.

Die Autoren der Rubrik *Aus der Hochschule* teilen mit uns ihre Einschätzungen der Aussichten des Faches Deutsch an der Universität Vilnius und in den Baltischen Ländern insgesamt. Im Fokus stehen hier unter anderem auch die beruflichen Perspektiven der Deutschstudierenden.

Foto: © Agnė Blaževičienė

Großer Beliebtheit erfreuen sich unter den Deutschlernenden der zur Tradition gewordene Comic-Wettbewerb und das Festival der deutschen Lieder. Das letztere hat diesmal ein völlig neues Format bekommen: statt *live* aufzutreten, mussten die Teilnehmenden ihre Lieder als Videoclip präsentieren. Wie ihnen das gelungen ist, berichtet unsere Autorin Jolanta Skikienė.

Auch der große deutsche Komponist Ludwig van Beethoven wurde an seinem 250. Geburtstag dieses Jahr nicht vergessen. Eine Reportage darüber von Agnė Blaževičienė und Aušra Kavaliauskienė aus der Čiurlionis-Kunstschule finden Sie ebenfalls auf Seiten dieses Heftes, sowie einen detailliert ausgearbeiteten Unterrichtsentwurf von Alexander Mionskowski zum Popsong „Sommer '89".

Als *Buchempfehlung* präsentieren uns Martyna Mingaudaitė und Alexander Mionskowski den neuen Roman von Kurt Drawert „Dresden. Die zweite Zeit". Das ist eine weitere Auseinandersetzung mit der gerade 30 Jahre alten Vergangenheit Deutschlands.

Schauen Sie zuletzt unbedingt noch in der *Kulinarischen Ecke* vorbei, wo wir zwei bemerkenswerte Rezepte zum Ausprobieren bieten.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre, frohe Weihnachten und ein hoffnungsvolles neues Jahr

Ihre Redaktion ■

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2020 nähert sich dem Ende und Sie haben wieder die neue *Miteinander* Nummer vor Ihren Augen. Dieses Mal lesen Sie sie nur digital. Man könnte denken, dass sich der Verband auch diese Tätigkeit an die heutige Situation angepasst hat. Aber der Grund ist sehr einfach. Wir pflegen die Tradition, Ihnen jedes Jahr eine gedruckte und zwei elektronische Versionen der Zeitschrift anzubieten. Angesichts unserer jüngsten Aktivitäten, die dem Thema „Nachhaltigkeit" gewidmet waren, ist die elektronische Version am besten geeignet.

Ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, in diesem Jahr, das voll von Herausforderungen war, unsere Jahrestagung zum ersten Mal digital zu organisieren. Ich bin froh, dass für den seit 28 Jahren bestehenden Verband solche Aufgaben auftauchen, die noch nie zuvor gelöst werden mussten. An dieser Stelle möchte ich nicht nur dem Vorstand des Verbands für seine hervorragende Teamarbeit, sondern auch allen ReferentInnen danken. Ihr Engagement hat das Tagungsprogramm wirklich bereichert und dem Thema „Nachhaltigkeit" völlig entsprochen. Unter diesem Motto stand auch der diesjährige internationale Comicwettbewerb. Ich halte es für einen großen Erfolg, dass der Wettbewerb auf mittlerweile drei Kontinenten auf Interesse stößt und wir mehr als 60 Comics erhalten haben.

Es ist besonders wichtig zu erwähnen, dass wir seit November in Kooperation mit der Deutschen Auslandsgesellschaft die Online-Fortbildung für Deutschlehrkräfte aus Litauen organisieren. Zwei Veranstaltungen haben bereits erfolgreich stattgefunden. Für Anfang des kommenden Jahres sind noch zwei weitere geplant. An jedem zweiten Samstag im Monat haben Lehrkräfte die Möglichkeit, sich informell über Deutsch zu besprechen, deutschsprachige Länder kennen zu lernen und einige Unterrichtsmethoden auszuprobieren.

Nicht zu vergessen ist das Projekt „Media Literacy für Multiplikatoren". Bereits das zweite Mal führt der LDV dieses Projekt in Litauen durch. Wir sind stolz darauf, dass immer mehr Lehrkräfte verschiedener Fächer und SchülerInnen der 8. bis 12. Klasse Litauens am Projekt beteiligt sind. Durch Projektaktivitäten tragen wir zur Resilienzidee in Litauen bei, die in der gemeinsamen Erklärung der Außenminister Litauens und Deutschlands im Jahre 2015 unterschrieben wurde.

Es ist bereits eine Tradition geworden, dass wir kurz vor der Erscheinung dieser Zeitschrift im Dezember das Festival der deutschen Lieder organisieren. Wie viele andere Aktivitäten dieses Jahres fand auch dieses Konzert digital statt. Zum ersten Mal hatten wir dadurch ein internationales Publikum. Die von SchülerInnen Litauens gedrehten Videoclips werden Sie definitiv in unseren künftigen Veranstaltungen genießen können.

Aus den von mir erwähnten Veranstaltungen, die der LDV in diesem halben Jahr organisiert hat, können Sie den Eindruck bekommen, dass uns die Ideen nicht fehlen. Wir hoffen, auch im nächsten Jahr aktiv für die deutsche Sprache arbeiten zu können. Über die Zusammenarbeit mit jeder und jedem von Ihnen freut sich der LDV immer und hofft auf weitere Kontakte.

Für das Jahr 2021 möchte ich Ihnen Frieden, Wärme, Gemütlichkeit und natürlich Gesundheit wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Edvinas Šimulynas
Präsident des LDV ■

Karin und Achim Hildebrandt

Einiges zum Vereinigungsdeutsch

30 Jahre Deutsche Einheit – dazu ist anlässlich des Jahrestages viel geschrieben worden und es ist zweifelsohne ein Tag, der Ehre gebietet. Die **Einheit**, die im Osten Deutschlands als **friedliche Revolution** begann, führte mit dem **Beitritt** der DDR zum Hoheitsgebiet des Grundgesetzes der Bundesrepublik zur **Berliner Republik**. Mit ihr gingen, den Veränderungen der Wirklichkeit folgend, auch sprachliche Neuerungen einher. Zum einen durch die **Übernahme** des Regelwerkes der alten Bundesrepublik auf dem Territorium der DDR, die zugleich sprachliche **Wirkhoheiten** nach sich zog. Infolge dessen begann auch sprachlich ein Lern- und **Aufholprozess** für etwa 16 Millionen Menschen. Zum anderen entsprangen **der neuen Zeit** mit ihren vielfältigen Veränderungen – neue Worte. Manche dieser Worte sind in den vergangenen 30 Jahren wieder verschwunden, manche sind bleibend, manche von besonderem zeit- und geschichtsträchtigen Wert. Und manche spiegeln Streitpunkte und werden insoweit regelmäßig politisch – mal so und mal so – besetzt.

Einige Beispiele. Der damalige Bundeskanzler Kohl prägte, Perspektive und Horizont der **neuen Bundesländer** (die noch heute gängige Bezeichnung) ausleuchtend, die Formel von den **„blühenden Landschaften". Diese optimistische Prognose** ist ihm oft vorgeworfen worden, v.a. von der Opposition und in kritischen Betrachtungen der Einheit. Doch wer heute durch die damals beigetretenen Regionen reist, der kann diese Landschaften sehen – erst recht, wenn er sich an die Zeit davor erinnert. Man muss nicht suchen, sie sind da! Und zwar ungeachtet dessen, dass es noch viel zu tun gibt. Für die **Neubundesbürger/innen** (eingebürgert hat sich aber der Begriff **Ossis)** war die von der übergroßen Mehrheit gewollte Einheit mit einem ungeheuren Lernprozess verbunden. Wer sich zurechtfinden und wirklich Fuß fassen wollte, musste LERNEN – in allen Bereichen: als Selbststudium, *learning by doing*, in umfangreichen und aufwändigen staatlichen **Umschulungen oder zeitweiligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen** (durch Altbundesbürger/innen – **Wessis**). Der hier und da gehegte Wunsch, es möge alles bleiben (Jobsicherheit, geringe Mieten, das 5-Pfennigbrötchen) plus „Westen" und D-Mark, zerplatzte an der Realität sehr schnell.

Wer im öffentlichen Bereich eine Beschäftigung anstrebte, unterlag dem Votum der **Gauckbehörde**. Im Zuge der Einheit wurde diese Behörde für die **Einsicht** in die gesicherten Unterlagen des DDR-Geheimdienstes **(Stasiunterlagen)** geschaffen. Der erste Leiter war der spätere Bundespräsident Joachim Gauck. Ostdeutsche, die sich auf Arbeitsstellen im öffentlichen Dienst bewarben, wurden einerseits (teilweise immer noch) auf eine mögliche **Verstrickung** in den Geheimdienst hin geprüft. **In der Sache** bedeutet die **Überprüfung** einen Abgleich mit den Unterlagen der **Gauckbehörde** (es ging im Kern um die Tätigkeit als **Informeller Mitarbeiter** – IM – der Stasi). Der Vorgang wurde sprachlich zum **„Gaucken" bzw. „gegauckt werden"**. Es heißt, um die 5 % der DDR-Bevölkerung war in der einen oder anderen Form aktiv für den Geheimdienst tätig.

Die Ostdeutschen selber haben auch die Möglichkeit, Einsicht in die Unterlagen zu beantragen (in die Akten über sich selbst). Wissenschaftler mussten, soweit sie in der Wissenschaft verbleiben wollten, die **Anerkennung ihrer Abschlüsse nachweisen**. In Folge des Beitritts gingen in den systematisch aufgelösten, liquidierten oder umstrukturierten (d.h. **abgewickelten**) DDR- Ministerien, Behörden, Institutionen, Forschungseinrichtungen und Betrieben zunächst tausende Arbeitsplätze verloren. Die Beschäftigten, zuerst aus staatlichen bzw. öffentlichen Bereichen, wurden erst einmal in die **Warteschleife / Wartestand** (finanziell über **Wartegeld** abgesichert) geschickt. Für einen kleineren Teil gab es danach eine neue Anstellung, der größere wurde zunächst arbeitslos und musste zum **Arbeitsamt**.

Ein Beispiel ist das Fernsehen der DDR. Es wurde zum 31.12. 1991 abgewickelt, sprich abgeschaltet. Eingerichtet wurden Rundfunk- und Fernsehanstalten nach dem Muster der alten BRD, also Länderanstalten. Dort fanden – vornehmlich auf den Arbeitsebenen – auch Mitarbeitende aus dem DDR-Fernsehen einen neuen Job. Vielfach war die Einstellung bei bundesdeutschen Institutionen und Einrichtungen mit einer deutlichen **Runterstufung** (Einsatz in niedrigerer Qualifikation oder auf Sachbearbeiterebene) verbunden. Auch die **Abwicklung** vieler in der **Treuhand-Gesellschaft** zusammengefasster DDR-Betriebe (oft ohne Wettbewerbsfähigkeit) und den damit einhergehenden Statusverlusten führt nach wie vor, zum einen, zu Kritik am Prozess des Beitritts. Zum andern zeigen Untersuchungen, dass sich die DDR Bürger als **Bundesbürger zweiter Klasse** fühlen. **Unterschiede bei Renten, Löhnen und Gehältern** in Ost und West stützen das. Dieses Gefühl der Nichtachtung der Lebensleistungen ist im Übrigen unabhängig vom erreichten Wohlstand.

Die 1 zu 1-Übernahme **(Überstülpen)** nahezu aller Regelungen der alten Bundesrepublik (geregelt im **Einigungsvertrag**) hatte auch zur Folge, dass tausende „West"-Politiker/innen, -Beamte/innen -Wissenschaftler/innen (der Begriff **„Besserwessis"** entstand) für den Aufbau der neuen Institutionen in den Osten kamen. **DiMiDo** war geboren: die Tätigkeit vor Ort beschränkte sich auf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag – am Montag Anreise und Freitag Abreise. Zu Beginn wurde diese Tätigkeiten im Osten besonders gut bezahlt, es gab eine kräftige Lohnzulage – das sogenannte **Buschgeld / Buschzulage**. Auch die noch heute sehr präsenten Begrifflichkeiten **Wessi** und **Ossi** (oder auch **gelernter**

zum Inhalt

Ossi, als selbstbewusste Version der **Ostler**: **gelernter DDR-Bürger**, der Ausdruck ‚gelernter Wessi' taucht dagegen nicht auf) entstammen dieser Phase. Kurzlebige Bezeichnungen wie **Edelossi** (Ossi mit beruflichem Erfolg) oder eher neidische Ausdrücke wie **Wendegewinner** oder **Wendehals** (Menschen, die die DDR Vergangenheit vordergründig schnell – ohne kritisch zu hinterfragen – abstreiften), sind inzwischen weitgehend außer Gebrauch.

In manchen Veröffentlichungen anlässlich des 30. Jahrestages tauchen die Begriffe **Kolonie** und **kolonisiert** auf. Kritisiert wird die fortbestehende zu geringe bzw. völlig fehlende Präsenz von Ostdeutschen in Führungspositionen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und in den Ministerien von Bund und Ländern. Man hätte meinen können, nach all den Jahren hätte es eine Angleichung geben sollen (müssen). Was sich dagegen zeigt ist eine fortdauernde Reproduktion der Eliten ohne Ostdeutsche.

Es gibt weitere Begriffe, die nur eine kurze Lebensdauer hatten oder die vom Erstnutzer ganz anders gedacht waren. So z. B. **Vertragsgemeinschaft**. Nach der **Maueröffnung** verständigte sich die Führung beider deutscher Staaten auf den Ansatz den Umgang miteinander in Form einer Vertragsgemeinschaft zu gestalten. Es ging um langfristige Annäherungs- und Angleichprozesse. Die Formel „deutsche Einheit" spielte in diesem Kontext keine Rolle. Die deutsche Einheit kam dann aber deutlich schneller als erwartet. Binnen kurzer Zeit wurde aus der Forderung der Straße **„Wir sind das Volk": „Wir sind ein Volk"**. In diesem Kontext hieß es auch: **„kommt die D-Mark nicht zu uns, gehen wir zu ihr"** (tausende Bürgerinnen und Bürger gingen in dieser Zeit in die Bundesrepublik).

In Reaktion auf diese Wirklichkeit wurden die Zusammenarbeit in Richtung deutsche Einheit forciert. Außenpolitisch durch die **Zwei plus vier Gespräche.** Innenpolitisch wurde der Wille, die Einheit zu gestalten, mit der Einführung der D-Mark in der DDR für jedermann sichtbar gemacht **(Wirtschafts- u. Währungsunion)**. Zeitgleich entstand auch ein Vertrag zwischen beiden deutschen Staaten über die **Aufhebung der Grenzkontrollen an den deutsch /deutschen Grenzen** (inhaltlich stark orientiert am Schengener Durchführungsübereinkommen v. Dezember 1990 mit Pilotcharakter für die **Schengenregelungen**, die Jahre später zwischen einigen europäischen Ländern und heute durchgängig in der EU gelten). Der heute noch gebräuchliche Begriff **Wende** wurde zuerst von der SED-Staatspartei benutzt, um einen Neubeginn in der DDR nach dem Rücktritt von Staats- und Parteichef Honecker zu begründen. Dieser Sinngebungsversuch war schnell überholt und vergessen. Der Begriff steht heute übergreifend für die **friedliche Revolution** der DDR-Bevölkerung und der **Deutschen Einigung** als Ganzes. Es gibt auch Wortschöpfungen, die heute skurril anmuten, wie z. B. **Mauerspecht**. Mauerspechte wurden diejenigen genannt, die unmittelbar nach dem historischen 9. November **(Mauerfall)** damit begannen, Stücke aus der **Berliner Mauer** herauszupicken – zunächst als persönliches **Souvenir**, dann aber auch zum kommerziellen Verkauf. Ob die heute noch in den Souvenirständen bzw. -geschäften angebotenen Mauerstücke wirklich original sind, weiß nur der Wind**.** ■

Heiko F. Marten

Keine *Lingua franca* – aber mehr als andere Sprachen: Deutsch im Baltikum als Ergänzungssprache der Gesellschaft

Dieser Beitrag basiert auf dem Vortrag, der am 24.10.2020 im Rahmen des virtuellen Jahrestages des Litauischen Deutschlehrerverbandes gehalten wurde

1 AUSGANGSPUNKT: WIE LÄSST SICH DIE GESELLSCHAFTLICHE ROLLE VON SPRACHEN CHARAKTERISIEREN?

Sowohl in der Sprachwissenschaft als auch im allgemeinen Sprachgebrauch konkurriert eine Vielzahl an Bezeichnungen und Konzeptualisierungen von Sprachen, die auf die individuelle Kompetenz oder auf gesellschaftliche Rollen einer Sprache abzielen. Beispiele auf der individuellen Ebene einzelner Sprecher/innen sind etwa ‚Muttersprache', ‚Erstsprache', ‚Zweitsprache' oder ‚Fremdsprache'. Auf gesellschaftlicher Ebene sind dies Konzepte wie ‚Nationalsprache', *Lingua franca*, ‚Verkehrssprache', ‚Minderheitensprache', ‚Migrantensprache' oder ‚Kontaktsprache'. Einen juristischen Status beschreiben ‚Staatssprache' oder ‚offizielle Sprache'. Auf einzelne Funktionen hingegen verweisen ‚Wirtschaftssprache', ‚Bildungssprache' oder ‚Kultursprache'; einen Bezug zur Vergangenheit enthalten ‚historische Sprache' oder ‚Herkunftssprache'.

Solche Zuschreibungen überschneiden sich oft und stehen dabei gerne im Spannungsverhältnis zu einer deutlich

komplexeren Realität von Sprechergruppen, gesellschaftlichen Funktionen und individuellen Sprachlernbiographien. Gleichzeitig haben solche Bezeichnungen oft politische Funktionen. Unbestreitbar ist jedoch, dass sie von vielen Menschen gebraucht und mehr oder weniger verstanden werden – und auf diese Weise großen Einfluss auf die Zuschreibung von Sprachkompetenzen, den Nutzen von Sprachen und auf Lernbiographien haben. Außerdem können Kategorien von Sprachen dabei helfen zu erläutern wann, wie, wo und mit wem wir Sprachen gebrauchen. Auf diese Weise kann verdeutlicht werden, wozu eine Sprache nützlich ist – was im Sinne einer klaren Positionierung auf dem „Sprachmarkt" nicht zuletzt als „Verkaufsargument", also z. B. für die Werbung für das Fach Deutsch eingesetzt werden kann.

2 DEUTSCH IM BALTIKUM HEUTE: UNTERSCHIEDLICHE SPRECHER, VIELE FUNKTIONEN

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden versucht, die Rolle der deutschen Sprache im Baltikum zu charakterisieren. Dazu ist es zunächst sinnvoll, sich zu überlegen, welche anderen Sprachen in Litauen, Lettland und Estland präsent sind, die sich in Hinblick auf gesellschaftliche Funktionen ergänzen und miteinander konkurrieren. Am wichtigsten sind natürlich die so genannten ‚Titularsprachen' Litauisch, Lettisch und Estnisch, also die Sprachen, die für die Identität der drei Nationen maßgeblich sind und auf deren Grundlage die Nationalstaaten aufgebaut wurden. Gleichzeitig sind sie die jeweils einzigen offiziellen Sprachen bzw. Staatssprachen. Eine weitere wichtige Sprache ist Russisch, und dies nicht nur als Erstsprache der russischsprachigen Minderheiten, sondern nach wie vor auch als *Lingua franca* für Kontakte mit Menschen aus anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion. In diesem Kontext ist Russisch z. B. in ökonomischen Zusammenhängen wichtig – was Russisch mit dem Englischen gemein hat, wobei das individuelle Kompetenzniveau nicht zuletzt eine Generationenfrage ist. Insgesamt wird Englisch immer wichtiger, es kann aber im Baltikum sicher noch nicht davon gesprochen werden, dass es Züge einer Zweitsprache der Gesellschaft wie z. B. in Skandinavien annehmen würde. Schließlich sind auch andere Minderheitensprachen präsent, in Litauen vor allem Polnisch, sowie regionale Varietäten, also Dialekte oder regionale Umgangssprachen, die je nach ideologischer Einschätzung und Standardisierung auch als eigene Sprachen betrachtet werden können (z. B. Lettgallisch in Lettland).

Sowohl Russisch als auch Englisch haben im schulischen Kontext auch die Funktion von Fremdsprachen, was sie wiederum mit Sprachen wie Deutsch verbindet. Historisch war Deutsch im Baltikum deutlich präsenter, sowohl als Erstsprache und in diversen gesellschaftlichen Funktionen wie z. B. in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft als auch im Bildungssystem. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Deutsch in Teilen des Baltikums auch als eine der drei ‚Ortssprachen' bezeichnet. Diese Charakterisierung trifft heute natürlich nicht mehr zu, allerdings hat Deutsch aus unterschiedlichsten Epochen viele Spuren hinterlassen. Statistisch ist Deutsch jedoch auch heute noch die viertwichtigste Sprache in den Ländern des Baltikums – nach der jeweiligen Nationalsprache, Englisch und Russisch. Dies gilt sowohl für seine Präsenz als Fremdsprache im Bildungssystem als auch in Hinblick auf Sprachkompetenzen in der Gesamtbevölkerung.

Auch heute ist die Rolle des Deutschen aber nicht auf seine Rolle als Fremdsprache in den Schulen beschränkt. Unterschiedliche Gruppen von Personen leben in Estland, Lettland und Litauen, die Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache sprechen. Dazu gehört die traditionelle Minderheit – sowohl Nachfahren der Deutschbalten und der Bevölkerung z. B. im Raum Klaipėda als auch Zuwanderer zu Sowjetzeiten –, wobei eine ethnische Selbstzuschreibung als „deutsch" nicht notwendigerweise mit guten Kompetenzen und regelmäßigem Gebrauch des Deutschen einher geht. Die Zahl dieser Personen ist durch Auswanderung nach Deutschland sowie kulturelle und sprachliche Assimilierung zurückgegangen, doch werden Traditionen nicht zuletzt durch Minderheitenvereine aufrechterhalten. Gleichzeitig gibt es aber eine neue, wachsende Bevölkerung mit Deutsch als Erstsprache. Diese Personen sind oft Teil einer internationalen Gemeinschaft im Kontext der europäischen Integration – z. B. Studenten oder Arbeitnehmer, die aus den deutschsprachigen Ländern für eine kürzere oder längere Zeit ins Baltikum kommen. Diese neuen Migrationsbewegungen entstehen auch durch die Präsenz deutscher, österreichischer und Schweizer Firmen und Institutionen oder durch individuelle Reise- und Arbeitstätigkeiten und daraus folgende Heirats- und Familienmigration. Dazu gehört nicht zuletzt auch der hohe Anteil deutschsprachiger Personen am Tourismus im Baltikum.

Neben den Menschen mit Deutsch als Erstsprache sprechen auch viele Personen Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache. Hierzu gehören litauische, lettische und estnische Mitarbeiter in Unternehmen und Organisationen aus den deutschsprachigen Ländern ebenso wie in baltischen Firmen und Institutionen, die mit Partnern aus den deutschsprachigen Ländern kooperieren. Deutschland ist einer der wichtigsten Handelspartner Litauens, Lettlands und Estlands und Deutschkenntnisse sind von großem Vorteil für ein erfolgreiches Arbeiten mit deutschen Geschäftspartnern. Auch dies gilt nicht zuletzt im Tourismus. Menschen, die Deutsch in einheimischen und deutschen Bildungsinstitutionen vom Kindergarten bis zur Universität oder zur Erwachsenenbildung oder auch in informellen Situationen lernen, treffen dabei auf Menschen mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache, die Deutsch beherrschen, weil sie beruflich damit zu tun haben oder in deutschsprachigen Ländern gearbeitet haben. Dabei ist gerade innerhalb der EU von Bedeutung, dass traditionelle Vorstellungen, dass Menschen fest an einem Ort leben und mehr oder weniger ausschließlich mit diesem verbunden sind, immer weniger zutreffen. Viele Personen führen heute ein transnationales Leben in und zwischen mehreren Ländern und Kulturen, was dazu

führt, dass diese Personen in mehreren Sprachen zu Hause sind und – je nach Lebensabschnitt und Aufenthaltsort – mal die eine und mal eine andere Sprache präsenter ist. Dazu gehören z. B. Menschen, die in Deutschland arbeiten, aber regelmäßig den Urlaub in ihrer ursprünglichen Heimat verbringen, oder Student/innen, die nach einem Studienjahr im Ausland zunächst zurückkehren, zu Forschungsaufenthalten aber wieder ins Ausland gehen und dabei entstandene Verbindungen aufrechterhalten. Durch diese Vielzahl an Personen und Verbindungen bleibt Deutsch letztlich auch im Bewusstsein vieler Personen ohne Deutschkenntnisse im Baltikum als wichtige Sprache präsent.

Für die Stellung der deutschen Sprache ist dabei von Bedeutung, dass unterschiedliche deutschsprachige Gruppen als „Koalition der Interessierten" gemeinsam zur Präsenz des Deutschen beitragen: Deutsch wird von einer relevanten Zahl an Personen und Institutionen regelmäßig gebraucht, wozu ursprünglich Einheimische und (in jüngerer Zeit) Zugewanderte gehören. Lerner, L1-Sprecher und baltische und deutsche Institutionen erschaffen gemeinsam Möglichkeiten, Deutsch zu gebrauchen und unterhalten – in geringem Umfang – eine deutschsprachige Infrastruktur. Dabei arbeiten z. B. Schulen, Deutschlehrerverbände oder einheimische Bildungspolitiker mit deutschen Organisationen wie DAAD, ZfA, Goethe-Institut oder den deutschen Botschaften zusammen; hinzu kommen individuelle Initiativen von Minderheitenorganisationen, Unternehmen oder Einzelpersonen.

3 WISSENSCHAFTLICHE ANALYSEN DES DEUTSCHEN IM BALTIKUM

Während die oben beschriebenen Überlegungen allgemeinerer Natur waren und sich die meisten Leser/innen in vergleichbaren Strukturen und sprachlichen Situationen wiederfinden bzw. Personen kennen dürften, auf deren Leben die eine oder andere skizzierte Situation zutrifft, soll im Folgenden aus wissenschaftlicher Perspektive angedeutet werden, wie die Stellung der deutschen Sprache im Baltikum heute analysiert werden kann.

Maßgeblich für eine Analyse des Deutschen in der Welt ist das Werk von Ammon (2015) zur „Stellung der deutschen Sprache". Von den von Ammon identifizierten internationalen Funktionen des Deutschen sind für das Baltikum vor allem die Kategorien Wirtschaftssprache, Tourismus, Fremdsprache und Deutsch als Objekt der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik von Bedeutung (für eine ausführliche Darstellung vgl. Marten 2021). Eingeschränkt ist Deutsch aber auch in anderen Kategorien präsent – Deutsch als Minderheitensprache, Wissenschaftssprache, Sprache der Diplomatie und als Sprache von Medien und Kunst. Lediglich die Kategorie Amtssprache gilt für Deutsch im Baltikum heute nicht – auch wenn historische Überbleibsel davon durchaus sichtbar sind. Durch diese Auflistung an Kategorien wird deutlich, dass Deutsch im Baltikum zumindest zu einem gewissen Grad eine Reihe an sehr unterschiedlichen Funktionen erfüllt – wenngleich auch oft nur in geringem Maße und als Sprache, die in ihrer Häufigkeit nachrangig zu mehreren anderen Sprachen steht. Hinzu kommen außerdem Funktionen, die Ammon nicht erwähnt: Deutsch als *Lingua franca* neuer transnationaler Bevölkerungsgruppen, als Wirtschaftssprache in baltischen Unternehmen und als Sprache, die in Verbindung zu Produkten aus dem deutschsprachigen Raum steht, sowie als Sprache in baltischen Institutionen. Zudem ist auffällig, dass in Teilen der baltischen Eliten eine Orientierung an Deutschland stattfindet – viele Führungspersönlichkeiten aus Politik, Kultur oder Wissenschaft haben enge Verbindungen zu Deutschland oder in Deutschland gewirkt. Dies gilt aktuell nicht zuletzt für die Staatspräsidenten Litauens und Lettlands, die beide einen ausgesprochenen Deutschlandbezug in ihren Biographien vorweisen.

Eine weitere Analysemöglichkeit der Stellung des Deutschen besteht in einer Untersuchung der *Linguistic Landscapes* („Sprachlandschaften"), also sichtbarer Sprache auf Schildern, Plakaten, Postern etc. im öffentlichen Raum (zur Einführung siehe Ehrhardt / Marten 2018). In den Daten einer in Lettland entstandenen Dissertation (Pošeiko 2015), die systematisch die Sprachlandschaften in neun kleineren bis mittelgroßen Städten im Baltikum untersucht hat (in Litauen in Alytus, Druskininkai und Visaginas), tritt Deutsch mit großem Abstand nach den jeweiligen Nationalsprachen, Englisch und Russisch in allen drei baltischen Ländern als *best of the rest* auf – also an vierter Stelle, aber vor allen anderen Sprachen. Auf ähnliche Weise zeigt die Analyse des Vorkommens der deutschen Sprache und deutscher Symbole im Baltikum nach dem *Spot German* genannten Ansatz, dass Deutsch häufig in Form von Produktnamen aller Art bzw. im Hinweis auf Waren aus Deutschland vorkommt – was allgemein als Qualitätsmerkmal gilt. Die Präsenz deutscher Firmen weist auf Handelsbeziehungen oder die Verwendung von deutscher Technologie z. B. an Baustellen hin, deutsche Institutionen aller Art auf Kultur- und Bildungsbeziehungen (vgl. zu *Spot German* auch Marten / Saagpakk 2017). Historische Beispiele für Deutsch finden sich regelmäßig in Form von Inschriften, aber auch in der Architektur, die nicht selten als „gute alte Zeiten" vermarktet werden – etwa durch deutsche Namen von Cafés o.ä. Gleichzeitig treten auch die Schattenseiten deutscher Geschichte im Baltikum in Erscheinung, etwa in Form von Gedenktafeln für die Opfer von Unterdrückung und Okkupation. In mehrsprachigen Kontexten ist Deutsch oft eine von mehreren Sprachen (z. B. an Geldautomaten oder in touristischen Kontexten wie Hotels), dabei allerdings fast nie in dominanter Position. Auffällig ist, dass in Situationen, in denen Mehrsprachigkeit als Werbesymbol gebraucht wird (z. B. wenn ein Geschäft sich durch einen Slogan in vielen Sprachen als weltoffen darstellt), im Baltikum Deutsch so gut wie nie fehlt – Deutsch ist also ein offensichtlicher Bestandteil des Sprachrepertoires der jeweiligen Autoren.

Schließlich soll hier noch einmal auf eine im Zeitraum von 2010-2014 von DAAD-Lektor/innen im Baltikum durchgeführte Studie zu Sprachlernmotivationen hingewiesen werden, für die pro Land jeweils ca. 1000 Fragebögen ausgefüllt wurden, primär von Schüler/innen und Student/innen (zu den Ergebnissen für Litauen siehe Breckle / Johanning-Radžienė 2013). Auch hierbei ergab sich, dass Deutsch weitgehend als wichtige und nützliche Sprache wahrgenommen wurde – insbesondere für Beruf und Reise. Bei den Befragten herrschte insgesamt ein recht positives Deutschlandbild vor, wobei Deutsch(land) gleichzeitig als im Alltag nicht besonders präsent charakterisiert wurde. Auch die Daten dieser Studie ließen erkennen, dass Deutsch in seiner gesellschaftlichen Bedeutung insgesamt ein Platz als ‚Viertsprache' zugesprochen wurde – hinter den jeweiligen Nationalsprachen, Englisch und Russisch, aber vor allen anderen Sprachen.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN: DEUTSCH ALS ERGÄNZUNGSSPRACHE DER GESELLSCHAFT

Was ergibt sich aus diesen Untersuchungen und Überlegungen nun für die Beschreibung der gesellschaftlichen Rolle der deutschen Sprache im Baltikum? Deutsch ist heute sicherlich keine dominante Sprache. Gleichzeitig ist Deutsch aber regelmäßig präsent und es wird von sehr unterschiedlichen Personengruppen gebraucht. In der Wirtschaft, im Tourismus und im Bildungssystem spielt Deutsch eine wichtige Rolle nach den Nationalsprachen, Englisch und Russisch. Statistisch gesehen und in Hinblick auf Einstellungen zu seiner Bedeutung ist Deutsch also in vielerlei Hinsicht die viertwichtigste Sprache im Baltikum (in Litauen mit möglicher Konkurrenz durch Polnisch). In der *Linguistic Landscape* ist Deutsch regelmäßig sichtbar, sowohl in historischen bzw. historisierenden als auch – und das ist für seine heutige Rolle und die Bedeutung im Bildungssystem von besonderer Wichtigkeit – in vielen aktuellen Kontexten. Eine Vielzahl an Sprechern und Institutionen arbeiten direkt und indirekt zusammen, um Deutsch einen Platz in der Gesellschaft einzuräumen.

Auf der Grundlage dieser Analyse von Präsenz, Funktionen und Einstellungen wird somit die Bezeichnung ‚Ergänzungssprache' (*additional language*) für Deutsch im Baltikum vorgeschlagen – wobei ‚Ergänzungssprache' vor allem gesellschaftlich gemeint ist. Deutsch ist als vierte Sprache der Sprachenhierarchie in Litauen natürlich von geringerer Bedeutung als Litauisch, Englisch und Russisch – es ist aber gleichzeitig wichtiger als jede beliebige andere Sprache. Dies gilt sowohl hinsichtlich seiner Sprecher- und Lernerzahlen als auch in Bezug auf seine gesellschaftliche Präsenz, seine Funktionen und damit seinen Nutzwert. Gleichzeitig ist auffällig, dass Deutsch in gewissem Umfang wieder Funktionen einer Elitensprache und eines Distinktionsmerkmals einnimmt, wie die Orientierung vieler hochrangiger Personen in Politik, Wirtschaft und Kultur nach Deutschland zeigt. In einer Gesellschaft, in der Dreisprachigkeit – in der Nationalsprache, Englisch und Russisch – unter vielen Menschen als Normalität gilt, bietet Deutsch die Chance einer individuellen Auszeichnung, mit der sich nicht zuletzt auch junge Menschen aus der Menge ihrer Altersgenossen herausheben können. Damit wird Deutsch auch zur Sprache von Personen, die „tiefer gehen" wollen. Der Unterschied zu anderen Sprachen, die diese Rolle auch einnehmen könnten (z. B. Französisch, Polnisch, Spanisch oder Chinesisch) liegt darin, dass bei keiner der genannten Sprachen eine vergleichbare Vielzahl von Faktoren vorliegt wie im Fall des Deutschen – etwa hinsichtlich der wirtschaftlichen Bedeutung, der Sprecherzahlen im Baltikum und in Europa, in Bezug auf die im Baltikum vorhandenen Institutionen oder die historische Rolle in der Region.

Durch den Begriff der ‚Ergänzungssprache' eröffnet sich nicht zuletzt für Deutschlehrkräfte, für die Germanistik und für andere Personen und Institutionen, die sich professionell mit Deutsch befassen, eine Möglichkeit, mit einem eigenen Konzept auf die Bedeutung von Deutsch zu hinzuweisen. Zumindest auf absehbare Zeit ist dabei davon auszugehen, dass sich die Position des Deutschen als viertwichtigste Sprache im Baltikum kaum verändern wird. Mit Litauisch, Englisch und Russisch kann Deutsch in Litauen sicherlich nicht konkurrieren – Deutsch bleibt aber stabil in seiner Relevanz im lokalen, regionalen und europäischen Kontext und hebt sich damit aus der Masse aller anderen Sprachen heraus.

Literatur

Ammon, Ulrich, 2015: *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt.* Berlin: De Gruyter.

Breckle, Margit / Johanning-Radžienė, Antje (2013). *Deutsch in Litauen: Quantitative Auswertung einer Studie zur Sprachlernmotivation.* (Reports 190). Vaasa: University of Vaasa.

Ehrhardt, Claus / Marten, Heiko F. (2018): Linguistic Landscapes – Sprachlandschaften. Ein einleitender Forschungsüberblick. *Der Deutschunterricht* 4/2018, 2-11.

Marten, Heiko F. (2021): Die Stellung des Deutschen im Baltikum: Linguistic Landscapes, gesellschaftliche Funktionen und Perspektiven für die Nutzung im Sprachmarketing. In: Evelyn Ziegler / Heiko F. Marten (Hrsg.): *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten* (Forum Angewandte Linguistik 65). Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, 261-298.

Marten, Heiko F. / Saagpakk, Maris (Hrsg.) (2017): *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik.* München: Iudicium.

Pošeiko, Solvita (2015): *Valodas un to funkcionalitāte pilsētu publiskajā telpā: Baltijas valstu lingvistiskā ainava. / Language and its Functuality in the Urban Public Space: Linguistic Landscape of the Baltic States.* Doctoral Thesis. Riga: University of Latvia. ■

Thomas Pfanne

Klimawandel – Herausforderung für die ganze Menschheit

Dieser Beitrag gibt ausschließlich die persönliche Meinung des Verfassers wieder; Positionen der deutschen Botschaft Wilna stimmen damit nicht notwendig überein.

Vier von fünf Naturkatastrophen in den vergangenen zehn Jahren sind auf extremes Wetter und die Folgen der Klimakrise zurückzuführen. Unwetter, Überschwemmungen und Hitzewellen haben mehr als 410.000 Menschenleben gefordert, berichtete am 16.11.2020 die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in Genf. Insgesamt litten unter solchen Katastrophen 1,7 Milliarden Menschen. Sie verloren Angehörige oder ihre Lebensgrundlagen.

Bei allem Einsatz zur Eindämmung des Klimawandels denkt die Welt viel zu wenig an den Schutz der am meisten gefährdeten Menschen – so der Vorwurf des IKRK (Internationales Komitee vom Roten Kreuz, das sich weltweit mit mehr als 18 000 Mitarbeitern in 90 Ländern beim Schutz des Lebens und der Menschenwürde engagiert).

In der Ökonomie nennt man das „Externalisierung von Kosten": Wer kostenlos Luft und Wasser verschmutzt, kann eigene Gewinne steigern, während die Nachteile seines Handelns andere zu spüren bekommen. Gewinne privatisieren und Kosten der Gemeinschaft aufbürden, also sozialisieren, das ist das Gegenteil von Nachhaltigkeit – von fairen Spielregeln.

Also muss – möglichst überall auf der Welt – Ressourcenverbrauch mit ökonomischen Nachteilen verknüpft werden.

Die Zentrale Planwirtschaft hat sich nach dem Fall der Mauer rasch als unterlegenes Prinzip erwiesen. In der attraktiven, Freiheit gewährenden und inklusiven Gesellschaft, in der wir leben wollen, darf Kreativität und unternehmerischer Wettbewerb um die besten Lösungen (soziale Marktwirtschaft) nicht durch staatliche Regulierung aller Einzelheiten erstickt werden.

Das ist keine unmögliche „Quadratur des Kreises", sondern real existierende Rechtslage im größten Binnenmarkt der Welt – der EU: Unternehmen aus der Energiewirtschaft, der energieintensiven Industrie und dem Luftverkehr aller 28 (27 mit Brexit) EU-Mitgliedsstaaten sowie Norwegen, Island und Liechtenstein müssen in diesem System genau soviel **Emissionszertifikate** kaufen, wie sie CO_2 und andere klimaschädliche Gase in die Welt bringen; das ist der Europäische Emissionshandel (EU-ETS). Ihn gibt es seit 2005 und er hilft, die Klimaziele aus dem Kyoto-Protokoll von 1997 zu erreichen. Das Abkommen definierte erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Treibhausgas-Ausstoß (die Hauptursache der globalen Erwärmung) – in den Industrieländern.

Aber die entsprechenden Emissionsberechtigungen wurden zunächst kostenlos oder zu billig vergeben, aus Angst um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Wenn **Ziele wenig ambitioniert sind**, sammeln sich überschüssige Emissionszertifikate und der Preis sinkt. Europaweit ist festgelegt, wie viele Zertifikate es insgesamt gibt – den Preis bestimmt der Markt, aktuell sind es etwa 25 Euro. **Die Lenkungswirkung des ETS ist gering, weil die Preise zu niedrig sind**, meint nicht nur Umweltaktivistin Greta, sondern auch eine Analyse vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

Man diskutiert auf vielen Foren: *The global energy transition will reshape the geopolitical map*" meint etwa Prof. Thijs van de Graaf von der Universität Gent zum Thema „Geopolitik der Energiewende". Instabilität droht in auf den Export fossiler Energieträger fokussierten Regionen, ebenso das Risiko einer künftigen Abhängigkeit der EU von China in Bezug auf Rohstoffe und Technologien. Eine EU Klima- und Energiediplomatie muss für ein *level playing field* (faire Wettbewerbsbedingungen) und globale Governance-Strukturen sorgen.

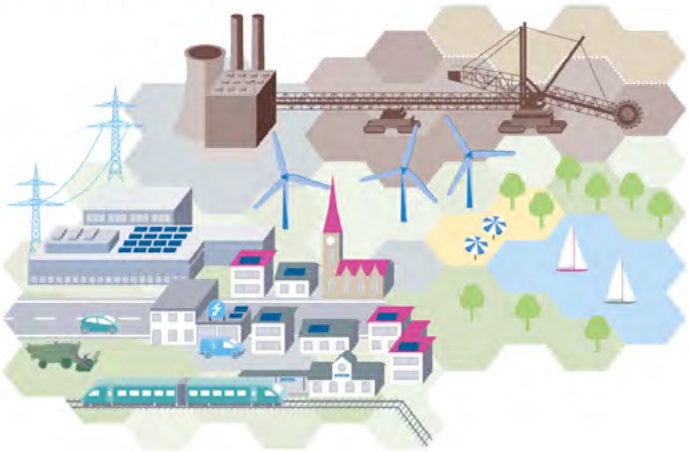
Die EU, zurzeit noch weltweit größter Importeur fossiler Brennstoffe, könnte ein Gewinner dieser globalen Wende werden, wenn die Rolle erneuerbarer Energien, deren Ausbau eine Menge Geld verschlingt (und Deutschland die teuersten Strompreise für „Otto Normalverbraucher" weltweit beschert), weiter vorangetrieben wird. Zwar ist auch die von Sonne und Wind unabhängige Kernenergie weit besser für das Klima als Kohle, Öl und Gas, aber die hohen Investitionen und kaum zu kalkulierenden Risiken rechtfertigen aus deutscher Sicht keinen Neubau. Andere in der EU, auch China, Russland und die USA sehen das anders.

Wer setzt die Standards?

Wer von Ihnen im Internet z. B. mit waipu.tv Deutsches Fernsehen schaut, hat vielleicht die TalkShow bei Anne Will vom 15.11. gesehen. Die drei führenden Parteien Deutschlands traten auf, für die CDU der potentielle Kanzlerkandidat Merz. Als früherer Deutschland-Aufsichtsrat von BlackRock (weltgrößter Vermögensverwalter mit 7,4 Billionen US-Dollar), verstand der Wirtschaftsvertreter die Welt nicht mehr: Am selben Tag, an dem China und 14 andere asiatisch-pazifische Staaten das größte Freihandelsabkommen der Welt abschließen, rede man im Fernsehen vor allem davon, ob man in Gesetzestexten statt „Gläubiger" zu sagen, zwingend auch von „Gläubigerinnen" reden müsse.

Energiewende 2030 – The Big Picture

Braunkohleregion

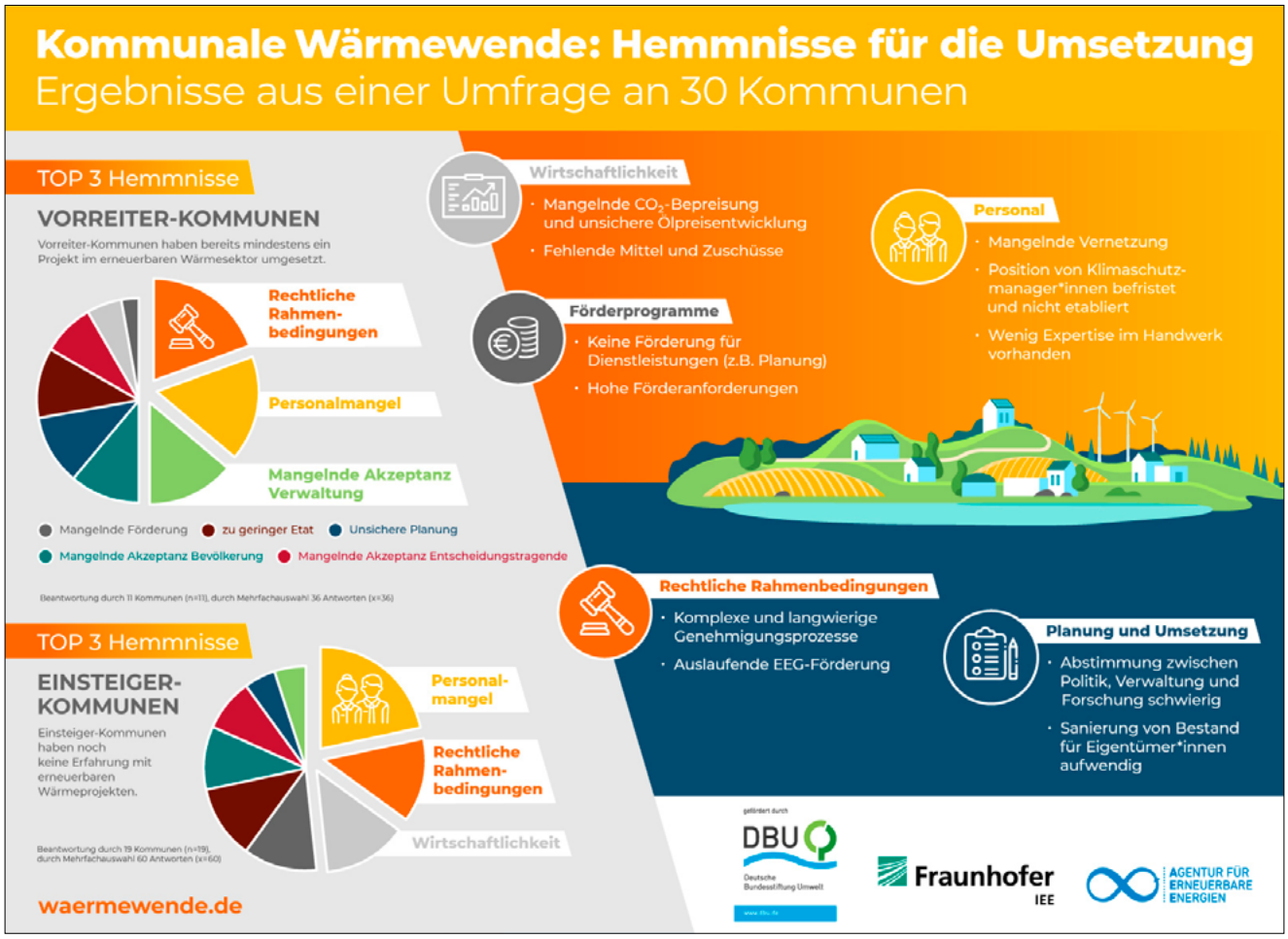


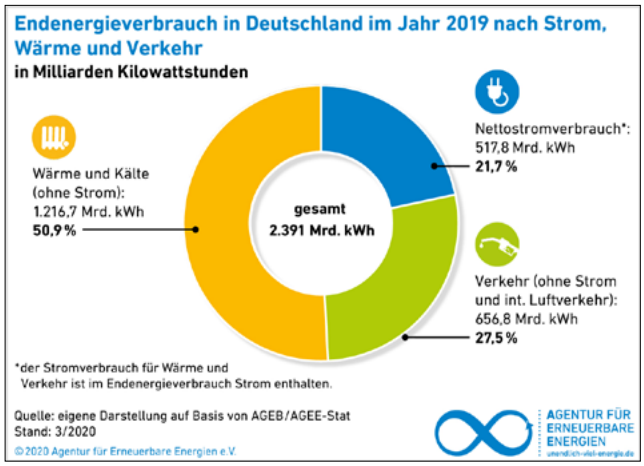
Gestern Braunkohle-, morgen Transformationsregion: Im Jahr 2030 wird nur noch halb so viel Braunkohle gefördert und verstromt wie heute. Neue Infrastruktur macht die Region attraktiv für Investitionen. Erneuerbare Energien, Effizienztechnologien, Wissenschaft und Tourismus bringen Geld in die Region und schaffen Arbeitsplätze.

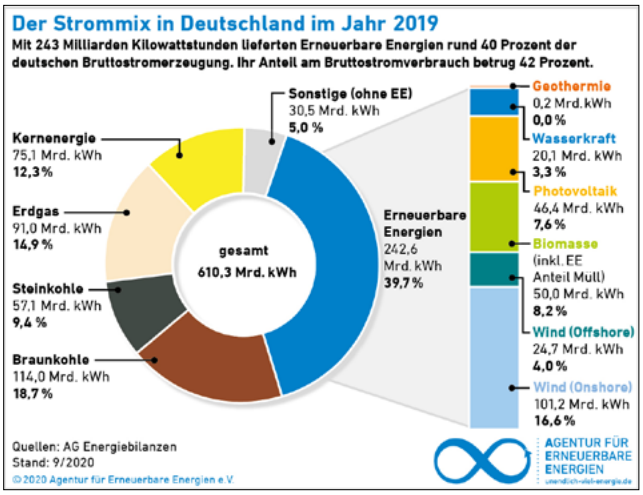
Stadt

Stadtbewohner genießen aufgrund der Verkehrswende leisere und saubere Städte. Man bewegt sich je nach Bedarf mit (eigenen oder geteilten) Elektroautos, im gut ausgebauten Nahverkehr oder fährt Rad. Viele Stadtquartiere sind gedämmt und werden mit Erneuerbaren-Wärmenetzen versorgt. Solardächer sind Standard für Mietshäuser.

Die Sprache ist ein lebendiges Objekt – wer wüsste das besser als ein Deutschlehrer/Deutsch Lehrende. Interessengegensätze werden über Sprache formuliert und verhandelt. Gesucht sind Vereinbarungen, die die Interessen nicht nur von ökonomisch involvierten „Shareholdern" (Anteilseigner), sondern von allen „Stakeholdern" (von Auswirkungen Betroffene) berücksichtigen. Und da wird eines klar: Je mehr wir lokal erzeugten erneuerbaren Strom nutzen (und auch speichern) können, umso souveräner können wir strategische Autonomie unseren Lieferanten (wie z. B. Russland und Saudi-Arabien) gegenüber gewinnen. Autonomie klingt zunächst einmal gut. Die Kehrseite unserer Unabhängigkeit heißt Wegfall von Einkommen unserer bisherigen Partner, die bei uns weniger kaufen kann. Arbeitsplätze sind bedroht. Aus gegenseitiger Verflechtung ergibt sich zudem ein größeres Verständnis für die Bedürfnisse der Gegenseite, ein Interesse an stabilen Verhältnissen und Frieden. Sicherheitspartnerschaft kann aus der Perspektive der Gegnerschaft und der Devise *we first!* nicht entstehen.







Litauen wurde im Zuge des EU-Beitritts zur Schließung seines 20 km von der belarussischen Grenze gelegenen Kernkraftwerks Ignalina veranlasst. Jetzt besteht ein politischer Konsens zum Boykott des Stroms aus dem 50 km von Vilnius entfernt liegenden Kernkraftwerk Astravets, das kürzlich angefangen hatte, Strom ins Netz zu speisen. Nach den Gesetzen der Physik fließt dieser Strom stets in Richtung des geringsten Widerstands, unabhängig von allen politischen Zielen oder Zahlungsvereinbarungen. Daher will man bis 2025 aus dem Stromverbund des sogenannten BRELL-Netzes (Belarus, Russland, Estland, Lettland und Litauen) aussteigen. Zu den Ausgleichsmaßnahmen, die das ermöglichen, gehören neue Kabel, etwa zu Polen und der vermehrte Einsatz fossiler Brennstoffe (in Litauen denkt man etwa über die Reaktivierung des stillgelegten Kohlekraftwerks TE-3 nach) – mit negativen Konsequenzen für das Weltklima. LRT meldet, dass in Litauen vielleicht nächstes Jahr für 100 Millionen Euro der drittgrößte Batteriespeicher der Welt (200 MWh) gebaut wird, um das Verfügbarkeitsproblem von Wind und Sonne abzufedern und die Rolle der erneuerbaren Energien zu stärken.

Europa liegt weit vorn bei den neuen Technologien Wasserstoff oder *smart grids*. Die europäische Energiewende birgt allerdings Risiken andernorts, etwa politische Instabilität in Ländern, deren Volkswirtschaft zu stark an den Export unverarbeiteter Rohstoffe gekoppelt ist. Je größer dieser Anteil, desto geringer dort der Anreiz für „good governance". Darunter versteht man den Versuch der politischen Führung des Landes, sich ernsthaft um das Wohlergehen der breiten Bevölkerung, um Bildung und Teilhabe, um Recht und Gesetz, zu bemühen, vgl. die Analyse von Nobelpreisträger Jeffrey Sachs „Natural Ressource Abundance and Economic Growth".

Nicht nur Öl stammt oft aus Regionen ohne echte Volksvertretung; auch die für die Energiewende verstärkt benötigten Stoffe wie Lithium, „Seltene Erden" etc. sind oft auf einzelne Länder oder Regionen konzentriert, in denen das weltweite Interesse an Ressourcen den lokalen Einwohnern kaum zum Vorteil gereicht. Im September 2015 wurde die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung von den Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet. Die Weltgemeinschaft setzte sich 17 Ziele (Sustainable Development Goals, SDGs) für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung. Alle Länder haben sich politisch verpflichtet: u.a. zur Beseitigung des weltweiten Hungers, zur Stärkung von nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Produktion bis hin zu Maßnahmen für den Klimaschutz.

China dominiert bereits heute Teile der Erneuerbaren-Industrie (Solarpanels, Windturbinen). Europa muss Antworten auf die Verwundbarkeit globaler Lieferketten und moderner Infrastruktur (5G, *energy grids*, Industrie 4.0) finden.

Es gibt eine aktuelle Mitteilung der Europäischen Kommission zu *Critical Raw Materials Resilience* sowie zu *Raw Materials for Strategic Technologies and Sectors*, beide entstanden 2020. Ziel der EU-Energiediplomatie ist es, ein vertrauensvolles Verhältnis mit Rohstoffexporteuren zu etablieren. Im Idealfall ist es an global ehrgeizigeren Klimazielen als bisher orientiert, ohne den Blick auf noch zögerliche Staaten wie Russland, Brasilien und Indien zu vergessen. Joe Biden, dem inzwischen fast alle Regierungschefs zum Sieg gratuliert haben, will an seinem ersten Amtstag den von Trump angeordneten US-Ausstieg aus dem Pariser Klimaübereinkommen rückgängig machen.

Ankündigungen zur Treibhausgasneutralität von China, Japan und Korea sind Erfolge unserer EU-Bemühungen. Die deutsche Kommissionspräsidentin verglich den Green Deal – wegen Covid zuweilen *green recovery* genannt – mit dem Vorhaben, einen Menschen auf den Mond zu bringen. Ehrgeizig, aber machbar. Es ist kein Wettbewerb um den ersten Platz, keine Frage nationalen Stolzes. Es geht um ein Handeln im wohlverstandenen Interesse. Bis 2050 sollen keine Netto-Treibhausgasemissionen mehr freigesetzt und das Wirtschaftswachstum von der Ressourcennutzung abgekoppelt werden. Niemand, weder Mensch noch Region sollen im Stich gelassen werden.

Der europäische „Grüne Deal" ist unser Fahrplan für eine nachhaltige EU-Wirtschaft. Dieses Ziel werden wir dadurch erreichen, dass wir klima- und umweltpolitische Herausforderungen in allen Politikbereichen als Chancen sehen und den Übergang für alle gerecht und inklusiv gestalten. Wir brauchen dazu auch die USA und China. Gelten soll nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärkung des Rechts. In einer „Allianz für den Multilateralismus", einer vor allem auch in der COVID Pandemie erlernten, besseren internationalen Zusammenarbeit, wird die globale Energiewende neue, technologie-offene Standards hervorbringen können, die sich ökonomisch rechnen.

Mit Blick auf die 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow, die wegen COVID auf November 2021 vertagt wurde, werden wir unseren klimapolitischen „Outreach" weiter intensivieren, um möglichst viele Partner für ambitionierte Klimapolitik zu gewinnen. Durch Klimawandel ausgelöste Fluchtbewegungen, die nicht nachlassen sondern zunehmen, haben besonders Deutschland (nun seit fast 2 Jahren im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen) immer wieder beschäftigt: die Themen „Klima und Sicherheit" sind ineinander verschränkt.

Das sieht man zum Beispiel in afrikanischen Staaten, die die EU nicht der chinesischen *Belt and Road Initiative überlassen sollte,* deren Projekte oft noch im fossilen Zeitalter verhaftet sind. Ein neues EU-Maßnahmenbündel, das „Instrument für Nachbarschaft, Entwicklungszusammenarbeit und internationale Zusammenarbeit" (NDICI) soll bei der Energiewende unterstützen.

Lassen Sie mich zum Schluss auf die „Tage der deutschen Sprache 2020" zu sprechen kommen, an denen einige der Leser aktiv beteiligt waren, wofür ich dankbar bin. Ich kann schwer beurteilen, wie viel Platz im normalen Unterricht für das Thema Nachhaltigkeit bleibt. Aber eines ist sicher: Nachhaltigkeit und Energiewende sind auch kommunikative Herausforderungen.

Informationsportal Erneuerbare Energien:
https://www.erneuerbare-energien.de/EE/Navigation/DE/Home/home.html

Energiewende international:
https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/energie/energiewende/238782

Wenn Sie Grafiken interessieren, holen Sie sich von der Botschaft den Energiewende-Atlas 2030:
https://www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/broschueren/energiewendeatlas-deutschland-2030 ■

Swantje Pfanne

Erinnern als Impfung gegen Heimweh Deutsch-Deutsche Identität – heute in Vilnius

Die lichtarme Zeit schreitet beständig fort. Noch ist November. Nüchternheit unter bleiernem Himmel. Es ist die Zeit, in der das zunehmende Fehlen der Sonne durch kein Äquivalent ersetzt wird.

Irgendwie ein Wartemonat, immer schon.

In diesem Jahr allerdings halten wir nicht nur Ausschau nach dem warmen Kerzenlicht und den glänzenden Farben des Advent – das die Geburt Jesu ankündigt – sondern müssen uns zudem mit Masken und isoliert in Geduld üben.

Das hat es noch nie gegeben.

Während der Novembermonat eine kurze Spanne an Zeit umreißt, eine in seinen Ausmaßen berechenbare, können wir dies von der Pandemie nicht behaupten.

Wir sind unablässig zu Hause. Das dauerhafte Dort-Sein bekommt eine andere, vielschichtige Dimension. Ein Ausmaß, von dem wir noch nicht wissen, wie es uns prägen wird.

Wenn wir eine Familie haben, sind wir nie mehr allein. Singles dagegen sind es zu viel.

November wird einmal mehr der Monat der gedehnten Zeit und der Erinnerung.

Um nichts in der Welt aber ließe sich alles ins Gedächtnis zurückholen – Bruchstücke der Vergangenheit mäandern im Lebens-Rhythmus der Gegenwart.

Am Schreibtisch erscheinen sie vor dem inneren Auge, in der Küche beim Kochen und Essen, während der Blick aus dem Fenster in den fortschreitenden Herbst wandert, beim Herumlaufen, im Ordnen der Dinge in den Zimmern nehmen sie Gestalt an oder beim Versteckspielen mit den Kindern, wenn sich die Dämmerung über die Räume legt, die Konturen verschwimmen und lautlose Schatten das fröhliche Spiel begleiten.

Erinnern ist eine Form der Erkenntnis. Weil wir Zurückgeholtes ordnen können, uns die Entscheidung obliegt, welches Bild zusammengesetzt aus vielen vor uns erscheint, kann uns diese Fähigkeit vor Heimweh schützen.

Durch Selbstimmunisierung.

Heimweh ist die Sehnsucht nach dem Verlorenen, das in seiner Intensität ein Gefühl der Ohnmacht evozieren kann, wenn das

Foto: © Swantje Pfanne

Die Autorin beim Studium in einer Dresdner Galerie

„Ich" im Raum-Zeit-Kontinuum kein „Wir" verortet, um die verschwundene Nähe zurückzuholen:

Tante Toni, die Erzieherin meiner frühen Kindheit war so beeindruckend, dass ich sein wollte wie sie. Wenn „ich" gemeint bin, sind „wir" anwesend. Desgleichen Pioniernachmittage. Sie hatten eine solche Sogwirkung, dass ich so gern das blaue Halstuch selbst bügeln wollte.

Erst in der Oberstufe wurden die Lichtgestalten alltägliche Menschen. „Mängelwesen".

Endlich, dachten meine Eltern. Endlich geht sie – und will sehen, was ist.

Doch Heimweh wird auch modellierfähig, wenn sich die Bilder der Vergangenheit nicht mehr in das Jetzt überführen lassen.

Vielleicht erinnern sich einige von Ihnen an Pawel Kortschagin, den Protagonisten aus Ostrowskis Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde."

Die Anschauungen, die Kortschagin über das Leben hatte, erinnere ich noch heute und würde einiges darum geben, den Aufsatz noch einmal zu lesen, den ich fünfzehnjährig zu dem Thema schreiben musste:

„Das Wertvollste, was der Mensch besitzt ist das Leben. Es wird ihm nur einmal gegeben und nutzen soll er es so: dass ihn zwecklos verlebte Jahre nicht bedrücken, dass ihn die Schande einer kleinlichen Niederlage nicht brennt, so dass er am Ende sterbend sagen kann: Ich habe für das Höchste alles gegeben, ich habe mein Leben dem Kampf der Befreiung der Menschheit gewidmet."

Woran kann ich mich erinnern, wenn jetzt wieder im November die Jahre der „Wende" zurückkehren?

31 Jahre gesamtdeutsche Wirklichkeit. Der öffentliche Diskurs darüber ist gerade laut, mannigfaltig und omnipräsent, wobei sich die Debatten maßgeblich an den Ereignissen entzünden, die nach der Wiedervereinigung abliefen: Zeitzeugen gesucht.

Bilder entstehen in vielen Köpfen. Es wird geschrieben, besprochen, angeklagt, gejammert – objektive Gradmesser aus subjektiv Erlebtem geschaffen. Alte, nur verwandt neue Positionen werden verteidigt und Stellungen bezogen, als ginge es um's Überleben.

„Im Osten war alles schlecht. Der Westen brachte nur Gutes." Die „Ossis" waren faul und dumm, die „Wessis" arrogant und geizig … die skizzierten Schwarz-Weißmuster werden heute weniger dick aufgetragen, ließen sich aber – mittlerweile etwas ausgefeilter – fortsetzen. Selten sind spürbar differenzierte, nachdenkliche Stimmen zu hören.

Im Spiegel meiner Erinnerung ist die friedliche Revolution sehr schnell vor sich gegangen.

Ich sehe mich noch während der Leipziger Jazztage mit Freunden und angespannt bei den Montagsgebeten in der Nikolaikirche, eine Woche später dann in Dresden am Hauptbahnhof, in der Kunsthochschule, auf den Brühlschen Terrassen, um dort bei den Montagsdemos mitzulaufen.

Aufregung, Spannung, Aktion – alles war angefüllt mit Leben. Zeichen des Widerstandes – von Mund zu Mund getragen – fluteten das kleine, überwachte Land. Leipzig und Dresden hatten ein Klima der Aufmüpfigkeit entstehen lassen, das sich lange unbemerkt ausbreiten konnte, um mit geballter Ladung Ende der 1980ger Jahre den großen Schritt Richtung Zukunft zu wagen.

Aus dem Ruf am Dresdener Hauptbahnhof „Wir wollen raus!" entstand „Wir bleiben hier, Reformen wollen wir!" Die Demokratisierung der DDR wurde nicht mehr nur erhofft, sie wurde gefordert: „Meinungsfreiheit, Redefreiheit, Pressefreiheit!" stand auf jedem zweiten selbstgebastelten Plakat.

Was will ich erinnern?

Im Rückblick scheint das Land wie über Nacht geeint. Die DDR, in die ich hineingeboren wurde, existiert nicht mehr. Etwas umfassend Neues bahnt sich an, greift vor – etwas Fremdes, nie Dagewesenes, drängt und verlangt nach Geltung. Die Zeit ist reif.

Aufbruch allerorten. Selbst in den hintersten Winkeln Ostvorpommerns. Dort zwar ein wenig behäbig – denn schon Bismarck sagte sinngemäß, in Mecklenburg/ Pommern komme alles achtzig Jahre später – aber … der Aufbruch ….er kam.

Und mit ihm der wilde Duft der Freiheit.

Alles war möglich. Selbst das Unaussprechliche. Stagnation war einmal, Gemütlichkeit schien gestrig. Als Kindergärtnerin verstand ich nun den Anfang aller Volksmärchen: Es war einmal … Eine unbekannte Norm hielt Einzug: „Rette sich, wer kann!" lautete nun die Devise.

Plötzlich hatte ich eine Geschichte. Ich war …

Nun konnte ich mich befragen, mich selber „schaffen". Wie im Märchen werden meine Lehr- und Wanderjahre treffend zum Inbegriff des Wollens. In einem neuen Land. Das nun meine Heimat ist.

Es zieht mich hinaus. Aus mir. Die Kompassnadel rotiert. Was will ich, was kann ich …? Studieren, die Welt sehen! Norden, Süden, Westen – den Osten vielleicht nicht, den kenne ich schon.

Sonst bin ich nach allen Seiten offen.

Die jüngste Revolution haben wir friedlich ausgefochten, heiße Kriege kenne ich nur aus Büchern und Erzählungen, der Kalte Krieg, samt Mauer, vorbei – Blockaden gelöst, die mich von mir und dem „drüben" trennen, was kann mir schon passieren?

Grenzen überschreiten wird zum Gebot der Stunde; jener Spruch der Altvorderen „Schuster, bleib' bei deinem Leisten!", gilt nicht mehr. Mit dem Pass der Bundesrepublik Deutschland bin ich Weltbürgerin. Wohnhaft zwar in … Neuendorf, … aber … ich kann sagen was ich will, gehen, wohin ich will – und nicht nur ich bin dabei, den angestammten Platz zu verlassen.

Mein Bruder begann 1991 über den 2. Bildungsweg ein Studium in Dresden. Wie ihm war auch mir, als Kind der Intelligenzija, von der DDR ein höherer Bildungsweg versagt worden.

Ich besuchte ihn oft. Die Elbmetropole bot für mein Studienfach (Kunstgeschichte) gute Forschungsmöglichkeiten: Kunsthochschule, Kupferstichkabinett, Museen, Galerien, private Sammlungen, usw. Eine unglaubliche Zeit brach an! Die Tage waren vollgepackt mit Wissenserwerb und Spurensuche.

Kaum zog die Abenddämmerung auf, pilgerten wir mit befreundeten Studierenden in die „Bunte Republik Neustadt" und genossen eine nie gekannte Daseinsfreude. Das Leben wandelte sich mit der Vehemenz des Wilden Westen, wie vom Dresdener Karl May beschrieben. Aus der heutigen Perspektive ist das kaum in Worte zu fassen oder zu verstehen. Für eine kurze Zeit entstanden nahezu rechtsfreie Räume. Es war der helle Wahnsinn!

Ausstellungen und Ateliers, die nur einen Tag existierten, Bars, Clubs in leerstehenden oder besetzen Wohnungen, die wir am nächsten Abend wieder sehen wollten, aber keine Spur mehr hinterlassen hatten, kleine Geschäfte, Galerien in verfallenen Häusern – die bis dahin spöttisch betrachtete „Looser"-Neustadt wurde zur „Szene" Dresdens und strahlte in die weitere Umgebung.

Bis heute ist es mir ein Rätsel, wie die Jugend dort – und andernorts – das schmale Fenster der Zeit so entschlossen öffnen konnte, um so mobil, so einfallsreich, so unangepasst und dabei auch noch so sozial zu sein.

Als Studierende verfügten wir über viel zu wenig Geld, um dem allabendlichen Partyruf zu folgen. In der Neustadt jener Tage – und im Prenzlauer Berg Berlins – war das kein Problem. Zur Not bekam man das Bier, Konzerte sowieso, ohne Gegenleistung. Und zu aller guter Letzt „zwitscherte" der „Besitzer" (oft nur für 24 Stunden) die Reste der Nacht mit einem zusammen.

Um dann am nächsten Tag unauffindbar zu sein. Egal, nur einen Steinwurf entfernt war aus dem Boden des Verfallenen etwas Neues emporgewachsen, etwas noch Spektakuläreres hatte die Bühne betreten, um im Grau des Morgens zu verschwinden. Jeden Tag neu, am Abend, im Schutz der Dunkelheit ahnten wir, es kann, es wird, es muss zu Ende gehen. Heute wird es der letzte Budenzauber dieser Art sein, genau jetzt beginnt die letzte coole Nacht.

Wir wussten, dass der Vulkan, auf dem wir tanzten, erlöschen wird. Gerade deshalb war es eine kurze und zugleich ewige Zeit, die uns ein Außer-Rand-und-Band-Sein erlaubte, unser Hoffen in einem Kokon einschloss, das Jung-Sein feiern ließ und uns so unfassbar lebendig machte. Jeder Einzelne von uns konnte sich selbst belohnen. Undenkbar noch zwei Jahre zuvor!

Der Gattungsmensch, jene Existenz, die im real existierenden Sozialismus als vielbeschworenes „Gruppales Subjekt" ihren Vorläufer fand, wurde innerhalb kürzester Zeit wieder zum Einzelwesen, zum bürgerlichen Individuum.

Marx war passé.

So schaue ich dieser Tage mit gemischten Gefühlen auf unseren älteren Sohn, der im kommenden Jahr mit dem Studieren beginnen will.

Was erwartet ihn? Durch Corona wird er womöglich, zumindest im Erstsemester, keinen Seminarraum, keinen Hörsaal oder Partykeller von innen sehen.

Hart trifft es unsere Jugend schon jetzt, die zu Hause bei den Eltern, hockt und es lediglich schafft, der Welt ihr Kommen virtuell, per Zoom-App anzuzeigen.

Eigentlich sollen sie dort stehen, wo die Bretter die Welt bedeuten, bereit sein, zu denken, zu kämpfen, etwas auszuhandeln, zu wagen und dabei fröhlich in den Tag tanzen, um in der Nacht die Sterne vom Himmel zu holen. Aber das werden sie schon...

Sie sollen leben, jetzt, mit all der Ernsthaftigkeit, die sie hat reifen lassen, manche vor ihrer Zeit. Jedoch anders als zu meinen Tagen.

Trotz (und erst einmal mit) Maske werden sie weitsichtigere Gesellschaftsentwürfe vorantreiben und dabei klüger als wir über unsere Erde nachdenken. Sie werden sich nicht aufhalten lassen und der Demokratiefeindlichkeit den Kampf ansagen.

Wir stehen ihnen bei – auch mit den Worten Mahatma Gandhis:

„Wenn du etwas wagst, wächst dein Mut, wenn du zögerst, deine Angst." ■

Martin Herold

Kann nachhaltiger Unterricht langfristig Nachhall bewirken?

„Wer von euch/Ihnen ist *Katholikerin (bzw. *Katholiker)?", ist eine Frage, mit der man Menschen in Litauen in eine Art sprachlicher Falle locken kann. Der Asterisk (bzw. umgangssprachlich: das Sternchen) markiert hier die Inkorrektheit der Formen. Es gibt relativ viele, ansonsten mitunter hervorragend Deutsch sprechende Litauer/innen, die die Begriffe *Katholiker und *Katholikerin verwenden. In den Ohren von Menschen mit Deutsch als Muttersprache/Erstsprache klingen *Katholikerin und *Katholiker recht eindeutig falsch und auch komisch, wenn man ehrlich ist. Es mag auch ein Mitklang von Krankheit dabei sein, vgl. Alkoholiker/Alkoholikerin. Regelkonform wären die Sätze „Ich bin Katholikin" bzw. „Ich bin Katholik" (mit jeweils deutlichem Akzent auf der Silbe <lik>), aber situativ würde man wohl am häufigsten „Ich bin katholisch" sagen. (Selbst bin ich übrigens evangelisch oder – wie man auch sagt – Protestant, aber das nur am Rande.) Warum steht hier (inkl. folgende Sätze) gleich neunmal etwas von *Katholiker/in, wenn dies doch falsch ist, und was soll dieser merkwürdige Absatz überhaupt? Ich möchte langfristigen Nachhall erzeugen, etwas in vielen Hinterköpfen verankert wissen! Vermeiden Sie es, sich als *Katholiker oder *Katholikerin zu bezeichnen!

Nachhaltiger Unterricht sollte meiner festen Überzeugung nach zweierlei und dabei im Optimalfall beides gleichzeitig sein: Einerseits kann die Beschäftigung mit Themen, bei denen es um einen bewussten, schonenden, wertschätzenden Umgang mit unserer Umwelt und mit uns geht, zu einem Bewusstsein unter den Lernenden beitragen, dass eigenes Handeln in der eigenen Umwelt erstaunlich viel bewirken kann. Gerade im Rahmen von fremdsprachlichem Unterricht (inkl. Anfänger*innen-Unterricht) lässt sich wirksam Nachhaltigkeit erzeugen. Andererseits sollte nachhaltiger Unterricht so gut wie irgend möglich darauf abzielen, möglichst viel Nachhall in möglichst vielen Köpfen von Schüler*innen/Lernenden zu erzeugen. Da Hall und somit auch Nachhall etwas Akustisches ist, könnte man evtl. sogar „… in möglichst vielen Ohren …" formulieren. Etwas soll nachklingen – möglichst lange und möglichst laut. (Wer sich zum Nachhall aus der Perspektive der Physik informieren möchte, dem sei https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhall empfohlen.)

Auf Nachhall durch den eigenen Unterricht kann man hoffen, aber man kann ihn auch bewusst versuchen zu planen! Wer es schafft, mit sich selbst, mit seiner eigenen Lehr-Persönlichkeit so offen und ehrlich wie möglich umzugehen, hat es dabei leichter als andere. Wie die eigene Nachhall-Planung am besten gelingt, muss jeder selbst wissen. Ungeachtet dessen folgen Stichpunkte, die mir in meiner eigenen, ganz persönlichen Nachhall-Planung helfen, was zwar hoffentlich Anregung(en) bietet, aber beim Lesen durchaus auch zu mehreren „Häh?"s bzw. „Was-soll-das-denn!"s führen kann. Wenn ich überlege, wie ich bei Teilnehmer*innen an Fortbildungen der Deutschen Auslandsgesellschaft (DAG, www.deutausges.de) langfristigen Nachhall bewirken kann, spielen gedanklich u. a. die folgenden Punkte eine Rolle:

- ehrliche Aussagen zu Zusammenhängen/Vokabeln/Schreibweisen etc., die ich mir früher selbst schlecht merken konnte und Benennung der (möglicherweise sehr individuellen oder auch absurd anmutenden) Eselsbrücken, die mir (damals) geholfen haben
  (Wie heißen/schreibt man ‚Würstchen' im Plural auf Englisch?: Sau, sag es! – *sausages*. Mir ist nicht wichtig, ob ich eigene Eselsbrücken weitergeben kann, sondern ich möchte vielmehr vor allem zum Bauen eigener, individueller Eselsbrücken anregen.)

- Ich denke immer wieder an den folgenden, eigentlich schrecklich falschen Merksatz: „Es gibt immer drei Lehrer." (Ich habe von diesem Satz von einem bestimmten Kollegen gehört, aber ich weiß nicht mehr, wie er es genau formuliert hat. Aber, und darum geht es: Der Satz ist mit Nachhall in meinen Ohren und damit im Hinterkopf hängengeblieben.) Der Nachhall in meinen Ohren ist, dass ich so oft wie möglich versuche, drei ‚Lehrer'/‚Lehrkräfte' ins Spiel zu bringen, d. h. 1) mich selbst, ganz persönlich als Lehrkraft, 2) den Raum, um dessen Gestaltung ich mich aktiv kümmere und 3) den/die andere/n Schüler/in: Ich kümmere mich um möglichst viel Voneinander-Lernen in immer wieder neu zusammengesetzten Zweier-Gruppen. Arbeit in größeren Gruppen vermeide ich meist.

- Es gibt „Teil-Themen" des DaF-Bereichs, die mich besonders faszinieren, von denen ich geradezu besessen bin – wie z. B. Anglizismen in der deutschen Sprache oder Wörter, bei denen mehrere grammatische Geschlechter/Genera richtig sein können wie der/das Virus, die/das Mail, der/die Post (unterschiedliche Aussprachen des Vokals) oder der/die/das Band (drei verschiedene Bedeutungen; andere Aussprache des Vokals bei der femininen Variante als sonst). Ich „erlaube mir", diese Besessenheit streng dosiert auszuleben und hoffe, einige „mitzunehmen".

- Ich versuche, meine eigene Position im „Lehrkräfte-Feld" (nur für mich selbst, „geheim") auszuloten: Bin ich für die konkrete Lerngruppe relativ zu anderen hier unterrichtenden Lehrkräften gesehen beliebt/unbeliebt und kompetent/weniger kompetent? Sind meine (unvermeidbaren) Themen für die Lerngruppe relativ gesehen (eigentlich) eher interessant oder eher uninteressant?
- Beinahe immer bringen meine Lernenden sehr unterschiedliches Vorwissen mit: Ich versuche so differenziert vorzugehen, dass alle einen Lernfortschritt mitnehmen. Mir ist sehr wichtig, dies immer zu versuchen, aber ich gestehe mir die Möglichkeit ein, dass es häufig nicht gerade perfekt gelingt.

Der vorliegende Beitrag soll zum Nachdenken anregen und hat den Mut, scheinbar banale Dinge zu benennen. Ich hoffe auf langfristigen Nachhall! Langfristigen Nachhall bei Lernenden zu erzeugen, die sowieso schon an Deutsch als Fremdsprache interessiert sind oder mit relativ einfachen Mitteln begeistert werden können, ist super. Noch *superer (Das ist bewusst eingesetztes „falsches Deutsch", denn *super* lässt sich nicht korrekt steigern!) wäre es darüber hinaus, langfristigen Nachhall gerade bei denjenigen zu bewirken, für die Deutsch als Fremdsprache (eigentlich) nur ein ganz normales Fach unter vielen oder evtl. sogar ziemlich unbeliebt ist. Kennt jemand hierfür ein Geheimrezept, das nicht geheim bleiben muss? Über eine Mail an martin.herold@deutausges.de würde ich mich sehr freuen! ■

Hueber Freude an Sprachen

Gunda Heck

Klimaschutz und Nachhaltigkeit – wichtige Komponenten der Verlagsarbeit des Hueber Verlages

Im Rahmen unseres diesjährigen, virtuellen Deutschlehrertages hielt ich als Referentin des Hueber Verlages einen kurzen Vortrag zum Thema „Klimaschutz und Nachhaltigkeit – wichtige Komponenten der Verlagsarbeit des Hueber Verlages".

Das Thema wurde unter zwei Aspekten beleuchtet – zum einen unter dem Aspekt der thematischen Umsetzung in den Lehrwerken des Verlages und zum anderen unter dem Aspekt, welche Anstrengungen im Verlag unternommen werden, um nachhaltig zu arbeiten.

Kommen wir zum ersten Aspekt. Hier wurde an verschiedenen Beispielen in den Lehrwerken aufgezeigt, wie der Verlag schon seit vielen Jahren seinen grünen Fußabdruck hinterlässt. Besonders interessant ist, dass es bereits 1987 im Lehrwerk „Themen" unter der Rubrik „Mülltrennung" erste Annäherungen an das Thema gab. Seither finden sich in allen Lehrwerken Lektionen, die sich inhaltlich mit der Problematik „Umweltschutz" auseinandersetzen.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass es zu allen Lehrwerken online Zusatzmaterialien gibt, die jede Lehrkraft bei Bedarf kostenlos und ressourcensparend ausdrucken kann.

In der Lehrwerksgeneration 4.0 „Momente" ist neu, dass man auf das Brennen von Audio-CDs verzichtet und stattdessen auf den Einsatz digitaler Medien setzt. Ebenso gibt es ab sofort zu den DaF-Lehrwerken digitalisierte Ausgaben, was auch wiederum Ressourcen zu sparen hilft.

Zum zweiten Aspekt lässt sich sagen, dass der Hueber Verlag bereits im Jahr 2019 ein „Kompetenzteam Nachhaltigkeit" gegründet hat, das viele interne Abläufe unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit beleuchtet.

Eine ganz entscheidende neue Erfahrung haben wir bei unserem Deutschlehrertag bereits selber erlebt – ich saß ca. 1.300 km entfernt in meinem Büro, während der Vortrag in allen Teilen Litauens zu hören war. Obwohl das natürlich coronabedingt war, so wird man in Zukunft verstärkt auf Online-Fortbildungen setzen, aber immer abwägend, welche Form der Fortbildung die passende ist.

Eins steht jedoch fest – egal wie viel seitens des Hueber Verlages bereits zum Klimaschutz beigetragen wird, wir stehen erst am Anfang und es gibt noch viel zu tun. ■

Daumantas Katinas, Diana Šileikaitė-Kaishauri

PROBSOFTCLIL-Projekt: Nachhaltiger Tourismus, finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik im DaF-Unterricht

ÜBER DAS PROJEKT

Im vorliegenden Beitrag wird das im Zeitraum 2018-2021 laufende ERASMUS+ Projekt „Problemorientierter Soft CLIL Ansatz für nichtenglischen FS-Unterricht" (PROBSOFTCLIL) vorgestellt. Das Projekt wird von der Universität Trnava (Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave, Slowakei) koordiniert, am Projekt beteiligen sich zudem zwei weitere Universitäten (Universität Maribor, Slowenien und Universität Vilnius, Litauen) sowie sechs Gymnasien: Sir Karl Popper Schule/ Wiedner Gymnasium in Wien (Österreich), Gimnazija Franca Miklosica Ljutomer (Slowenien), Gymnazium Janka Matušku v Galante und Gymazium Ivana Kupca v Hlohovci (Slowakei), Jesuitengymnasium in Vilnius und Gabija-Gymnasium in Vilnius (Litauen).

Das im Jahr 2021 auslaufende Projekt zielt vor allem darauf ab, effektive und innovative didaktische Ansätze und cross-curriculare Themen im nichtenglischen FS-Unterricht zu integrieren und sie miteinander zu kombinieren. Dabei geht es vor allem um die Soft-CLIL-Methode und um problemorientiertes Lernen. Im Rahmen des Projektes werden zwei derzeit aktuelle Themen behandelt: Nachhaltiger Tourismus (weiter: NT) und finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik (weiter: FRM). Die Entscheidung für die bereits genannten Ansätze sowie Themen wird vor allem dadurch begründet, dass sie in den Schulprogrammen immer noch wenig thematisiert werden, obwohl solche aktuellen Themen wie Nachhaltigkeit oder finanzielle Allgemeinbildung von höchster Bedeutung in der heutigen Welt sind und die Lernenden zu bestimmten Aktivitäten sowie Berufen motivieren können. Außerdem lässt sich im Unterrichtsprozess Mangel an Unterrichtsmaterialien für Soft-CLIL, kombiniert mit dem problemorientierten Lernen, feststellen.

Als Projektprodukte sind die Module 1) Nachhaltiger Tourismus und 2) Finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik mit jeweils 10 thematischen Einheiten für Deutsch und Russisch als Fremdsprachen vorgesehen. Zielgruppen der Module sind die Deutsch- bzw. Russischlernenden auf der gymnasialen Sekundarstufe II (Referenzniveau A2). Jede Einheit ist mit methodischen Hinweisen und Kommentaren für die Lehrenden versehen (s. Beispiel Nr. 1 in den Downloadmaterialien*). Die Module wurden von den Universitätsdozent(inn)en entwickelt und von den Lehrenden an Gymnasien erprobt. Zudem sollten am Ende des Projektes Richtlinien zur Erstellung und Implementierung von problemorientieren Soft-CLIL-Modulen erarbeitet werden.

MODUL „ZEHN FRAGEN ZUM NACHHALTIGEN TOURISMUS (NT)"

Im Modul „Zehn Fragen zum nachhaltigen Tourismus" werden die Lernenden mit 10 Fragen bzw. Problemen konfrontiert, nehmen diese wahr und versuchen jede Problemfrage im Rahmen einer Einheit zu beantworten: 1 – Was ist nachhaltig? Was ist nachhaltiger Tourismus? 2 – Plastikfreies Reisen? 3 – Warum sollte man lokale Produkte kaufen? 4 – Was ist eine nachhaltige Stadt? 5 – Brauchen wir Tiergärten? 6 – Kann auch Gastronomie nachhaltig sein? 7 – Was machen die Bienen in der Stadt? 8 – Warum soll man Kultur und Traditionen kennen lernen? 9 – Wo beginnt nachhaltiger Tourismus? 10 – Grünes Reisen – Marketing oder Nachhaltigkeit? Für die Umsetzung jeder Moduleinheit im DaF-Unterricht braucht man jeweils mehrere Unterrichtsstunden. Am Ende jeder Einheit gibt es eine praktische Projektaufgabe, bei der die Lernenden das Erlernte reflektieren und in die Praxis umsetzen. So sollen sie z. B. am Ende der ersten Einheit feststellen, wo sie (nicht) nachhaltig handeln und was sie tun müssen, um nachhaltiger zu handeln. In der letzten Einheit wählen sie grüne Destinationen und präsentieren diese auf einer Tourismus-Messe, wobei sie die Rollen von Anbietern und interessierten Touristen spielen.

MODUL „FINANZIELLE ALLGEMEINBILDUNG UND REALISTISCHE MATHEMATIK (FRM)"

Im Modul „Finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik" wird eine Geschichte verfolgt, in der vier junge Leute auf die Idee kommen, ihr eigenes Start-up zu gründen. Sie beschließen, Saft aus alten Apfelsorten zu produzieren und ihn zu verkaufen. Dabei stößt das junge Team auf viele Fragen und Probleme, die im Rahmen des Moduls beantwortet bzw. gelöst werden. Jeder Frage bzw. jedem Problem wird ebenso wie im NT-Modul jeweils eine Unterrichtseinheit gewidmet: 1 – Was werden wir in der Zukunft brauchen? 2 – Brainstorming: Was wollen unsere Kunden? 3 – Wir machen eine Testreihe, 4 – Wir brauchen eine Webseite, 5 – Wir werden größer, 6 – Marketing: Wie erhöhen wir sinnvoll die Preise? 7 – Kommunikation mit unseren Kunden, 8 – Einsatz von neuen Technologien, 9 – Wir brauchen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, 10 – Gründe und stelle dein eigenes Start-up vor. Am Ende des FRM-Moduls sollen die Lernenden somit anhand des behandelten und erlernten Stoffes die Idee für ihr eigenes Start-up vorstellen.

THEORETISCH-METHODISCHE GRUNDLAGE VON PROBSOFTCLIL

Wie oben bereits erwähnt wurde, sind bei der Erstellung und Umsetzung der Module zwei Schwerpunkte ausschlaggebend: „SOFT CLIL" und „problemorientiertes Lernen". Sie sind in der von zwei Projektteilnehmerinnen verfassten Monographie „Problemorientierter SOFT CLIL Ansatz" (Lipavic Oštir & Lipovec 2018) präsentiert und dienen dem Projekt-Team als theoretisch-methodische Grundlage.

Bei dem problemorientierten Lernen (eng. *problem oriented learning* oder POL) handelt es sich um eine leichtere Form des problembasierten Lernens. Das problembasierte Lernen (eng. *problem based learning* oder PBL) ist als selbstständiges/kooperatives Lernen durch das Lösen von realen, oft interdisziplinären Problemen zu verstehen (Lipavic Oštir & Lipovec 2018, 6). Das problemorientierte Lernen lässt sich mit CLIL als einem fächerübergreifenden Ansatz gut verbinden und umsetzen. Im CLIL (eng. *Content* & *Language Integrated Learning*) werden sprachliche und sachfachliche Ziele im Unterricht durch den Gebrauch einer Zielsprache realisiert (Lipavic Oštir & Lipovec 2018, 6). Es wird zwischen Hard CLIL und Soft CLIL unterschieden. Bei Soft CLIL, der sich vorwiegend im Fremdsprachenunterricht findet, stehen sprachliche Ziele im Vordergrund. Diese Art von CLIL kann auch ein wichtiger Motivationsfaktor für die Wahl und das Lernen einer Fremdsprache sein (Lipavic Oštir & Lipovec 2018, 8–9).

Der Problemlösungskompetenz und Interdisziplinarität kommt heute vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Bildungswesen und in der Arbeitswelt eine besondere Bedeutung zu. In den Positionspapieren der OECD wird betont, dass durch das Lösen von Problemen die Lernenden ihre Handlungskompetenz entwickeln: Die Lernenden werden handlungsfähig, d.h. sie sind imstande, Ziele festzulegen und Handlungen zu bestimmen, die zum Erreichen dieser Ziele erforderlich sind. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass wir in der Zukunft imstande sein müssen, über die Grenzen eines Faches hinaus zu denken und unsere Kenntnisse unter unbekannten und sich wandelnden Umständen kreativ anzuwenden (OECD 2018, 4; WEF 2018, 12). Ein wichtiges Lernziel sind die sog. transformativen Kompetenzen, „die es einem ermöglichen, die Welt zu transformieren und Wohlstand sowie Nachhaltigkeit für sich selbst, für andere und für den Planeten zu gewährleisten, so dass eine bessere Zukunft für alle geschaffen wird" (OECD 2019: 2; Šileikaitė-Kaishauri & Masiulionytė 2020, 144).

WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE PRAXIS DES DAF-UNTERRICHTS MIT PROBSOFTCLIL-MATERIALIEN?

Vor allem ist zu betonen, dass in den beiden Modulen dreifache Lernziele angestrebt werden: die Entwicklung von sprachlichen, fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, die eng miteinander verbunden sind. Die Lernenden lernen für die Zukunft: Sie werden diese Kompetenzen in ihrem Alltag und Beruf kombinieren und anwenden müssen.

Im FRM-Modul werden folgende mathematische Themen angesprochen: Teilmengen, Potenzmenge, binomisches Symbol, Pascalsches Dreieck, Prozente, Fehler bei Messungen, mittlere Werte, distribuierte Werte, Zahlensystem, lineares Programmieren, Mengen und lineare Gleichungssysteme, Problem des Parallellaufs von zwei Maschinen, umgekehrte Proportionalität, Bedenken in Bezug auf die Realität, Prozentwerte, Prozentwachstum, Verdoppeln.

Das NT-Modul behandelt Nachhaltigkeit und Umweltschutz, nachhaltiges bzw. grünes Reisen und Tourismus, verantwortungsvolles Kaufverhalten in Bezug auf die Umwelt und die Region, urbane Probleme und zukunftsorientierte Stadtplanung, verantwortungsvolle Müllentsorgung, Wichtigkeit des Tierartenschutzes und der Erhaltung der Artenvielfalt, soziale und ethische Dimension des Tourismus, Traditionen und Kulturen, schließlich Sensibilisierung für das Nachhaltigkeitspotenzial des Heimatortes/Heimatlandes und dessen Entdecken.

Auf der sprachlichen Seite wird in beiden Modulen versucht, alle sprachlichen Fertigkeiten der Lernenden zu fördern: Hör- und Leseverstehen, Schreiben und Sprechen. Die Lernenden erwerben und erweitern den entsprechenden Wortschatz, lesen authentische oder – da es sich um das Referenzniveau A2 handelt – gekürzte oder leicht bearbeitete Texte, hören sich die Audioaufnahmen, versuchen, den erworbenen Wortschatz praktisch zu verwenden, indem sie einzeln oder in Gruppen arbeiten, etwas präsentieren oder berichten, diskutieren, kurze Texte oder Präsentationen erstellen und unter anderem mit neuen Medien arbeiten.

Was die überfachlichen Kompetenzen angeht, stehen Informationsrecherche, analytisches und kritisches Denken, Kreativität, Umgang mit IT und Medien sowie soziale, ethische und interkulturelle Kompetenzen im Vordergrund.

Um den DaF-Unterricht lernerorientiert zu gestalten, werden die oben aufgezählten Themen, die schon an sich aktuell sind, noch zusätzlich aktualisiert und in realitätsnahen Situationen behandelt, wobei auch immer ein persönlicher Bezug der Lernenden zu dem behandelten Thema hergestellt wird. So werden im NT-Modul z. B. nicht einfach Texte zum Lesen angeboten, sondern der/die Lernende wird aufgefordert, den Freunden, die einen nachhaltigen Urlaub planen und nach Möglichkeiten suchen, jedoch nicht so gut Deutsch können, zu helfen. Er/sie muss mehrere Ferien- oder Urlaubsangebote lesen, sie vergleichen und in Bezug auf ihre Nachhaltigkeit auswerten, um schließlich feststellen zu können, welche Möglichkeit (nicht) zu empfehlen ist. Im FRM-Modul lernen die Lernenden eine Gruppe von jungen Leuten kennen und berechnen anscheinend zusammen mit ihnen den Zuckergehalt im Apfelsaft und Cola (s. Beispiel Nr. 2) oder besprechen andere Themen aus dem Interessenkreis der Jugendlichen.

Die Aufgaben sollen die Lernenden zum aktiven und kreativen Handeln sowie zum entdeckenden Lernen motivieren. So entdecken sie im NT-Modul z. B. beim Lösen von Bildrätseln zu Tierbezeichnungen, dass die deutsche Wortbildung spannend sein kann (s. Beispiel Nr. 3). Nach dem Lesen einer Blogseite einer Deutschen über Vilnius werden die Lernenden z. B. dazu aufgefordert, ihren Heimatort mit den Augen eines Touristen zu sehen und einen Flyer für den Ort als ein nachhaltiges Reiseziel zu entwerfen, in einer anderen Einheit befassen sie sich mit der Stadtplanung und versuchen, ihre Umgebung nachhaltig zu gestalten (s. Beispiel Nr. 4). Im FRM-Modul werden die Lernenden zum Schluss darum gebeten, ihr eigenes Start-up zu gründen und es im Unterricht vorzustellen (s. Beispiel Nr. 5).

ZU GUTER LETZT

Zum Schluss möchten wir uns bei dem ganzen Projektteam für die schöne Zusammenarbeit herzlich bedanken. Am NT-Modul haben Ana Vovk Korže und Jana Ambrožič-Dolinšek (Biologie, Ökologie) sowie Ján Demčišák und Diana Šileikaitė-Kaishauri (Germanistik) gearbeitet. Das FRM-Modul entstand durch die Zusammenarbeit von Alenka Lipovec (Bereich Mathematik) und Alja Lipavic, Monika Hornaček Banášová, Daumantas Katinas sowie Skaistė Volungevičienė (Bereich Germanistik). Allen Lehrerinnen danken wir für ihre Rückmeldung und hilfreiche Tipps und ein besonderer Dank gilt Lina Čepienė und Irma Vičinienė, die ihre Erfahrungen bei der Implementierung der Module immer gerne mit uns geteilt haben.

*Alle Beispiele finden Sie in den Downloadmaterialien unter www.ldv.lt

Literatur

Lipavic Oštir Alja & Alenka Lipovec. 2018. *Problemorientierter SOFT CLIL Ansatz.* Wien. LIT Verlag. URL: https://books.google.lt/books?id=gdqrDwAAQBAJ&printsec=frontcover [Stand: 15.11.2020].

OECD. 2018: *The Future of Education and Skills. Education 2030.* URL: http://www.oecd.org/education/2030-project/about/documents/ [Stand: 15.11.2020].

OECD. 2019: *OECD Future of Education and Skills 2030 Concept Note. TRANSFORMATIVE COMPETENCIES FOR 2030.* URL: http://www.oecd.org/education/2030-project/teaching-and-learning/learning/all-concept-notes/ [Stand: 15.11.2020].

Šileikaitė-Kaishauri, Diana & Virginija Masiulionytė. 2020. Berufsfelder für Auslandsgermanist(inn)en heute und morgen. Ulrike Haß, Vaiva Žeimantienė, Eglė Kontutytė (Hrsg.). *Germanistik für den Beruf. Forum Angewandte Linguistik, F.A.L. 64.* Frankfurt am Main: Peter Lang. 129-149.

WEF. 2018: *The Future of Jobs Report 2018.* URL: https://www.weforum.org/reports/the-future-of-jobs-report-2018 [Stand: 15.11.2020] ■

Lina Čepienė

Problemorientierter Soft CLIL Projekt für FS-Unterricht

INFORMATIONEN ZUM PROJEKT, ERFAHRUNGEN, HERAUSFORDERUNGEN, IMPLEMENTIERUNG

Der kompetenz- und handlungsorientierte Unterricht hat großen Stellenwert am Jesuitengymnasium in Vilnius, daher ist jedes Angebot am internationalen Projekt teilzunehmen sehr willkommen. Deshalb hat 2018 ohne große Überlegungen aus Interesse an Herausforderungen, mit der Zustimmung der Schulleitung meine Teilnahme am Projekt „Problemorientierter Soft CLIL Projekt für FS-Unterricht" mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit und finanzielle Allgemeinbildung begonnen.

Bis die Lehrkräfte die fertigen Hefte „Nachhaltiger Tourismus" und „Finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik" in der Hand hatten, musste von den Universitäten (Universität Ss. Cyril and Methodius in Trnava (Slowakei), Universa v Mariboru (Slowenien) und VU (Litauen) viel Arbeit geleistet werden. Ich finde es auch sehr wichtig zu erwähnen, dass bevor wir die Testversionen bekommen haben, haben wir zusammen mit den Autoren jede Aufgabe besprochen, es wurden bestimmte Änderungen vorgenommen, wir haben in Uni + Gymnasienteams sehr intensiv, konstruktiv und erfolgreich gearbeitet. Die Unis haben auch die Handreichungen erstellt, was die Arbeit im Unterricht viel leichter gemacht hat. Die Aufgabe der Lehrkraft war es, die Module zu testen und zu jeder Einheit bzw. Aufgabe Rückmeldungen zu geben.

Es ist klar, dass man die Hefte vor den Augen haben musste, um einen richtigen Einblick in die Module zu gewinnen und sich eine Meinung zu bilden bzw. Entscheidungen zu treffen, um die Materialien im Unterricht einsetzen zu können. Das Thema nachhaltiger Tourismus umfasst 10, die finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik 11 Einheiten. Ich muss sagen, dass alle Themen, die wir mit den Schülern durchgenommen haben, sehr gut angekommen sind.

Die Module wurden nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen für Niveau A2 erstellt. Das Zielalter sind die 15/16- jährigen Lernenden mit Deutsch als 2. Fremdsprache. Ich persönlich hatte aber keine Möglichkeit, nur mit der Zielgruppe alle Module durchzuführen, deshalb habe ich einige Themen mit der 11. Klasse (2 FS) und auch mit der 8. Klasse (1FS) gemacht. Da die meisten Aufgaben mit ihrer Aufgabenstellung und Progressivität sowohl beim nachhaltigen Tourismus als auch bei der Mathematik (außer Mathematikaufgaben selbst, das ist ein anderes Thema) wirklich realitätsnahe Situationen darstellen, die Möglichkeit zur

Foto: © Pixabay

Natur Erde Nachhaltigkeit

Identifikation (Das bin ich, so mache ich das) und zur kritischen Auseinandersetzung mit der Handlung (Ich würde es so machen), aber auch Distanzierung (Das würde ich nicht tun) anbieten und der Inhalt der Aufgaben aus dem Erfahrungs- oder Bedürfnisbereich (besonders finanzielle Allgemeinbildung) der Jugendlichen kommt, der neue bzw. erweiterte Inhalt außerdem in bekannte lebensnahe Situationen integriert wird, hat es den Schülern wirklich Spaß gemacht, weil sie eigene Erfahrungen und Interessen austauschen konnten.

Mit dem Thema Nachhaltigkeit ist mehr oder weniger alles klar, jeder/jede von uns hatte schon im Unterricht etwas damit gemacht. Finanzielle Allgemeinbildung ist auch kein neues Thema, davon wird stets gesprochen, aber wir Lehrer*innen hatten kaum Angebote von Materialien. Und das ist der Grund, warum man dem Stoff, der im Rahmen des Projekts „Problemorientierter Soft CLIL" entstanden ist, Aufmerksamkeit schenken sollte. Im Modul geht es um die Wirtschaftsidee, Analyse der Bedürfnisse der Kunden und ebenfalls um die Vermarktung, Werbung, um den Einsatz neuer Technologien. Die Themen 10 und 11 regen den Einzelnen/die Einzelne dazu an, über sein eigenes Start-up nachzudenken. Es geht bei

manchen Mathematikaufgaben übrigens auch um die Umwelt und den Umweltschutz.

Warum ich hier keine Aufgaben oder Beispiele aufgeführt habe? Weil die Module und die Aufgaben meiner Meinung nach erst als Handreichung, als Ideensammlung, als Anregung dienen. Jeder und Jede von uns passt die Materialien den Bedürfnissen der Schüler an und ergänzt bzw. erweitert sie mit eigenem Stoff.

Wenn Sie an den Materialien des Erasmus+ Projekts „Problemorientierter Soft CLIL Projekt für FS-Unterricht" Interesse gewonnen haben, melden Sie sich gerne! Der Koordinator des Projekts Universität Ss. Cyril and Methodius in Trnava hat der Verteilung von Materialien an die Lehrkräfte zugesagt.

Wenden Sie sich dann bitte an mich: lina.cepiene@gmail.com

Irma Vičinienė

Austausch von Erfahrungen beim PROBSOFTCLIL-Projekt

Das Thema des nachhaltigen Tourismus ist seit einigen Jahren in aller Munde und die Menschen verstehen, dass die begrenzten Ressourcen unseres Planeten zu schnell verbraucht werden. Um positiv auf das private Konsumverhalten der Menschen einzuwirken, beginnt man schon in den Kindergärten mit der Sortierung von Plastik, Papier, Glas und geht dann zum problemorientierten Unterricht zu den erwähnten Themen in der Schule über. Die praktische Anwendbarkeit des besprochenen Stoffes im Unterricht und die Analyse ähnlicher Probleme in der Familienumgebung oder im Freundeskreis haben eine positive Auswirkung, damit die Nachhaltigkeit im eignenen Denken und Handeln eine große Rolle zu spielen beginnt.

In diesem Beitrag möchte ich Ihnen zeigen, wie CLIL in den Unterricht am Gabija-Gymnasium in Vilnius einbezogen wurde und anhand der Beispiele, die während des Unterrichts analysiert wurden, möchte ich Sie für das problemorientierte Lernen gewinnen.

Bei der Implementierung des Moduls vom nachhaltigen Tourismus am Gabija-Gymnasium in Vilnius gab es bei dem Thema „Warum sollte man lokale Produkte kaufen?" eine Aufgabe, bei der die Schüler ihren Kühlschrank auf einem Plakat oder Foto präsentieren mussten. Hier wurde das im Curriculum stehende Thema „Essen und Trinken" als Lösung des Problems behandelt. Bei der Aufgabe mussten folgende Punkte besprochen werden: Was habt ihr zu Hause im Kühlschrank/in der Speisekammer? - Woher kommen die Lebensmittel? - War das BIO / ÖKO / aus der Region /...? - Was haben die gekostet? - Wann laufen sie ab? Wird das alles bis dahin aufgegessen? - Was kann man daraus kochen? - Was würdest du anders machen, wenn du selbst entscheiden würdest, was du isst?

Bei der Besprechung dieser Aufgabe gab es ganz lustige Erzählungen, die sogar große positive Wirkung auf die Deckung des einfachen Essensbedürfnisses gehabt haben, zum Beispiel die Eltern haben den Kühlschrank vollgemacht, damit die Maus nicht herausspringt und etwas findet und so ihren Kindern große Freude bereitet. Oder die Schüler brachten ihren Kühlschrank in Ordnung, um ein Foto fürs Projekt zu machen. Die Zehntklässler des Gabija-Gymnasiums haben gesagt, dass zum Nachdenken fördernde Aufgaben (zum Beispiel: Habe ich genug Lebensmittel für das eine oder andere Rezept?) die Motivation zum Deutschlernen steigern, denn die Schüler sehen hier die Möglichkeit der praktischen Arbeit und am besten wird dann gelernt, wenn man etwas selber ausprobiert hat. Was das Thema Nachhaltigkeit betrifft, haben die Schüler im Internet viel recherchiert, um nachhaltige Restaurants und Cafés in den deutschsprachigen Ländern zu finden, haben auch die Nachhaltigkeitskriterien von Restaurants angegeben und mit denen von litauischen Restaurants verglichen. Diese Aufgabe wurde sehr positiv angenommen.

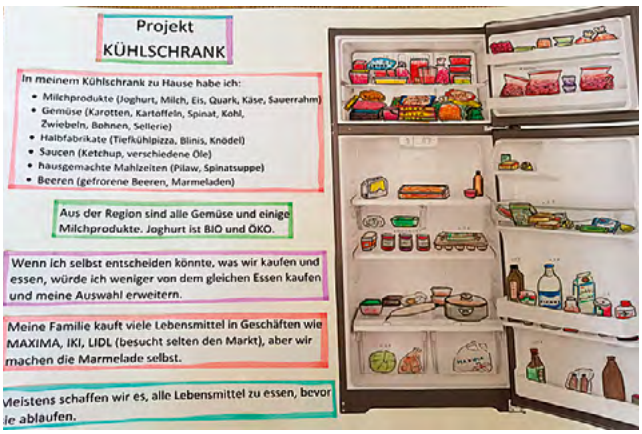
Ich möchte gerne eine Idee vorstellen, wie man mit den Biosiegeln interessant arbeiten könnte. Ich habe die Aufgabe erweitert, indem die Schüler in den Bioläden und in einfachen Supermärkten nach Produkten mit Biosiegeln gesucht (einige Schüler haben das mit den Werbeprospekten gemacht), sie nach Kategorien sortiert und Schlussfolgerungen gezogen haben. Die Schüler des Gabija-Gymnasiums haben ökologische und einfache Schokolade, ökologische und einfache Bananen im Unterricht gekostet und den Geschmack verglichen, manche Schüler der neunten Klasse haben dieses Experiment zu Hause gemacht. Die von den Schülern gezogenen Schlussfolgerungen waren folgende: Bio-Schokolade schmeckt besser als einfache Schokolade. Bio-Schokolade löst sich im Mund auf, hat zarteren Geschmack und ist für den Gaumen schmackhafter. Bio-Bananen haben manchen Schülern nicht so gut wie einfache Bananen gefallen, aber sie haben bei den Präsentationen unterstrichen, dass das wohl Geschmackssache ist.

Fotos: © Irma Vičinienė

Schülerinnen der III. Gymnasialklasse Patricija und Miglė beim Vergleich von Bio- und einfacher Milchschokolade

Das zweite Modul, das wir implementiert haben, hieß „Finanzielle Allgemeinbildung und realistische Mathematik". Da wurde eine ausführliche Geschichte vom BAPSAS Team, d.h. von vier Personen (Jakob, Anna, Ema und Vito) erzählt, die ein Start-up aufbauen wollten und nach der Geschäftsidee gesucht und auch gefunden haben: Sie wollten von alten Apfelsorten Apfelsaft machen und ihn verkaufen. Wenn ein Sprachlehrer hört, dass er mathematische Aufgaben lösen muss, bekommt er meistens große Augen, struppige Haare oder ein verwirrtes Gesicht. Warum ist es so? Oft wird Mathematik als „eine andere Sprache" bezeichnet eben wie eine Geheimsprache und deshalb als besonders schwer empfunden. Für manche Schüler ist Mathe wie Chinesisch oder Koreanisch für manche Lehrkräfte. Was die Implementierung des mathematischen Moduls anbetrifft, gab es natürlich Herausforderungen, da manche Mathekenntnisse, solche wie Pascalsches Dreieck, Simpson-Paradoxon, Teilmengen, aritmethisches Mittel, Modus, Median, Prozentmittel, Durchschnitt, Gleichungen, aufgefrischt werden mussten und manche davon nicht nur für Schüler, sondern auch für uns Lehrerinnen unbekannt waren. Am Anfang ist es alles ganz gut gelaufen, weil wir eine Unterstützung von Mathelehrern haben konnten. Als die Quarantäne begann, mussten wir irgendwie alleine alles schaffen und das ist uns wirklich nicht leicht gelungen. Aber trotzdem können wir mehr Positives als Negatives bei diesem Modul sehen. Manchmal haben unsere Schüler ihre Stärken in Mathe gezeigt und dabei auch große Hilfe geleistet.

Es ist bekannt, dass die neuen sich immer entwickelnden Technologien auch für unsere Schüler sehr wichtig sind, eine SMS mit dem Handy zu beantworten oder per Messenger zu kommunizieren, läuft schneller und macht mehr Spaß. Bei diesem Modul hatten wir auch eine Aufgabe, die durch die Kommunikation per Messenger gelaufen ist. Die Schüler haben



Poster „Unser Kühlschrank"

ihre Handys benutzt, indem sie die SMS an ihren Freund/Freundin geschrieben haben und diese Lernform hat ihnen sehr gut gefallen. Die Lehrerin hat nur die Rolle der Beraterin gespielt und hat die Situation mit den Handys kontrolliert. Das ist eine interessante Erfahrung, die sich in der Zukunft bestimmt wiederholen wird.

Wie war es mit Start-ups?

Auf der ganzen Welt wird jährlich eine Vielfalt von Start-ups gegründet und das Thema wird immer populärer. Laut Statistiken gehört Deutschland zu den 20 besten Ländern für die Gründung eines Unternehmens. Die Geschäftsideen werden immer grüner. Es gibt viele gute Start-ups und sie entwickeln sich ständig. BAPSAS vom MODUL können wir auch

als Start-up betrachten. Die Schüler hatten eine Aufgabe, ihre eigenen Start-ups zu gründen und in Form eines Plakats oder einer Power-Point-Präsentation vorzustellen. Welche Ideen hatten die Schüler? Sie haben einen Gewürz-Bauernhof, eine Chili-Pfeffer-Farm, eine fortschrittliche futuristische Technologie, Bio-Restaurants als Start-ups, Bio-Limonaden, farbenfrohe T-Shirts aus ökologischen Materialien, biologisch abbaubare Gabeln, 3-D Druck und Verkauf von Autoteilen präsentiert.

Die Vorstellung der eigenen Start-ups war besonders nützlich, weil die Jugendlichen die Zeit, den Inhalt und die Attraktivität der Präsentation planen konnten. Man hat die Kreativität der Schüler bewundert. Es gibt viele Vorteile von Start-ups: Erweiterung von kommunikativen Fertigkeiten, verbale Kommunikation, die Wahl passender Redemittel, die Bekanntmachung mit den Komponenten zur Gründung eines eigenen Start-ups.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Implementierung von Modulen den Schülern sehr gut gefallen hat, weil sie während des ganzen Jahres nur ein paar Male die Lehrbücher zur Hand genommen haben und sich meistens mit der Lösung von verschiedenen Problemen und lebensnahen Informationen befasst haben. Die konkreten Zahlen sprechen für sich: im Gabija- Gymnasium haben 9 von 21 Schülern Deutsch als zweite Fremdsprache in der elften Klasse gewählt und so die Wahl von 18 Prozent auf 33 Prozent vergrößert.

Bei der Implementierung von beiden Modulen haben wir mit Kolleginnen festgestellt, dass die Neuigkeit der Ideen, Themenaktualität, Unternehmerschaft, schöpferische Unterrichtsmethoden und Anderssein des Unterrichts, problemorientierte Herausforderungen eine sehr große positive Auswirkung auf die Schüler haben und fächerübergreifender Unterricht die Lernmotivation steigert. ■

Gunda Heck

Lernende aktivieren und zum Sprechen bringen

Wie wir alle wissen, ist es eine Herkulesaufgabe, Lernende zum Sprechen zu bringen.

Im Workshop im Rahmen des virtuellen Deutschlehrertages Litauens am 24.10.2020 wurde am Beispiel des Hueber Lehrwerkes „Dabei!", Band A2.2 gemeinsam mit den Teilnehmenden getestet, wie es gelingt, mit abwechslungsreichen Sprechanlässen die Schüler zum Sprechen zu animieren.

Sprechen ist eine produktive Fertigkeit, die nur durch Sprechen erlernt werden kann. Aber – wie wir aus unserer praktischen Arbeit wissen, stellt genau dieser Fakt uns vor große Herausforderungen.

Aus neurolinguistischer Sicht ist es wichtig, sich der komplexen Prozesse, die beim Sprachenerwerb im menschlichen Gehirn ablaufen, immer bewusst zu sein. Was passiert beim Sprechen im Kopf? Warum dauert es denn so lange, bis unsere Schüler antworten? Ganz einfach – da wird zunächst analysiert, verglichen, nach Wortschatz gesucht, in der Muttersprache formuliert und erst ganz zum Schluss ausgesprochen. Und nicht zu vergessen, die Angst, etwas Falsches zu sagen, sich zu blamieren, denn – was gesagt ist, ist gesagt! Da kann man nichts zurücknehmen.

Aber wie gelingt es uns dann, unsere Lerner trotzdem zum Sprechen zu animieren? Da gibt es natürlich interessante, abwechslungsreiche Sprechanlässe im Lehrwerk, aber reicht das wirklich aus? Aus eigener Erfahrung sage ich „Nein". Wir brauchen auch im Unterricht, andere, kreative Sprechanlässe, die einfach mal ganz anders sind, von der Norm abweichen, die anders motivieren, Spaß machen und – genau aus diesem Grund so wichtig sind, um Lerner zum Sprechen zu aktivieren.

Warum denn nicht einfach mal moderne Medien einsetzen? Statt eine Aufgabe in Partnerarbeit zu machen, Voicemails zu schicken? Oder einen Schreibanlass, der übrigens immer als Vorentlastung für das Sprechen angesehen werden kann, direkt in einen Sprechanlass umzuwandeln? Oder aber spielerisch mit Hilfe von Kettensätzen Wortschatz zu wiederholen? Oder als Vorentlastung einer Lektüre den Lernenden Wörter aus dem Text in einer bestimmten unveränderbaren Reihenfolge vorzugeben, mit der Bitte, daraus ein Gedicht zu formulieren?

All das sind kreative Sprechanlässe, die bei unseren Lernern eines bewirken – sie reduzieren Angst, sich mündlich zu äußern, sie helfen, Sprechblockaden abzubauen und ganz nebenbei machen sie noch Spaß.

Und so sollte unser DaF-Unterricht sein, motivierend, interessant und – er soll Ängste und Blockaden abbauen, denn: Nur wenn wir uns trauen, zu sprechen, dann werden wir es auch lernen. ■

Vaiva Žeimantienė

Germanistik und Germanistikstudium: Berufliche Perspektiven und Möglichkeiten mit Deutsch in den Baltischen Ländern

Der neue Sammelband „Germanistik für den Beruf" (2020, Peter Lang Verlag) antwortet auf viele häufig gestellte Fragen zu germanistischen Berufen und zum Studienangebot im Baltikum (https://www.peterlang.com/view/title/69789)

Die Germanistinnen und Germanisten des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Universität Vilnius haben vor drei Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg-Essen in Litauen eine breitgefächerte Diskussion über Germanistik und Beruf initiiert. Als Ergebnis dieser Initiative ist 2020 in der Reihe „Forum Angewandte Linguistik 64" in Deutschland beim Peter Lang Verlag der Sammelband „Germanistik für den Beruf" erschienen. Diese Publikation wurde durch den DAAD über die von Prof. Dr. Ulrike Haß geleitete Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) zwischen den Universitäten Duisburg-Essen und Vilnius ermöglicht.

Der Sammelband „Germanistik für den Beruf" umfasst 15 Aufsätze in deutscher Sprache, die von Germanist(inn)en aus Estland, Lettland, Finnland, Deutschland und Litauen verfasst wurden, und ist für Schule und Ausbildung insofern aktuell, als dass darin verschiedene Wege und Möglichkeiten für Absolventen der germanistischen Studiengänge vorgestellt werden.

In der Ankündigung der Publikation wird hervorgehoben: „Die Beiträge des Sammelbands zeigen am Beispiel des Baltikums, welche Karriere-Möglichkeiten in einem nicht-deutschsprachigen Land ein Germanistikstudium eröffnen kann. Es wird beschrieben, welche Schlüsselqualifikationen die Berufe rund um die Germanistik in der modernen Arbeitswelt benötigen. […] Die Erfahrungen aus den drei baltischen Ländern (Estland, Lettland und Litauen) können als Impuls dienen, die eigenen Curricula und Möglichkeiten neu zu reflektieren und wenn nötig zu bewerten. Außerdem wird ein Dialog mit der Germanistik in den deutschsprachigen Ländern angestrebt, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklungen in der heutigen globalen und digitalen Welt und die sich wandelnde Situation linguistischer Berufe früher und heute."

Im Sammelband „Germanistik für den Beruf" wird praxisorientiert und forschungsgestützt über neue Tendenzen in der Germanistik und in den germanistischen Studiengängen an den Universitäten aus baltischer und deutscher Perspektive berichtet und es werden aktuelle Anforderungen sowie Aufgabenbereiche traditioneller und neuer germanistischer Berufsfelder hervorgehoben.

Diana Šileikaitė-Kaishauri und Virginija Masiulionytė (beide von der Universität Vilnius) stellen in ihrem Beitrag „Berufsfelder für Auslandsgermanist(inn)en heute und morgen" anhand von Beispielen der Absolvent(inn)en des Studiengangs Deutsche Philologie an der Universität Vilnius (VU) die Frage, welche Berufsperspektiven und welche Berufsfelder ein Abschluss in Germanistik eröffnen soll bzw. kann. Die Frage lautet: Führt ein auslandsgermanistisches Studium zu vorhersagbaren beruflichen Laufbahnen? Anhand der Ergebnisse einer im Sommer 2018 unter den Absolvent(inn)en des Studiengangs Deutsche Philologie der VU durchgeführten Umfrage werden durch die Verfasserinnen des Beitrags „alte" bzw. traditionelle, d. h. fachnahe Berufsfelder der litauischen Germanist(inn)en vorgestellt und neuere Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt aufgezeichnet. Die Analyse der häufigsten Berufsbezeichnungen zeigt, dass ein großer Teil von Absolvent(inn)en noch immer in typischen Berufsfeldern

wie (Deutsch)Lehrer(innen), Übersetzer(innen)-Dolmetscher(innen) oder Sachbearbeiter(innen) beschäftigt ist. Aber es werden auch ganz viele Berufsbezeichnungen mitgeteilt, die eine große Bandbreite von Berufsmöglichkeiten nach einem germanistischen Abschluss widerspiegeln: Teamleiter(in), Kundenbetreuer(in), Fachangestellte(r) im Einkauf, Projektleiter(in), Verkaufsmanager(in), Produktmanager(in) uvm. Die Ergebnisse auf verschiedenen Berufsfeldern zeigen, wie wichtig in den germanistischen Studiengängen eine verstärkte Integration von fachbezogenen und überfachlichen Kompetenzen ist. Im Beitrag wird auch auf die im Germanistikstudium vermittelten Kompetenzen eigegangen, die für die aktuellen Berufe der Germanistinnen und Germanisten wichtig sind.

In den weiteren Aufsätzen wird die germanistische Ausbildung unter verschiedenen Aspekten beleuchtet. Ulrike Haß (Universität Duisburg-Essen) befasst sich in ihrem Beitrag „Germanistik und Digitalisierung" mit den Herausforderungen und Konsequenzen des seit Jahren andauernden Prozesses der Digitalisierung für das Germanistik-Studium und sucht nach der Antwort auf die Frage, welche Auswirkungen sich aus der weltweiten Digitalisierung für die Germanistik als wissenschaftliche Disziplin und als Studienfach ergeben könnten. Patrick Voßkamp (Universität Duisburg-Essen) stellt die spezifische Arbeitsweise der angewandten Gesprächsforschung vor und hebt die Wichtigkeit der mündlichen Kommunikation als Arbeitsfeld für Absolvent(inn)en eines Germanistikstudiums sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht hervor. Maris Saagpakk (Universität Tallinn) und Heiko F. Marten (DAAD-Informationszentrum Riga) zeigen die Möglichkeiten, die für die Germanistik wie auch für die anderen Fachbereiche die Auseinandersetzung mit sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum eröffnen kann.

Die in den Aufsätzen vermitteln Informationen beziehen sich auf verschiedene Berufsfelder. Aleksej Burov (Universität Vilnius) stellt die germanistischen Berufsprofile im Bereich Tourismus vor, Übersetzung als Berufsprofil steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von Agnese Dubova und Egita Proveja (beide von der Hochschule Ventspils). Dzintra Lele-Rozentāle (Hochschule Ventspils) weist in Bezug auf die deutschsprachige Geschichte auf die Wichtigkeit der Integration des Regionalitätsaspektes in die germanistische Ausbildung hin und wie dadurch die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt erhöht werden können. Auch Alexander Mionskowski und Justina Daunorienė (beide von der Universität Vilnius) plädieren dafür, dass der Einbezug weiterer Wissensgebiete (z. B. Jura) in die germanistischen Fächer zur Erhöhung der Attraktivität der philologischen Studiengänge sowie zu besseren Berufschancen beitragen könnte, und stellen ein kompetenzorientiertes und fachübergreifendes Seminarmodell vor. Der Sammelband enthält auch einen Aufsatz von Reet Bender (Universität Tartu), Justina Daunorienė (Universität Vilnius) und Dzintra Lele-Rozentāle (Hochschule Ventspils) über die mehrere Jahrhunderte umfassende Tradition des Deutschen und der Deutschen in der Region Baltikum. Die Beispiele, wie regionales Wissen in germanistische studentische Projekte konkret eingebunden werden kann, werden in zwei weiteren Aufsätzen gegeben: im Beitrag zur projektorientierten Lehre von Rūta Eidukevičienė und Sidona Žvaliauskienė (beide Vytautas-Magnus-Universität) und im Aufsatz zum virtuellen Stadtplan „Deutsches Dorpat" von Reet Bender, Silke Pasewalck (beide von der Universität Tartu), Kadi Kähär-Peterson und Marge Rennit (beide vom Tartuer Stadtmuseum).

Über die aktuelle Weiterentwicklung der germanistischen Hochschul-Curricula berichten Diana Šileikaitė-Kaishauri und Virginija Masiulionytė am Beispiel des Studiengangs „Deutsche Philologie" an der Universität Vilnius sowie die Aufsätze zu Estland von Terje Loogus (Universität Tartu) und Merle Jung (Universität Tallinn) und Finnland von Luise Liefländer-Leskinen. Aus diesen Beiträgen geht u. a. hervor, dass viel Wert darauf gelegt wird, das Germanistikstudium modern und attraktiv zu gestalten und den Germanistikstudierenden positive Entwicklungsmöglichkeiten und gute Berufschancen zu bieten.

Als Zusammenfassung der in den Aufsätzen des Sammelbandes „Germanistik für den Beruf" dargestellten Situation rund um die gegenwärtigen germanistischen Studiengänge und Profile können die abschließenden Worte aus dem Beitrag von Ulrike Haß mit dem Titel „Germanistik und Digitalisierung" (S. 319) dienen: „[…] wir Germanistinnen und Germanisten müssen uns nicht fürchten, nur bewegen." ■

Virginija Masiulionytė, Diana Šileikaitė-Kaishauri

Germanistik und Deutsch an der Universität Vilnius: Studienmöglichkeiten und Berufsperspektiven

EINLEITENDES

2002 bestanden in Litauen 12 universitäre Bachelorstudiengänge (BA) mit dem Schwerpunkt Germanistik oder Deutsch, außerdem standen 7 Möglichkeiten eines Masterstudiums (MA) im Angebot (vgl. Masiulionytė & Šileikaitė-Kaishauri 2020, 31–33).

Heute ist die Situation anders, aber trotz der rückgehenden Zahlen der Deutschlernenden und der Deutschstudierenden im Schul- und Hochschulbereich bietet die Universität Vilnius (VU) heute als größtes germanistisches Zentrum in Litauen weiterhin Germanistik als BA-Hauptfach und als BA-Nebenfach sowie mehrere MA-Studiengänge mit Deutsch als Schwerpunkt an. Der Lehrstuhl für Deutsche Philologie hat derzeit 13 Mitarbeiter(innen). In diesem akademischen Jahr gibt es an der VU 65 Studierende im BA-Hauptfach Deutsche Philologie und weitere 31 BA-Studierende lernen Deutsch als Zweit- oder Nebenfach. Außerdem lernen 37 Studierende der Philologischen Fakultät und 26 Studierende anderer Fakultäten Deutsch als Fremdsprache.

In dem vorliegenden Artikel stellen wir allen Interessierten das germanistische Studienangebot der Universität Vilnius (VU) sowie weitere an der VU bestehenden Möglichkeiten zum Deutschlernen vor und skizzieren Karrieremöglichkeiten mit einem BA-Abschluss im Fach Deutsche Philologie.

1 STUDIENMÖGLICHKEITEN IM ÜBERBLICK

1.1. Germanistische Studiengänge

Deutsche Philologie als Hauptfach (BA)

Der BA-Studiengang „Deutsche Philologie" ist seit 2013 sowohl für Studieninteressierte mit Deutschvorkenntnissen als auch für Deutsch-Unkundige offen. In den ersten zwei Studienjahren verläuft das Studium der meisten Fächer in zwei parallelen Gruppen, differenziert nach dem Niveau der Sprachkenntnisse der Studierenden.

Das Curriculum umfasst ein breites Spektrum von – nicht nur – germanistischen Fächern, das auf einer engen Integration von Forschung und Lehre basiert, jedoch anwendungsorientiert ist. Es lassen sich folgende Schwerpunkte unterscheiden:

- **Grundlegende germanistische Fächer** wie Grammatik, Phonetik, Landeskunde der deutschsprachigen Länder, Textlinguistik, Soziolinguistik, Deutsche Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Österreichische Literatur, Mediävistik u. a.
- **Praktisch ausgerichtete Fächer** wie Wirtschaftsdeutsch, Sprache der Politik, Textsorten der Massenmedien, öffentliches Reden, kreatives Schreiben, IT für Linguisten, Übersetzen u. a.
- **Allgemeinbildende Fächer** wie Philosophie, Psychologie, Literatur und Kultur der Antike, Europäische Geschichte, Geschichte der Zivilisationen, Internationale Politik u.a.

Solche Studienfächer ermöglichen es den Studierenden, eine Kombination von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zu erwerben, die solide Deutschkenntnisse, professionellen Umgang mit Sprache und universitäre Allgemeinbildung im klassischen Sinne umfassen.

Das Studium ist so konzipiert, dass die Studierenden bis zu 50 % ihres Curriculums selbst zusammenstellen. In jedem Semester gibt es neben Pflichtfächern auch zahlreiche Wahlfächer, und zwar nicht nur aus dem Bereich Germanistik, sondern auch aus anderen Fachrichtungen, die den Horizont der Studierenden erweitern.

Es gibt auch die Möglichkeit, ein Nebenfach zu studieren. Auf der Liste der Nebenfächer stehen z. B. Skandinavistik, Spanische Sprache und Kultur, Italienische Sprache und Kultur, Betriebswirtschaftslehre, Geschichte und zahlreiche andere Fächer. Diejenigen, die sich für Fachpädagogik als Nebenfach entscheiden, erwerben die pädagogische berufliche Qualifikation.

Es wird viel Wert darauf gelegt, den Lernprozess studierendenorientiert zu gestalten, sodass die/der Studierende als aktive(r) Lernende(r) im Zentrum steht. Klassische Vorlesungen kommen begrenzt vor, das Studium verläuft in Form von Seminaren, Übungen, Gruppenarbeit, Diskussionen, Vorträgen der Studierenden, Projekten sowie unter Anwendung weiterer Methoden und Arbeitsformen. Einen wichtigen Teil des Lernprozesses macht das selbstständige Lernen aus: Recherchieren und Studium der einschlägigen Literatur, Arbeit mit audiovisuellen Medien, Verfassen von Hausarbeiten und Aufsätzen, Erledigen von praktischen Aufgaben, Arbeit an Vorträgen und Präsentationen, Rückmeldung zu den erledigten Aufgaben der Kolleg(inn)en, Arbeit am Portfolio, Reflexion usw.

Foto: © Virginija Masiulionytė

AbsolventInnen im Fach Deutsche Philologie 2020

Deutsche Sprache und Kultur oder Deutsche Philologie als Nebenfach (BA)

Den BA-Studierenden anderer Fachrichtungen stehen zwei Nebenfachstudiengänge zur Wahl: Der auf den Erwerb des Sprachkönnens und der interkulturellen Kompetenz ausgerichtete Studiengang „Deutsche Sprache und Kultur" ist für alle offen, unabhängig davon, ob sie über Deutschkenntnisse verfügen oder nicht. Der Studiengang „Deutsche Philologie" mit den Schwerpunkten deutsche Sprachwissenschaft und deutsche Literatur richtet sich an Philologie-Studierende mit Deutschvorkenntnissen. Dadurch, dass die Nebenfächler(innen) zusammen mit den Hauptfachstudierenden lernen, wird ein sinnvoller Erfahrungsaustausch ermöglicht.

1.2. Andere Studienmöglichkeiten mit Deutsch

Übersetzen (BA)

Seit 2014 kann man Deutsch im Rahmen des Bachelor-Studiengangs „Übersetzen" lernen – als zweite Fremdsprache neben dem Englischen. Die Kombination Englisch plus Deutsch wird in der Regel alle vier Jahre angeboten (2014, 2017, nachfolgend 2021). Die anderen möglichen Sprachen sind Französisch, Italienisch, Spanisch, Lettisch, Norwegisch und Gebärdensprache Litauisch. Der Deutschunterricht richtet sich an Studierende mit Nullkenntnissen und umfasst jeweils drei Lehrveranstaltungen pro Woche im 1. und 2. Studienjahr und zwei Seminare im 3. und 4. Studienjahr (ca. 15 % des Curriculums). In den höheren Studienjahren wird der reine Sprachunterricht durch fachsprachliche Seminare aus den Bereichen Pressesprache, Sprache der Politik und Wirtschaftsdeutsch mit Elementen des Übersetzens ersetzt.

Fachpädagogik (BA)

Der Hauptschwerpunkt dieses BA-Studiengangs, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Erziehungswissenschaften der Philosophischen Fakultät erarbeitet wurde, ist Lehrerausbildung, die zwei (Fremd)Sprachen umfasst. Deutsche Sprache und Kultur werden hier als Zweitfach von Null an in Kombination mit einem Erstfach (Litauisch, Polnisch, Russisch oder Englisch) studiert. Grundsätzlich sind es Fächer aus dem Nebenfachstudiengang „Deutsche Sprache und Kultur", sie sind jedoch auf den Lehrerberuf zugespitzt. Neben einem BA-Abschluss erwirbt man in diesem Studiengang die berufliche Qualifikation eines Pädagogen. Es wird vorausgesetzt, dass die Absolvent(inn)en neben ihrem Erstfach auch Deutsch als 2. Fremdsprache unterrichten können, sodass Deutsch als Fremdsprache insbesondere an kleineren Schulen den Schüler(inn)en zugänglicher wird, denn die Schulleitung braucht dann keine zusätzliche Lehrkraft für den Deutschunterricht anzustellen.

Translation (MA)

Deutsch ist auch im Master-Studiengang „Translation" präsent, sowohl als erste als auch die zweite Fremdsprache. Dieser Studiengang der VU ist Mitglied des Netzes „Europäischer Master Übersetzen" (EMT) der Europäischen Kommission und bietet einen MA-Abschluss an, der den hohen Standards

dieses Netzwerks entspricht. Die Studierenden können den Schwerpunkt Übersetzen oder den Schwerpunkt Dolmetschen wählen. Übersetzen/Dolmetschen aus dem Litauischen ins Deutsche und umgekehrt ist auf praktisches Training ausgerichtet und umfasst sowohl gemeinsprachliche als auch fachsprachliche Aspekte.

Fachsprache Jura (MA)

Im Masterbereich gibt es seit 2006 den Masterstudiengang „Fachsprache Jura" (Englisch oder Deutsch), in dem die Lehrkräfte von zwei Fakultäten – der Philologischen und der Juristischen – unterrichten. Dieser Studiengang mit den Schwerpunkten Linguistik, Fachsprache und Recht hat ein ausgeprägt berufsorientiertes Profil und ist auf Interdisziplinarität ausgerichtet. Absolvent(inn)en dieses Studiengangs erlangen Kenntnisse über das deutsche und das litauische Rechtssystem und sollen nach dem Abschluss dazu befähigt werden, deutsche und litauische Rechtssprache zu verstehen, juristische Texte zu verfassen und Übersetzungen in diesem Bereich anzufertigen.

Sprachen und Kulturen Nordeuropas (MA)

Seit 2019 kann man ein germanistisches Modul auch im Rahmen eines disziplinär breit gefächerten Studiengangs „Sprachen und Kulturen Nordeuropas" belegen. Das germanistische Modul umfasst ca. 25 % des Studiengangs und ist vor allem literatur- und kulturwissenschaftlich orientiert. Der Studiengang richtet sich an Studierende, die ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht nur im Bereich der deutschen Sprache, deutschsprachigen Literatur und Kultur weiter ausbauen wollen, sondern auch an Erweiterung und Vertiefung ihres Wissens und ihrer Kompetenzen in Bezug auf die ganze nordeuropäische Region interessiert sind. Das Curriculum umfasst solche Fächer wie „Literarische und kulturelle Topografien: Vilnius aus Sicht deutschsprachiger Autor(inn)en", „Interkulturelle Germanistik: Literaturwissenschaft. Literarische Übersetzung", „Kreativität und Sprache" (alles Fächer auf Deutsch), auch Germanische Mythen und Epen und ihre Motive in der Gegenwartsliteratur u.a.

1.3. Deutsch als Wahlfach

Fast in allen Studiengängen der Philologischen Fakultät gibt es die Möglichkeit, vier Semester lang (von A1 bis B1) eine Fremdsprache zu studieren. Auf der Liste von 25 Sprachen steht selbstverständlich auch Deutsch. Deutsch als Wahlfach gibt es auch an manchen anderen Fakultäten, z. B. an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Außerdem können alle Studierenden der Universität Vilnius Deutsch als ein zusätzliches außercurriculares Fach belegen. Deutsch als Wahlfach wird sowohl für Studierende mit Vorkenntnissen als auch für Studierende mit Nullkenntnissen angeboten.

2 KARRIEREMÖGLICHKEITEN MIT DEM BA-ABSCHLUSS IM FACH DEUTSCHE PHILOLOGIE

Wie die 2018 durchgeführte Verbleibstudie der Absolvent(inn)en der Deutschen Philologie (Masiulionytė & Šileikaitė-Kaishauri 2020) zeigt, eröffnet dieser Studiengang diverse weitere Studien- und Karrieremöglichkeiten:

- anschließendes **MA-Studium** in Litauen oder im Ausland (insbesondere in Deutschland): Dadurch kann man zusätzliche Qualifikationen erwerben und so eigene Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern;
- **Karriere in der freien Wirtschaft**, vor allem in solchen Bereichen wie Dienstleistungen, Handel, Banken/Versicherung, Transport/Logistik, Tourismus/Hotels usw. – wie sich aus der Verbleibstudie ergibt, kann man auch mit nach dem BA-Abschluss in der Deutschen Philologie allein eine leitende Position in einem Unternehmen erreichen;
- **Karriere im öffentlichen Sektor**, vor allem in Institutionen, in denen gute Deutschkenntnisse erforderlich sind (Botschaften, Kulturinstitute, Handelskammern etc.);
- Tätigkeit als **Deutschlehrer(in)** – dafür ist allerdings auch ein Abschluss im Nebenfach Fachpädagogik erforderlich;
- **Freiberufliche Erwerbstätigkeit** als Übersetzer(in) bzw. Dolmetscher(in), als Reiseleiter bzw. Fremdenführer (vgl. auch Burov 2020; dafür muss man aber einen Fremdenführerkurs absolvieren), als Social-Media-Content-Spezialist, als Verfasser(in) von Marketing-Texten, als Coacher(in) usw;
- Gründung einer **eigenen Unternehmung** – Voraussetzungen sind eine gute Geschäftsidee, ein wenig Mut und ein Anfangskapital.

Bei ihrer beruflichen Tätigkeit müssen die Absolvent(inn)en unterschiedliche Aufgaben in solchen Feldern wie Organisation, Kommunikation, Management/Leitung, Dokumentation, kreative Tätigkeit, Kontrolle und Analyse erledigen, für deren erfolgreiche Bewältigung der Studiengang Deutsche Philologie nötige fachliche und überfachliche Kompetenzen verleiht (vgl. Šileikaitė-Kaishauri & Masiulionytė 2020, 139–141).

AUSBLICK

Zum Schluss laden wir alle Interessierten ein, dem Facebook-Profil des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der VU unter https://www.facebook.com/VokfilkatedraVU/ zu folgen. Auf der FB-Seite gibt es Informationen zu den aktuellen Veranstaltungen des Lehrstuhls, Gastvorträgen, Studierendenprojekten. Wir haben vor, eine Reihe von Online-Veranstaltungen für Schüler(innen) und Lehrer(innen) anzubieten. In dem Fotoalbum „Mūsų alumnai" unter https://www.facebook.com/VokfilkatedraVU/photos/ sind Erfolgsgeschichten unserer Absolvent(inn)en zu finden. Davon könnten sich manche Schüler(innen) inspirieren lassen.

Auf der Webseite des Lehrstuhls veröffentlichen wir auch Ergebnisse der Studierendenprojekte. Unter https://www.flf.vu.lt/institutai/bkki/struktura/vfk/germanistik#studierende-berichten gibt es von unseren Studierenden verfasste Texte zum Lesen. Die Rubriken werden fortlaufend ergänzt.

Informationen zu den Aufnahmebedingungen werden auf der Webseite der Universität Vilnius unter https://www.vu.lt/studijos/stojantiesiems veröffentlicht.

Literatur

Burov, Aleksej. 2020. Zur Situation der germanistischen Berufsprofile im Bereich Tourismus. In: Ulrike Haß/Vaiva Žeimantienė/Eglė Kontutytė (Hrsg.). *Germanistik für den Beruf* (= Forum Angewandte Linguistik Band 64). Berlin et al.: Peter Lang, 181–197.

Masiulionytė, Virginija & Diana Šileikaitė-Kaishauri. 2020. *Germanistikstudium an der Universität Vilnius und Berufsbilder litauischer Germanist(inn)en. Untersuchung zum beruflichen Verbleib der Absolvent(inn)en 2002-2018*. Berlin u.a.: Peter Lang.

Šileikaitė-Kaishauri, Diana & Virginija Masiulionytė. 2020. Berufsfelder für Auslandsgermanist(inn)en heute und morgen. In: Ulrike Haß/Vaiva Žeimantienė/Eglė Kontutytė (Hrsg.). *Germanistik für den Beruf* (= Forum Angewandte Linguistik Band 64). Berlin et al.: Peter Lang, 129–149.

Jurgita Valentukonienė

Förderung der fächerübergreifenden Kompetenzen am Juozas-Grušas-Kunstgymnasium in Kaunas

Seit zwei Jahren nimmt das Juozas-Grušas-Kunstgymnasium in Kaunas an dem Projekt des Goethe-Instituts „CLILiG – Integriertes Deutsch- und Sachfachlernen in Litauen" teil. Im Rahmen dieses Projektes arbeiten zwei Teams aus Sachfach- und Deutschlehrkräften fächerübergreifend. Die Deutschlehrererin Jurgita Valentukonienė, die Kunstlehrerinnen Rima Keturkienė, Jolanta Jočienė/Rasa Klingaitė und die Chemie- und Technologielehrerin Rasa Ratkevičienė arbeiten mit den Schülern*innen aus den Klassenstufen 5, 6, 7. Die Lernenden haben die Möglichkeit, Deutsch, Kunst und naturwissenschaftliche Fächer in zwei AGs (Arbeitsgemeinschaften) fächerübergreifend zu lernen. Den Lernstoff und die Arbeit in der AG so zu organisieren, dass die Schüler*innen sie erfolgreich bewältigen können, ist eine der wichtigsten Kompetenzen der Lehrerinnen. Die AG-Gruppen bestehen aus 12–14 Kindern. Da die Gruppen voll sind und die Schüler*innen nach der Schule noch Lust haben, zur fächerübergreifenden AG zu kommen, zeigt, dass diese AGs Interesse bei Lernenden wecken. Da entsteht die Frage, warum das fächerübergreifende Lernen so attraktiv für die Schüler*innen ist.

In diesem Artikel werden die Vorteile des fächerübergreifenden Lernens am Beispiel von einer AG besprochen, in der die Schüler integriert Deutsch, Kunst und naturwissenschaftliche Fächer lernen. In der fächerübergreifenden AG werden mehrere Kompetenzen gefördert

1. Die Schüler*innen erhalten oder vertiefen Kenntnisse in drei Fächern: in Deutsch, Chemie/Biologie/Physik und in der Kunst

Als Beispiel wird das Thema „Qualität des Trinkwassers" dargelegt. Die Schüler*innen erfahren, wie Nitrat, Nitrit, Phosphat und Ammonium ins Wasser kommen, welchen Einfluss sie auf die Qualität des Trinkwassers und auf die Gesundheit des Menschen haben, warum der pH-Wert so wichtig ist, welche Parameter es für das Trinkwasser gibt. Die Schüler*innen lernen neue Vokabeln zum Sachthema. Mit der Kunstlehrerin werden die Informationsfunktion der Kunst, die Arten von Visualwerbung, die Verbindung von Idee und Form besprochen. Die Kinder erkennen unterschiedliche künstlerische Arbeitsweisen. Der Fokus wird aber auf das Erlernen von Techniken gelenkt.

2. Die Schüler*innen setzen ihre theoretischen Kenntnisse aus drei Fächern in der Praxis ein

Die Chemiekenntnisse werden in einem Experiment und die deutschen Vokabeln werden für die Experimentbeschreibung eingesetzt. Die Entwicklung der Sprachkompetenzen erfolgt unbewusst. Im Mittelpunkt steht das Experiment. Wenn die Schüler*innen das Experiment durchführen wollen, müssen sie die Experimentanleitung auf Deutsch verstehen. Die Kunstkenntnisse werden auch praktisch eingesetzt, weil die Lernenden die Ergebnisse ihrer Untersuchung der Schulgemeinschaft visuell vorstellen. Die Schüler*innen wenden unterschiedliche künstlerische Arbeitsweisen an.

Foto: © Jurgita Valentukonienė

Im Schullabor

Sie erproben künstlerische Verfahren, Techniken und Materialien. Die Kinder haben die Gelegenheit, theoretische Phänomene mithilfe von praktischen Erfahrungen zu verstehen. Die Experimente und Untersuchungen sind an die Lebenswirklichkeiten von Lernenden gebunden. Das steigert ihre Motivation zum Experimentieren. Es ist für die Kinder interessant, ob man das Leitungswasser in der Schule wirklich trinken darf, ob das Wasser zu Hause von guter Qualität ist, warum der Teig beim Backen aufgeht, ob die Wasserrose aus Papier im Wasser aufblüht, was passiert, wenn die Gummibärchen bis zu zwei Tagen im Wasser bleiben. Um die Antwort zu erfahren, muss man das Gelernte praktisch anwenden.

3. Die Schüler*innen besitzen Kenntnisse und Fertigkeiten im hypothesengeleiteten Experimentieren

Ein wesentliches Ziel der AG ist die Förderung der Experimentierkompetenz. Die Schüler*innen werden mit den Phasen des Experiments bekannt gemacht. Sie stellen die Frage, bilden eine Hypothese, führen das Experiment durch und stellen ihre Ergebnisse vor. Die Schüler*innen lernen sachgerecht mit Laborgeräten umzugehen, verschiedene Arbeitstechniken zielgerichtet anzuwenden sowie mit Chemikalien und Stoffen aus dem EcoLabBox-Labor und der Umwelt verantwortungsvoll und sicher zu arbeiten. Im fächerübergreifenden Lernen wird wissenschaftliches Denken gefördert.

4. Die Schüler*innen üben die Textverständniskompetenz in der Fachsprache

Da es in diesem Fall um die Lernenden aus der Klasse 5 bis 7 geht, ist es am wichtigsten, die Beschreibung des Experimentes zu verstehen. Dafür muss man die Bedeutung der Fachbegriffe und die Besonderheiten der Fachsprache kennen. Da Fachbegriffe eine zentrale Bedeutung für das Verständnis von Fachtexten haben, kommt ihrer Einführung und Übung eine besondere Bedeutung bei der Entlastung von Fachtexten zu. Dafür werden aktivierende Spiele eingesetzt, wie Memory, Zuordnung, Domino, Tasten u.a. Der Leser, der auf einen deutschen Fachtext trifft und kein Vorwissen über die Inhalte des Textes besitzt, kann den Text zwar vorlesen, aber ihn nicht verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass die Lernenden die Möglichkeit erhalten, Vorwissen zum Thema zu aktivieren. Im fächerübergreifenden Unterricht ist das kein Problem, weil die Chemielehrerin uns immer zur Verfügung steht. Die Schüler*innen lernen bei der Präsentation die Ergebnisse ihrer Untersuchung in einer angemessenen Fachsprache wiederzugeben.

5. Die Schüler*innen üben öffentliches Sprechen

Die Schüler*innen stellen die Ergebnisse ihrer Untersuchung der Klasse vor. Die Präsentation kann nach dem Sprachniveau der Lernenden auch kurz und einfach sein, aber das gehört zum fächerübergreifenden Unterricht. Es ist normal, vor einer

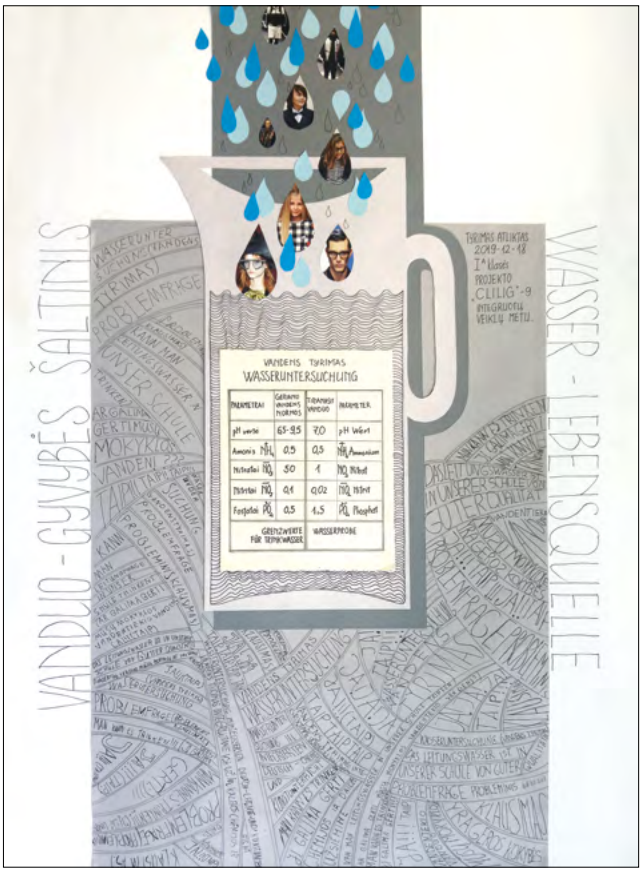


Foto: © Jurgita Valentukonienė

Visualisierung von Untersuchungsergebnissen

Rede nervös zu sein, aber die Schüler*innen lernen, die Redeangst zu überwinden und Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln. Mit der Zeit drücken sie ihre Gedanken auch durch Körperhaltung, Gestik und Mimik aus.

6. Die Schüler*innen entwickeln ihre sozialen Kompetenzen

In der fächerübergreifenden AG arbeiten die Schüler*innen in Teams. Diese Form stärkt die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Die Kinder lernen in einer Gruppe zu arbeiten, ein Team zu leiten, Erfolge zu teilen und Niederlagen gemeinsam zu verarbeiten. In der Gruppe teilen sie die Arbeitsfunktionen: einige lesen die Schritte der Untersuchung, andere bereiten die Laborgeräte für die Untersuchung vor, einer füllt das Probeglas mit Wasser, der Andere sucht nach dem bestimmten Reagenz (den Chemikalien) und der Dritte passt auf die Zeit auf oder schreibt die Ergebnisse in die Beobachtungstabelle. Die Arbeit läuft! Bei der Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse helfen die Schüler*innen auch einander und Hilfsbereitschaft und Toleranz gehören heute zu den Schlüsselqualifikationen. Selbstständiges Arbeiten ist auch sehr wichtig. Die Lehrer*innen wollen oft das schnelle Ergebnis, aber man muss den Schülern*innen Zeit geben, damit sie die Fragen selbst beantworten und die Lösungen finden können. Die Lehrer*innen müssen auch lernen im fächerübergreifenden Unterricht mehr Beobachter zu sein. Die Schüler*innen arbeiten eigenständig, aber in ihren Teams. Sie machen ihre Untersuchung nach der deutschen Beschreibung. Wenn die Schüler ein Wort vergessen haben, können sie im Internet recherchieren, aber nicht sofort den Lehrer fragen. Es gibt Gelegenheit, selbstständig forschend Erfahrungen zu sammeln.

7. Die Schüler*innen entwickeln ihre Kreativität

Um visuell ein bestimmtes Thema, den Vorgang des Experimentes oder seine Ergebnisse darzustellen, muss man das Ziel, die Form und die Weise vorhersehen. Damit etwas Neues – eine neue Erkenntnis oder ein neues Produkt – entsteht, muss man kreative Lösungen finden. Im handelnden Umgang mit den Dingen und im Kontext der Künste werden die schöpferischen Potentiale der Schüler*innen zur Entfaltung gebracht. Die Ideenentwicklung im künstlerischen Prozess ist eine Suchbewegung. Die Schüler*innen entwickeln und verwirklichen eigene Gestaltungsvorstellungen. Um Ideen entwickeln zu können, benötigen sie Impulse, die ihnen ihre Kunstlehrerin gibt. Diese Impulse bilden sich in den vorgeschlagenen Methoden, Verfahren und Techniken ab, die im Kunstunterricht angewendet werden. Meistens kommen die Schüler*innen von der Sprache zur Sache, weil sie nach Ideen suchen, wie sie die Ergebnisse ihrer Untersuchung visuell darstellen können.

8. Die Schüler*innen entspannen sich und genießen die Zeit in der AG

Begeisterung zu wecken, Kreativität zu fördern, gute Zeit mit Freunden zu verbringen – das und Vieles mehr sind die Ziele eines guten AG-Angebots. Mit fächerübergreifendem Lernen kann man diese Ziele erreichen. Die Schüler*innen sind in der AG entspannt und stressfrei, weil sie keine Noten bekommen. Die Arbeitsatmosphäre ist hier positiv und angenehm. Praktisches Lernen steht hier in enger Auseinandersetzung mit der Lebenswelt von Schülern*innen und deren Vorstellungen und Empfindungen. Das forschende und handlungsorientierte Lernen steht hier im Fokus und das weckt großes Interesse der Lernenden. Nach der Schule eilen die Schüler*innen nicht nach Hause, sondern in die AG und in der Quarantäne-Zeit treffen sich die Schüler*innen und Lehrerinnen im Fernunterricht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass im fächerübergreifenden Unterricht der Prozess das wesentliche Element ist, an dem die Schüler*innen lernen, woran sie mehrere Kompetenzen entwickeln und erweitern können. Das forschende Erkunden von Zusammenhängen in drei Fächern ist dabei der Faktor, der die Schüler*innen zum Lernen motiviert und aus dem Lernerfolg wächst. Die Schüler*innen konstruieren selbst Zusammenhänge. Damit werden die fächerübergreifenden Kompetenzen gefördert. Das lockere und stressfreie Lern- und Arbeitsklima in der AG trägt auch zu einer optimalen Motivation bei. ■

Agnė Blaževičienė, Aušra Kavaliauskienė

BTHVN 250 und Tage der deutschen Sprache an der MKČ-Kunstschule

Beethoven-Monogramm
von Jorigė Buržinskaitė, Klasse 11

In diesem Jahr feiert die ganze Welt den 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven, dem großen Komponisten, dem unter anderem auch die Beziehung zwischen Mensch und Natur wichtig war. Er litt unter den Abgasen der ersten Dampfmaschinen, unter Straßenlärm durch Pferdekutschen auf dem Wiener Pflaster, unter verschmutztem Trinkwasser und suchte wegen seiner fortschreitenden Schwerhörigkeit oft einen Rückzugsort in der Natur. Aber er glaubte auch an die gestalterische Kraft des Menschen und daran, dass der Mensch die Welt (auch zum Guten) verändern kann.

Nicht zufällig wurde auf der Weltklimakonferenz 2017 in Bonn als eine weltweite Aktion gegen die Klimaveränderung das „Beethoven Pastoral Projekt" zum Beethovenjahr 2020 beschlossen. Künstler wurden aufgerufen, sich mit der Pastoral-Sinfonie von Ludwig van Beethoven auseinander zu setzen und sie kreativ zu interpretieren. Diese 6. Sinfonie von Beethoven gilt als musikalische Hommage an die Natur.

Uns Deutschlehrenden und Deutschlernenden an der Čiurlionis-Kunstschule war es selbstverständlich, dass wir Beethoven anlässlich seines Jubiläumsjahres gedenken müssen, und zwar im Hinblick auf seine innige Verbindung zur Natur. Unser Vorhaben war, Beethoven als Verehrer der Natur an den diesjährigen Tagen der deutschen Sprache zu feiern.

War Beethoven ein Kind der Natur? Ein Umweltschützer sogar? Was für ein Mensch war er?

Diese und andere Fragen beschäftigten uns in den ersten zwei Monaten dieses Schuljahres, solange wir wieder den Präsenzunterricht genießen konnten. In verschiedenen Klassenstufen wurde im Deutschunterricht über Beethoven als Mensch und Komponist, über seine Musik und ihre Botschaft an die Menschheit gesprochen. Die Grundschulkinder legten Beethoven-Puzzles und erstellten Steckbriefe unter der Überschrift „Was wissen wir über Beethoven?". Die Lernenden der Sekundarstufe I erkundeten virtuell das Beethoven-Museum in Bonn, bewunderten die historischen Musikinstrumente und Hörgeräte des Komponisten u.v.m. Sie haben sich Audio- und Videomaterial zu Themen wie „Beethoven – ein Leben für die Musik", „Der digitale Beethoven", „10 Dinge, die Sie über Beethoven wissen sollten" angeschaut. Anschließend konnten einige von ihnen (zu Recht) behaupten, dass sie nun Beethovens Musik noch besser verstünden.

Die meisten Klavierschüler*innen spielen von klein auf Beethovens Stücke wie etwa „Bagatelle", „Für Elise", das Rondo in G-Dur sowie die eine oder andere Klaviersonate, also konnten sie ihre Meinungen über diese Musik, ihre Empfindungen und Erfahrungen beim Üben austauschen. Unsere Kollegin Ramunė Kazlauskaitė hat uns auf einen stilistisch eleganten, erstaunlich offenen und emotionalen Brief der deutschen Schriftstellerin Elke Heidenreich an Ludwig van Beethoven im Internet aufmerksam gemacht (www.deutschlandfunk.de vom 06.01.2020). Darin enthüllt sich das Portrait des großen Komponisten als eines widersprüchlichen, rätselhaften und leider wenig sympathischen Menschen. Die Lernenden haben sich den Brief – gelesen von E. Heidenreich selbst – angehört, ihn gelesen, analysiert und anschließend selber Briefe an den großen Komponisten geschrieben. Dabei sind ihnen ganz gute Texte gelungen! Die Kunstlernenden befassten sich mit der visuellen Kunst: kreierten Monogramme für Beethoven, schufen Poster und Comics, schrieben graphische Elfchen-Gedichte. Die Elftklässlerin Elžbieta Mirinavičiūtė hat eine umfangreiche Power-Point Präsentation mit musikalischen Zitaten aus der „Pastorale" erstellt. Wir sind froh, dass auch die Musiklehrerin Vytautė Markeliūnienė uns dabei zur Seite stand.

Die Tage der deutschen Sprache sollten unter dem Titel „Beethoven – ein Kind der Natur" gefeiert werden. An besagtem Tag, genau am Morgen des 21. Oktobers, wurden die Lernenden aber wegen des großen Anstiegs an Corona-Erkrankungen umgehend zum Fernunterricht nach Hause geschickt, und die feierliche Stunde mit der Präsentation der geleisteten Arbeit musste auf später verschoben werden. Auch unsere mit Liebe gesammelten und in hübsche Tüten „Ö kaip öko?" verpackten Kräuter warten auf bessere Zeiten. Vielen Dank an die Mitarbeiterinnen des Goethe-Instituts Litauen für diese schöne Initiative!

Nichts aber dauert ewig und diese zweite Quarantäne wird irgendwann auch zu Ende sein.

Dann holen wir unser Programm heraus und feiern, wenn auch nachträglich, sowohl den 250. Geburtstag von Beethoven als auch die Tage der deutschen Sprache 2020.

Ein paar Beispiele der kreativen Versuche unserer Deutschlerner wollen wir Ihnen aber schon jetzt vorstellen.

Lieber Ludwig van Beethoven,

hiermit schreibt Ihnen eine junge Geigerin aus Vilnius. Obwohl Sie dieses Jahr 250 Jahre alt werden, schreibe ich Ihnen, weil ich ein echtes Interesse an Ihren musikalischen Werken finde.

Ich lerne an einer Kunstschule und habe im Unterricht vieles über Sie gelernt. Ich weiß, dass Sie nicht viele Freunde hatten: Sie waren ein beschäftigter Mann. Und ein bisschen launisch. Sie hatten keine Frau und keine Kinder. Aber ich denke, dass Ihre musikalischen Kompositionen als Ihre Babys betrachtet werden können. Und im Allgemeinen waren Sie ein guter Musiker, Sie konnten sehr gut Klavier und Bratsche spielen. Manchmal haben Sie dirigiert.

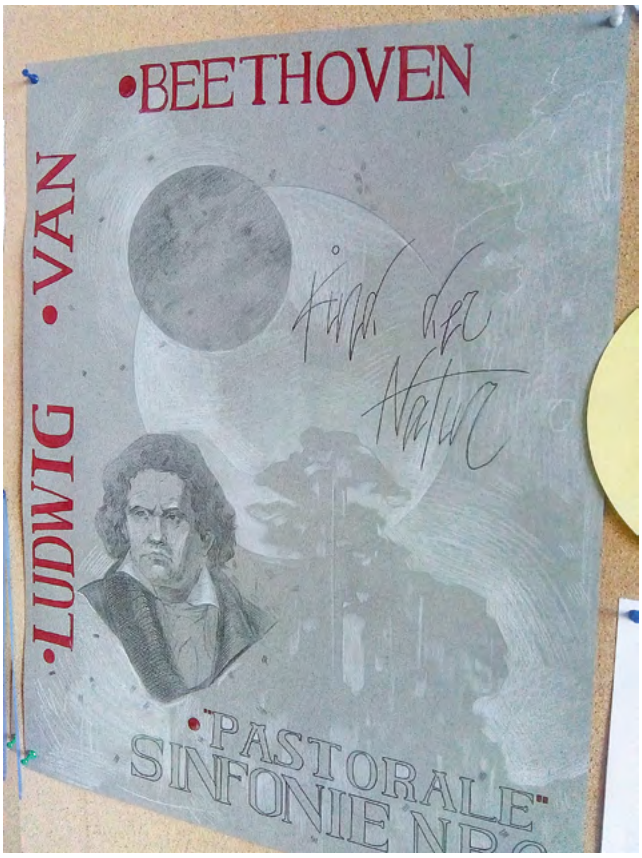
Ich habe nicht viele Werke von Ihnen gespielt, aber ich habe manche gehört. Ich liebe Ihre Sinfonie Nr. 3 nicht nur wegen der Musik, sondern auch wegen der Geschichte des Werkes. Sie hatten die Sinfonie geschrieben, als Napoleon anfing, neue Ideen zu verbreiten. Sie haben ihm diese Sinfonie sogar gewidmet, aber als er zu autoritär wurde, haben Sie das Widmungsblatt abgerissen und die Sinfonie Nr. 3 „Eroica" genannt. Der Name spiegelt die Ideen wider, die Sie in Ihre Komposition eingebracht haben.

Ich denke, dass Sie ein Komponist sind, den man nicht vergessen kann. Ihre Ideen haben viele Musiker nach Ihnen beeinflusst und inspiriert.

Aber ich bin sicher, dass Sie das selbst wissen.

Hochachtungsvoll,
Saulė Buikaitė ■

Elfchen-Gedichte



Poster von Modesta Radzevičiūtė, Klasse 11

Mit Heilkräutern gefüllte Tüten „Ö kaip öko?"

Fotos: © Aušra Kavaliauskienė

Fotos: © Inga Kazlauskienė

Im Kindergarten „Lakštingala"

Inga Kazlauskienė

Lernorte für nachhaltige Entwicklung im Kindergarten „Lakštingala"

Tvarumo ugdymuisi palankios edukacinės aplinkos lopšelyje darželyje „Lakštingala"

Darnios mokyklos kūrimas ir tvarumo idėjos darželyje – mūsų kasdienio gyvenimo principas. Savo pavyzdžiu ir siūlomomis idėjomis ugdome vaikų, darbuotojų bei tėvų ekologinį sąmoningumą. Dalinamės patirtimi, kaip lavinant kūrybinius įgūdžius galima mažinti vartojimą, taršą ir prisidėti prie švarios ir darnios aplinkos puoselėjimo. Mūsų darželyje vykdomos vartojimą mažinančios iniciatyvos: edukacinės išvykos, žygiai po šalia esančius miškus, diena be automobilio bei kūrybinės dirbtuvės formuojančios žalesnį požiūrį į aplinką. Mokytojos metodinių priemonių kūrimui, edukacinėms veikloms, aktyvioms pramogoms bei šventėms naudoja įvairias antrines žaliavas bei gamtoje randamas gėrybes.

Skatiname darželio bendruomenę nelikti abejingais aplinkai, kurioje gyvename, todėl telkiame jos narius bendriems,

Nachhaltige Schulentwicklung und Umweltideen gehören in unserem Kindergarten zu Hauptprinzipien unseres täglichen Lebens. Durch das eigene Vorbild und verschiedene Initiativen fördern wir das ökologische Bewusstsein von Kindern, Mitarbeitern und Eltern. Wir möchten gerne unsere Erfahrungen darüber teilen, wie man durch die Förderung der Kreativität das Konsumverhalten und die Umweltverschmutzung reduzieren und dadurch einen Beitrag zu einer sauberen und nachhaltigen Umwelt leisten kann. Zu den gelungenen Initiativen zur Reduzierung des Verbrauchs gehören Bildungsausflüge, Wanderungen in den nahe gelegenen Wäldern, ein autofreier Tag und kreative Workshops, die einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt ermöglichen. Die Lehrkräfte verwenden Sekundärrohstoffe und natürliche Güter für die Entwicklung methodischer Materialien für Bildungsaktivitäten, aktive Unterhaltung und Feiern.

naudingiems darbams. Bendradarbiaudami su tėvais, lauko žaidimo aikštelėje sukūrėme patrauklias priemones iš palečių, skatinančias tyrinėti, pažinti, atrasti: virtuvėlę, traukinį, namelius. Taipogi spalvotus medinius apvalius žiedus, skirtus sporto užsiėmimams: „klasių" šokinėjimui, estafečių rungtims.

Viena iš vokiečių kalbos savaitės organizuojamų veiklų buvo skatinanti patirtinį ugdymą – iškirstų medžių atsodinimas šermukšniais. Vaikams tokios veiklos labai įdomios, žadinančios smalsumą kadangi jie gali stebėti sodinimo procesą, jame dalyvauti ir taip kaupti patirtį. O ateityje jais rūpintis, prižiūrėti, stebėti, kaip šis augalas pavasarį dabinasi žiedais, kaip rudeniop sunokina vaisius. Taip pat turime įrengtas lysves, kuriose ugdytiniai su pedagogėmis sodina daigus, sėja įvairiausias sėklas: gėles, daržoves, prieskoninius ir vaistinius augalus. Įkūrę žaliąsias erdves, sudarėme ugdytiniams galimybę patiems auginti, o paskui džiaugtis švenčiant Moliūgo gimtadienį ir ragaujant išaugintas gėrybes. Tokiu būdu skiepijame meilę gamtai ir ugdome gamtosauginę sampratą. Juk sakoma, kad vaikai, kurie nuo pat mažens turi galimybę stebėti, tyrinėti aplinkos išskirtinumą, neliks abejingi juos supančiai gamtai, nuoširdžiai rūpinsis jos išsaugojimu ir puoselėjimu.

O mūsų dar laukia įdomios ir aktyvios veiklos, nes šiemet dalyvaujame programoje „Darni mokykla", kuri skatina žmones mokyklose, darželiuose imtis iniciatyvos, ugdyti darnios gyvensenos įpročius bei šviesti žmones apie tvarius, aplinkai ir visuomenei vertingus pasirinkimus. Tikimės, kad tokių veiklų organizavimas paskatins pedagogus, vaikus ir jų tėvus kitaip pažvelgti į ekologinį ugdymą ir suprasti jo svarbą. ■

Wir ermutigen die Kindergartengemeinde, mit dem Umfeld, in dem wir leben, sensibel umzugehen und laden daher ihre Mitglieder zu gemeinsamen nützlichen Aktivitäten ein. In Zusammenarbeit mit den Eltern haben wir auf dem Spielplatz im Freien aus alten Paletten Konstruktionen geschaffen, die zum Erforschen, Kennenlernen, Entdecken und Erkunden einladen: eine Küchenzeile, einen Zug, verschiedene Häuschen oder bunte Holzringe für Bewegungsspiele, z. B. „Klassenspringen" oder Staffellauf.

Eine der Aktivitäten, die wir im Rahmen der Tage der deutschen Sprache organisiert haben, hatte das Ziel, das Lernen durch Erfahrungen zu fördern: da, wo Bäume gefällt wurden, haben wir neue Ebereschenbäume gepflanzt. Solche Beschäftigungen sind für Kinder sehr interessant und wecken Neugier, weil sie den Pflanzprozess beobachten, daran teilnehmen und so Erfahrungen sammeln können. In Zukunft werden die Kinder sich um die Bäume kümmern, sie werden beobachten, wie die Pflanzen im Frühling blühen oder wie die Früchte im Herbst reifen. Wir haben auch Beete angelegt, in denen Kinder und Erzieher*innen Setzlinge pflanzen und eine Vielzahl von Samen säen: Blumen, Gemüse, Gewürze und Heilpflanzen. Auf den angelegten Grünflächen bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Pflanzen zu züchten und anschließend Kürbisgeburtstage zu feiern und das eigene Gemüse zu kosten. Auf diese Weise vermitteln wir den Kindern die Liebe zur Natur und fördern die nachhaltige Umweltwahrnehmung. Man sagt ja, dass Kinder, die von klein auf die Möglichkeit haben, die Einzigartigkeit der Umwelt zu beobachten und zu erforschen, der Natur um sie herum nicht gleichgültig bleiben und sich um ihre Erhaltung und Pflege kümmern.

Außerdem haben wir noch viele spannende Aktivitäten vor uns, denn dieses Jahr nehmen wir am Programm „Nachhaltige Schule" teil, das Menschen dazu ermutigt, Initiative in Schulen und Kindergärten zu ergreifen und nachhaltige Lebensgewohnheiten zu unterstützen sowie Menschen über ökologisch und sozial wertvolle Entscheidungen aufzuklären. Wir hoffen, dass solche Aktivitäten Lehrkräfte, Kinder und ihre Eltern dazu ermutigen, die ökologische Bildung aus einer anderen Perspektive zu betrachten und ihre Bedeutung zu verstehen. (Aus dem Litauischen von Nijolia Buinovskaja) ■

Alexander Mionskowski

Unterrichtskonzept zur Deutschen Einheit

ZEITGESCHICHTE IN DEUTSCHEN POP-SONGS: KETTCAR, „SOMMER '89" (2017)

Der Song ist extrem textlastig, aber zugleich sehr treibend und hat einen sehr gut einprägsamen Refrain. Er ist etwa 5 Minuten lang (Genre: Indie- bzw. Gitarrenrock). Nach europäischem Referenzrahmen wäre der Schwierigkeitsgrad etwa bei B2 anzusiedeln, eine Bearbeitung wäre aber auch mit Lernenden auf geringerem Niveau denkbar, erfordert entsprechend mehr Vorbereitung. Um Unterschiede zwischen den Teilnehmenden auszugleichen, sind Arbeitsgruppen mit abgestuftem Schwierigkeitsgrad vorgesehen. Es ist nicht nötig, den Lernenden zu Beginn bereits viele Informationen zu geben, es soll möglichst alles gemeinsam erarbeitet werden; man fängt einfach mit dem Vorspielen des Liedes an. Geübt werden Hör- und Textverständnis sowie Problemlösungs- und Präsentationskompetenzen. Die Gruppenarbeit fördert zudem die Aktivierung sozialer und kommunikativer Fähigkeiten.

Die Seminareinheit wurde erfolgreich bei den Deutschen Kulturtagen in Grodno 2018 und in je einem Gegenwartsdeutsch- und Landeskundeseminar (2019) an der Universität Vilnius (Deutsche Philologie) durchgeführt. Der Umfang beträgt ca. 4-6 Unterrichtsstunden (je nach Niveau der Gruppe). Die Unterrichtseinheit würde sich auch für ein CLIL-Konzept eignen, z. B. im Geschichtsunterricht.

1. Text austeilen und Lied abspielen (ca. 15 Minuten)

Nach einem ersten Vorspiel erhalten die Teilnehmenden einen Lückentext zum Ausfüllen beim Zuhören (2 Durchläufe mindestens). Dabei sind manchmal ganze Wörter, meist aber nur Silben bzw. Endungen von Wörtern weggelassen. Der Lückentext (zum Text vgl. Link unten) kann zudem an die Lerngruppe individuell angepasst werden. Es empfiehlt sich folgende Mitteilung hierzu: Es ist auch für deutsche Muttersprachler eigentlich unmöglich, diese Aufgabe bei nur einem oder zwei Durchläufen auszuführen. Versuchen soll man es trotzdem. Es geht um allmähliche Vervollständigung und wachsendes Verständnis.

2. Text vervollständigen und Video dazu ansehen (ca. 20 Minuten)

Im nächsten Schritt wird das Video gezeigt (auch mindestens zweimal), in dem eigentlich der gesamte Text freundlicher Weise eingeblendet wird. Damit können die letzten Lücken gefüllt werden. Außerdem wird in dem Video vieles gezeigt, was im Text vorkommt – so verstehen die Teilnehmer/innen schon mehr vom Inhalt, vieles bleibt aber auch noch immer ungewiss. Das Video ist sehr spannend gedreht, wie ein Kurzfilm zu einer Novelle. Die Bilder werden immer wieder unterbrochen durch *Blacks*, in denen nur die Textabschnitte vor schwarzem Hintergrund eingeblendet werden. Anhand der Lücken können außerdem Fragen der Grammatik thematisiert werden (etwa Deklination bzw. Flexion nach Kasus, Genus, Modus, Numerus, Tempus).

3. Verständnisfragen und Vokabular klären (ca. 20 Minuten)

Der Inhalt bzw. die Aussage des Songs sind damit aber noch keineswegs klar. Daher sind einige grundlegende Fragen gemeinsam zu klären (die zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig beantwortet werden können) – worum geht es in dem Lied, worüber wird berichtet? Was ist das für ein Junge, dessen Geschichte da erzählt wird? Was tut er und warum? Wer sind die Menschen, denen er hilft? Warum kann er sie kaum verstehen? Warum wird er für seine Hilfe von seinen Freunden in Hamburg kritisiert? Und was ist bitteschön ein „Bolzenschneider"?? Außerdem sollte nun Gelegenheit zur eigenen Positionierung gegeben werden: wie finden die Teilnehmer/innen bislang den Song, das Video, das Thema? Evtl. Video ein weiteres Mal abspielen und fragen, was die Lernenden interessant oder besonders auffällig finden.

4. Arbeitsgruppen für Wortschatzarbeit bilden (ca. 30 Minuten)

Nach der Klärung werden die Lernenden zur Recherche angehalten. Sehr schön ist zum Beispiel die Frage danach, was denn „Schillinge" sind – oder eine „WG" oder ein „Döner". Hier ist es sinnvoll, einige Wörterbücher zirkulieren zu lassen und evtl. je nach Niveau der Gruppe schon im Vorfeld durch Arbeit mit einigen übersetzten Wörtern zu entlasten. Es gibt drei lange Strophen (Link zum Text), hier kann man also drei Gruppen bilden, die die noch fraglichen Wörter klären und danach den anderen erklären können (auch denkbar, es als Fragespiel zu organisieren, die Gruppen fragen einander nach den Wörtern, die sie nicht verstehen, die jeweils Verantwortlichen sollen antworten).

Zum Text des Liedes gelangt man hier:
https://genius.com/
Kettcar-sommer-89-er-schnitt-locher-in-den-zaun-lyrics

zum Inhalt

5. Einleitung der Interpretationsarbeit (ca. 25 Minuten)

Wichtige gemeinsame Aufgabe: Leerstellen identifizieren. Das sind im Prinzip Stellen, an denen etwas offenbleibt und man als Rezipient selbst darüber nachdenken muss, was dort hätte stehen können. Sie regen also zur Interpretationsarbeit an. Das ist z. B. die Frage nach dem, was auf dem erwähnten *Dead Kennedys* T-Shirt draufsteht oder die „große Einerseits-Andererseits-Diskussion": was wollte der Held eigentlich sagen, als er den Satz abbricht und einfach geht? Und wer hat ihm eigentlich den Brief gegeben, in dem steht, was er wann und wo tun soll?

Es muss außerdem noch der letzte Refrain, der von den anderen abweicht, besprochen werden (gemeinsam). Daraus ergibt sich eine weitere Leerstelle – sie bezieht sich auf das Wort „Traum" – was ist das für ein Traum, dem die Menschen folgen, denen der Protagonist hilft? Ist das wesentlich für die Klärung der Aussage des Liedes? Diese Frage mit in die zweite Arbeitsgruppenphase geben.

6. Arbeitsgruppen, Phase 2 (ca. 40-60 Minuten)

Erneut Arbeitsgruppen bilden, jedoch in anderer Besetzung (evtl. nach dem einteilen, was die Lernenden interessant fanden). Sie erhalten ergänzende Materialien und sollen alle ein Poster vorbereiten, anschließend gemeinsam vorstellen (es ist auch denkbar, die Gruppe 3 zu verdoppeln, je nach Niveau und Teilnehmerzahl).

Gruppe 1 (leicht)

Praktische Aufgabe: Eine Karte von Deutschland und Österreich: wo geht die Reise lang? Durch welche deutschen und österreichischen Bundesländer, an welchen Städten vorbei – und warum nimmt er nicht den kürzesten Weg, sondern fährt einen großen Umweg? (zur Klärung dieser Frage eine Karte von Mitteleuropa vor 1990 bereithalten) Aufgabe: Zeichnet die Route anhand der Ortsangaben ein (kann einfacher noch an einem PC gemacht werden) und zeichnet auch den kürzesten Weg ein zum Vergleich. Und – wo kommen die Menschen vermutlich her, die der Protagonist kaum verstehen kann? Wieso machen sie einen so großen Umweg?

Gruppe 2 (mittelschwer)

Rechercheaufgabe – was passierte im Sommer 1989 an der österreichisch-ungarischen Grenze? (Je nach Niveau der Gruppe Informationstexte in deutscher Sprache über das „Paneuropäische Picknick" vorbereiten) Wie kam es dazu und was waren die Folgen davon? (verbinden mit der Leerstelle: „Wer gibt ihm den Brief?" – wer ist politisch für und wer gegen die „Destabilisierung der Verhältnisse", die von der Hamburger WG kritisiert wird?)

Gruppe 3 (schwer)

Interpretationsaufgabe: Was kann das für Traum sein, der die Menschen aus ihrem Land fliehen lässt? Gibt es evtl. noch andere Gründe? Ist es das, was er am Küchentisch seiner WG beschreiben wollte aber nicht konnte? Ist es legitim, alles zurückzulassen und einfach zu gehen? Und: warum sind einige Aspekte dieses Traumes negativ? Was ist Hartz4, was sind „Ossiwitze"? (ergänzendes Material kann sich hier auf die politische Kontextualisierung von „Traum" beziehen, die auch in wichtigen Liedern dieser Zeit zu finden ist, z. B. in Rio Reisers „Der Traum ist aus")

Gruppe 4 (mittelschwer)

Ein Interview mit der Band „Kettcar" – ohne Lücken diesmal. Aufgabe herauszufinden: Was ist das eigentlich für eine Band? Wo kommen sie her, für welchen musikalischen Stil, für welche politischen Positionen stehen sie? Was ist die Intention hinter dem Lied? Was sagen die Bandmitglieder darüber? Warum haben sie das Lied gemacht? Was steht auf dem *Dead Kennedys*-T-Shirt? Und was ist der „Clou"?

7. Abschlussrunde mit den Posterpräsentationen (ca. 30 Minuten)

(kann auch zeitgleich als eine Art Stationenarbeit erfolgen, je nach Räumlichkeit)

Noch einmal besprechen – worum geht es in dem Lied (um Mitmenschlichkeit), wie wird der Umbruch 1989 gezeigt? (nicht nur positiv). Und mit Blick auf die Gegenwart: Ist Deutschland 30 Jahre nach der Einheit immer noch ein gespaltenes Land? Politisch betrachtet nicht – aber Spaltungen bestehen fort in den Einerseits-Andererseits-Diskussionen dieser Tage, z. B. in der Flüchtlingspolitik, die ein wichtiges Thema des Liedes über die „Flucht im Morgengrauen" ist. Das Handeln des namenlosen Helden des Songs wird jedenfalls als wichtiger Beitrag zum weiteren Verlauf der Geschichte vorgestellt.

Hier geht es zum Video von Kettcar:
https://www.youtube.com/watch?v=UIE8uHNUeRA

Und hier zum Interview (kann etwas gekürzt werden):
https://www.musikblog.de/2017/10/wir-sind-keine-parolenband-kettcar-im-interview/

Materialien zum „Paneuropäischen Picknick" findet man z. B. hier:
https://www.deutschlandfunk.de/paneuropaeisches-picknick-vor-30-jahren-ich-bin-ungarn.862.de.html?dram:article_id=456396

Den eindrucksvollen Mitschnitt von Rio Reisers „Der Traum ist aus" auf einem Konzert in Ost-Berlin kann man hier anhören (sehr geeignet auch zur Weiterarbeit mit dem Thema):
https://www.youtube.com/watch?v=buiArMiXE2g

Den Text gibt es z. B. hier: https://www.songtexte.com/songtext/rio-reiser/der-traum-ist-aus-33db4c09.html ■

Eglė Strašinskaitė

Projekt des Litauischen Deutschlehrerverbandes *Media Literacy*

Projektteam aus dem Jonučiai-Progymnasium in Garliava

Künstlerin und Journalistin Milda Paukštė

Fotos: © Eglė Strašinskaitė

Mit großer Freude stelle ich Ihnen heute noch ein Projekt des Litauischen Deutschlehrerverbandes vor, weil ich persönlich davon überzeugt bin – und ich bin mir sicher, dass auch andere Mitglieder unseres Verbandes und vor allem der Vorstand das Projekt sehr lieben und wichtig finden. Ich spreche über unser Projekt-Workshop *Media Literacy*.

Bereits im Jahr 2015 gab die Deutsche Botschaft Litauens den Anstoß, Projekte zur Stärkung der Resilienz zu fördern. Die Widerstandskraft gegen Desinformation und unerwünschte Einflussnahme von außen wurde zur Priorität. So kamen wir auf die Idee, das Projekt *Media Literacy* zu entwickeln.

Wie ist es uns gelungen dieses Projekt zu verwirklichen? Hat es eigentlich geklappt?

Natürlich wäre dabei nichts ohne unsere Partner und Freunde wie Anna Nowodworska (DAAD/LEU) oder das große Engagement unseres Vorstands und allen Mitgliedern des Verbandes zustande gekommen. Und ein großes Dankeschön geht an unseren Präsidenten Edvinas Šimulynas, denn nur dank seiner riesigen Arbeit haben wir das, was wir heute haben: hoch interessante Projekte, Konferenzen, Workshops und Seminare. Und eines davon ist natürlich mein geliebtes *Media Literacy*. Nach allen Planungsarbeiten und Vorbereitungen, nach vielen zusammengestellten Unterlagen, bekamen wir die Unterstützung der Deutschen Botschaft, und es ging los!

Im Jahr 2017 startete das Projekt mit 12 Teams aus ganz Litauen. Jedes Team war ein Tandem, das aus einer Deutschlehrkraft und einer Schülerin/einem Schüler der 11. Klasse bestand.

Ziele, die wir im Rahmen dieses Projektes verfolgten, waren folgende:

- *Media Literacy* in den Schulen zu vermitteln
- Multiplikator*innen zu schulen
- Unterrichtseinheiten zu erstellen und im Unterricht zu implementieren
- Teilnehmer*innen für die Falschinformationen zu sensibilisieren

Im Jahre 2020 hatten wir wieder Glück: das Projekt wurde nochmals von der Deutschen Botschaft finanziert, und wir konnten es fortsetzen.

Diesmal bestanden die Projekteams aus zwei Lehrkräften (eine davon unterrichtet Deutsch als Fremdsprache und die zweite – ein anderes Fach) und aus zwei Schüler*innen diesmal ab Klasse 8.

Während der zweitägigen Schulungen und Workshops befassten sich die Teilnehmenden des Projekts mit folgenden Fragen:

- Wozu dienen die Medien?
- Welche Ziele verfolgen unsere Medieninhaber?
- Welche Arten von Informationen gibt es und wie kann man sie unterscheiden?
- Wie kann man einen journalistischen Text „entsperren"?
- Warum können die Medien das Gefühl der Unsicherheit in der heutigen Welt erhöhen?
- Wer veröffentlicht Inhalte in sozialen Medien und warum?
- Wie schützen wir unsere persönlichen Daten und unser privates Leben in sozialen Netzwerken?

und viele andere.

Damit wir auf alle diese Fragen die richtigen Antworten finden und Impulse für die Hausaufgaben der Teams geben konnten, haben uns professionelle und kreative Lektoren geholfen:

Džina Donauskaitė – Leiterin des litauischen Zentrums der Journalistik,
Giedrius Mackevičius – Geschichtslehrer am Radvilų-Gymnasium in Vilnius,
Simonas Saarman – Geologe und Wissenschaftler,
Erika Fuks – Journalistin, Redakteurin und Lektorin an der Universität Vilnius,
Milda Paukštė – Künstlerin und Journalistin, die sich sehr für Nachhaltigkeit engagiert.

Nach den Schulungen kamen alle Teams in ihre Schulen zurück und veranstalteten verschiedene Tätigkeiten: Unterrichtseinheiten, Workshops, Experimente, Umfragen, Produkte. Also alles, was der Informationsklarheit, Resilienz und unserer Sicherheit in der Medienwelt dient.

Was unbedingt zu erwähnen ist: in diesem Projekt kann man frei seine Phantasie und Kreativität entfalten. Es gibt keine falschen Antworten und keine Vorurteile. Die Atmosphäre während der Schulungen ist warm, freundlich und locker. Unsere Lektoren sind wirklich die, die Interesse wecken und kreative Impulse geben, um erfolgreich zu handeln. Und das führt ohne Zweifel zu tollen Ergebnissen.

Im Jahr 2017 hatten wir solche Ergebnisse: Am Projekt nahmen 12 Teams teil, die sich mit 12 verschiedenen Themen befassten. Jedes Team hat dann eine Präsentation vorbereitet und seinen Erfolg mit allen Teilnehmenden des Projekts geteilt. Nach dem Präsentationstag wurden 12 Artikel für die Zeitschrift des Litauischen Deutschlehrerverbandes *Miteinander* geschrieben. Außerdem erschien eine extra Beilage der Zeitschrift mit dem Titel *Media Literacy*. Jeder Teilnehmende bekam ein Zertifikat des Multiplikatoren.

Die Ergebnisse des Jahres 2020 finden Sie ebenfalls in der extra Beilage der Zeitschrift. ■

Nijolia Buinovskaja

Tage der deutschen Sprache: Nachhaltigkeit im Fokus

Die Schwerpunktthemen der Tage der deutschen Sprache „Ö kaip öko?" 2020 waren Nachhaltigkeit, Ökologie und Kreativität. Trotz der Pandemie feierte ganz Litauen die deutsche Sprache und die ökologische Lebensweise. Im Rahmen der Tage der deutschen Sprache fanden Wettbewerbe, online Vorträge und Werkstätten, Aktionen und Veranstaltungen, Spiele, Ausstellungen, Filmvorführungen und Diskussionen statt.

MATERIALIEN, IDEEN, INSPIRATIONEN

Das Thema Umweltschutz ist seit Jahrzehnten in DaF-Lehrwerken aller deutschen Verlage fest verankert. Aber Ökologie und Nachhaltigkeit sind natürlich auch für andere Fächer relevant, was einen großen Spielraum für die fächerübergreifende Zusammenarbeit und Integration in der Schule eröffnet. Hilfreich sind dabei deutschsprachige Lernmaterialien, die sich mit den Inhalten der Sachfächer auseinandersetzten und Ideen für den Unterricht und die Projektarbeit bieten.

Öffentliche Bibliotheken bzw. Bildungszentren in Vilnius, Kaunas, Klaipėda, Šiauliai, Panevėžys, Marijampolė, Telšiai, Jurbarkas und Šalčininkai wurden mit jeweils zehn deutschen Büchern ausgestattet, die Materialien für verschiedene Alters- und Interessengruppen beinhalten. *Upcycling*-Ideen für Kindergarten und Grundschule, aktuelle Grafiken zum Energieverbrauch oder zur Mobilität, Projektideen wie „Wir werden eine plastikfreie Klasse" – jede*r findet etwas für sich.

Litauische Materialien, die man sehr gut in der Schule, in einer Bibliothek oder auch zu Hause nutzen kann, hat die Umweltinitiative „Kita forma" entwickelt und auf ihrer Webseite www.kita-forma.lt allen zugänglich gemacht. Da findet man z. B. nicht nur Anleitungen, wie man mit einfachsten Mitteln Dekorationen und Geschenke für Feste rund um das Jahr

Foto: © Technische Universität Kaunas

Studierende verbreiten gute Laune in der Stadt

Foto: © LeaF

Kulturbeutel aus alten Bannern

bastelt, sondern auch, wie man danach alle Abfälle richtig trennt und entsorgt.

Inspiration und viele konkrete Ideen erhielten die Interessierten von Umwelt- und *Zero-Waste*-Aktivist*innen wie der Geografielehrerin Gintarė Dambrauskaitė, die selbst sehr umweltbewusst lebt und ihre Schüler*innen und andere auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit begleitet. Dieselben Ziele verfolgen die Referentinnen von „Kita forma", die insgesamt 13 Workshops an litauischen Kindergärten durchgeführt haben, und auch Milda Paukštė von „Denim diaries", die alten Jeans neues Leben einhaucht.

AKTIONEN UND VERANSTALTUNGEN: KREATIVITÄT PUR

In der Woche der Tage der deutschen Sprache „Ö kaip öko?" vom 19. – 25. Oktober 2020 fanden litauenweit über 130 Aktionen und Veranstaltungen statt. Das ganze Land war dabei, von Šiauliai und Skuodas im Norden bis Alytus und Marijampolė im Süden, von Visaginas im Osten bis Klaipėda und Nida im Westen. Kindergärten, Progymnasien, Gymnasien, Hochschulen, Bibliotheken, Kulturzentren, NGOs und Vereine setzten trotz der Pandemie spannende, kreative und vor allem nachhaltige Ideen um.

Es ist unmöglich, alles zu beschreiben, was im Rahmen der Tage der deutschen Sprache stattgefunden hat. Es ist aber auch schwer, Beispiele auszuwählen, weil jede Veranstaltung einzigartig und kreativ war. Deshalb führe ich nur ein paar Beispiele an, die exemplarisch für bestimmte Ansätze stehen.

Einbeziehung und Aktivierung der Schüler*innen

In mehreren Schulen haben Deutschlerner*innen im Sommer Heilkräuter gesammelt und sorgfältig getrocknet, um sie dann im Rahmen der Tage der deutschen Sprache schön zu verpacken und zu verschenken. Aber das war noch nicht alles: man hat auch die Namen der Pflanzen auf Deutsch und oft auch auf Latein gelernt, über ihre Eigenschaften und Wirkungen recherchiert oder sie gezeichnet. Wie Beata Nikrevič vom Žemyna-Gymnasium in Vilnius und Raimonda Jazukevičienė vom Jonas-Urbšys-Progymnasium Kaunas betonten, waren Schüler*innen, die andere Sprachen lernen, sehr neugierig darauf, was da im Deutschunterricht passiert.

Fächerübergreifende Zusammenarbeit

Eine nachhaltige Modeshow ohne Technologielehrkraft oder Wassermessungen, ohne Biologie- oder Chemielehrkraft wäre für eine Deutschlehrkraft allein eher schwer zu bewerkstelligen. Aber wenn man mit den Lehrerinnen und Lehrern der

anderen Fächer kooperiert, macht es Spaß und man kommt zu spannenden Ergebnissen. Davon zeugen die Projekte des Žemaičių Naumiestis-Gymnasiums, der Vilkyčiai-Hauptschule und des Jonas-Biliūnas-Gymnasiums in Anykščiai, der Mokolai-Hauptschule und viele andere.

Zusammenarbeit zwischen Institutionen

Wer kooperiert, gewinnt. Das Kunstgymnasium in Kaunas arbeitete nicht nur mit dem Juozas-Naujalis-Musikgymnasium zusammen, sondern auch mit der öffentlichen Vincas-Kudirka-Stadtbibliothek zusammen. Die Bibliothek stellte den Schulen die Räumlichkeiten und die Infrastruktur zur Verfügung, und die Schüler*innen konnten ihre ganze Kreativität und ihre Talente zeigen, indem sie sich mit Heinrich Heine, den Gebrüdern Grimm und Wolfgang Amadeus Mozart auseinandersetzten, musizierten, zeichneten und Theater spielten. Und dafür nutzten sie natürlich nur ausgesonderte Materialien wie alte Tapeten.

Die Öffentliche Gabrielė-Petkevičaitė-Bitė-Bibliothek in Panevėžys lud Schüler*innen zu Workshops ein, bei denen sie aus alten Fahrradteilen Schmuck und andere Objekte basteln konnten. Angeleitet wurden sie durch Virginijus Benašas, der für Bildungsprogramme in der Bibliothek zuständig ist und seit Jahrzehnten verschiedene Nachhaltigkeits- und Kreativinitiativen organisiert.

Die Vytautas-Magnus-Universität Kaunas beschränkte sich nicht auf ihre Studierenden, sondern organisierte einen litauenweiten Wettbewerb für Deutschlernende und bot Online-Stunden für Schüler*innen zum Thema „Fridays for Future" an.

Studierende der Technischen Universität Kaunas dekorierten den Fußgängerweg vor der Uni mit deutschen Wörtern zum Thema Umwelt, was die Aufmerksamkeit der Passanten weckte und gute Laune verbreitete.

Mal was Neues ausprobieren

Der Verein der Freunde der deutschen Sprache und Kultur in Telšiai baute eine grüne Brücke bis nach Steinfurt in Deutschland. Zusammen mit ihrer Partnerstadt pflanzten sie einen Freundschaftsbaum in ihrer Stadt. Aber das war noch nicht genug: Die Mitglieder des Vereins – Vertreter*innen von verschiedenen Berufen, die sich einmal im Monat treffen und gemeinsam etwas Spannendes, was aber mit der deutschen Sprache zu tun hat, unternehmen – haben beschlossen, 20 weitere Linden und Eichen in der Stadt zu pflanzen. Wie die Vorsitzende des Vereins Nijolė Vaičekauskė sagte, war es viel komplizierter zu organisieren als eine konventionelle Veranstaltung. Man brauchte eine Genehmigung der Stadt, eine Abstimmung mit dem Stadtarchitekten, man musste die Bäume besorgen und diese dann pflanzen. Aber die ganze Mühe hat sich gelohnt, weil man ein Ergebnis hat, an dem sich nicht nur Mitglieder des Vereins, sondern alle Einwohner*innen der Stadt über viele Jahre erfreuen werden.

Foto: © Virginijus Benašas

Objekte schaffen aus Fahrradteilen

STREUARTIKEL MÖGLICHST BREIT STREUEN?

Streuartikel oder auf Neudeutsch *Give-aways* sind oft ein Bestandteil von Bildungsprojekten und die Tage der deutschen Sprache waren in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Aber wie kann man Streuartikel mit der Idee der Nachhaltigkeit vereinbaren? Es war klar, wenn wir das Schwerpunktthema der Tage der deutschen Sprache 2020 ernst nehmen, müssen wir uns etwas anderes einfallen lassen.

Nachhaltigkeit heißt ja nicht zwingend, auf ALLES zu verzichten, es heißt ja eher, sich selbst und die anderen fragen, was man wirklich braucht. So gingen wir auch mit den Streuartikeln vor. Wer eine Kräuteraktion machen will, bekommt dafür Papiertüten; als Dankeschön für besonderes Engagement bei dem Nachhaltigkeitsfestival konnte man unter mehreren Geschenken eines auswählen oder das Angebot auch ablehnen. Aus alten Bannern wurden praktische und hübsche Kulturbeutel hergestellt (ein Dankeschön an Giedrė Gainaitė von LeaF) und sie wurden auch an diejenigen verschenkt, die eine gute Idee hatten, wozu sie diese gebrauchen können.

FAZIT

Das Thema Nachhaltigkeit ist zukunftsweisend und löst Kreativitätspotenzial aus. Es bleibt aktuell in der Gesellschaft, in der Bildung und auch im Leben von jedem von uns. Auch im nächsten Jahr setzen wir uns damit auseinander und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Die Informationen zu den Tagen der deutschen Sprache 2020 finden Sie auf der Projektwebseite www.vokiskai.lt, ein Mitschnitt der Berichte über die Veranstaltungen, die im Rahmen des Nachhaltigkeitsfestivals präsentiert wurden, ist auf dem Youtube-Kanal der Tage der deutschen Sprache veröffentlicht. ■

Alexander Mionskowski

Ausstellung „Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit“ in der Bibliothek der Universität Vilnius (Studierendenprojekt)

Eine gemeinsame Arbeit der Jahrgänge eins bis drei im Bachelor-Studium der Deutschen Philologie an der Universität Vilnius wäre derzeit noch persönlich in Augenschein zu nehmen – wenn die Bibliothek als Ausstellungsort denn geöffnet haben dürfte. Eröffnet wurde die Ausstellung im Rahmen der Tage der Deutschen Sprache am 20.10.2020 mit Grußworten der Bibliotheksdirektorin Frau Irena Krivienė, Botschaftsrat Thomas Pfanne, der Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologe, Dr. Vaiva Žeimantienė und DAAD-Lektor Dr. Alexander Mionskowski.

Neugierige können natürlich einmal schauen, ob es vielleicht doch einen Weg hinein ins Hauptgebäude der VU in der Universiteto gatvė 3 und in den dritten Stock der Bibliothek geben könnte – denn dort hängen die 20 deutschsprachigen Plakate der Ausstellung aus – gerahmt von drei litauischen Plakaten, auf denen Übersetzungen des Titels und litauische Zusammenfassungen der Inhalte aller deutschsprachigen Plakate gezeigt werden.

Doch man muss sich nicht entmutigen lassen – die Ausstellung ist seit Anfang November auch online zu besichtigen, und sogar die Audiospuren, die man sich auf den Postern per QR-Code auf dem eigenen Smartphone anhören könnte, sind im Netz verfügbar (Link ist unten angegeben).

Die von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konzipierte Ausstellung behandelt die wichtigsten politischen Entwicklungen, Ereignisse und Personen, die zwischen Mai 1989 und Oktober 1990 zur Deutschen Wiedervereinigung beigetragen haben. Anlässlich des 30. Jahrestages der Deutschen Wiedervereinigung wird in ausgewählten Stichworten über Meilensteine des politischen Umbruchs in Mitteleuropa informiert. Schlaglichter werden auf die generelle Unzufriedenheit seit den frühen achtziger Jahren, die Proteste gegen die Fälschung der DDR-Kommunalwahlen, die Fluchtbewegung im Sommer '89 und auf die Massenproteste im Herbst geworfen, die die SED-Diktatur in die Knie zwangen. Die Ausstellung berichtet von der Selbstdemokratisierung der DDR, zu der neben den kirchlichen Organisationen auch die Umweltbewegung wichtige Impulse gab, und von den außenpolitischen Weichenstellungen bis zur Wiedererlangung der Deutschen Einheit. Die jüngsten politischen Entwicklungen in unserem Nachbarland Belarus verweisen einmal mehr auf die bleibende Aktualität und die Bedeutung des damaligen demokratischen Aufbruchs.

Und hier geht es zur virtuellen Ausstellung:
https://www.flf.vu.lt/institutai/bkki/struktura/vfk/91-lt/struktura/institutai/bkki/vfk/4353-studentu-projektas-nuo-taikiosios-revoliucijos-iki-vieningos-vokietijos ■

Renata Mackevičienė

Internationaler Comicwettbewerb 2020

Vor kurzem fand der Comicwettbewerb 2020 statt, den der Litauische Deutschlehrerverband in Kooperation mit dem Goethe-Institut Litauen veranstaltet hat. Obwohl der Wettbewerb sich an Schüler/innen im Alter von 8 bis 18 Jahren richtete, die Deutsch als Fremdsprache lernen, bekamen wir auch Comics, deren Autoren erst 6 oder 7 Jahre alt sind. Darüber freuen wir uns sehr. Der Wettbewerb wird allmählich zur schönen Tradition.

Das Thema lautete „Nachhaltigkeit", es ging um die Dauerhaftigkeit der Produkte und langfristige Verwendung von Sachen, um ein umweltfreundliches Verhalten in der Natur, um zukunftsorientiertes Handeln, um Rücksichtnahme auf die Tier- und Pflanzenwelt.

Einzeln oder in Partnerarbeit sollten die jungen Künstler ihre Werke in DIN A3 Format erschaffen. Sie konnten ihre Ideen mit Buntstiften, Bleistiften, Aquarellfarben, Kohle etc. umsetzen und mussten die Texte auf Deutsch verfassen. Vier Kriterien gab es zu beachten: die Altersgruppe, Kreativität, Originalität und natürlich auch die sprachlichen Fertigkeiten auf Deutsch, gemessen an den Lernjahren.

Dieses Jahr war der Wettbewerb international. Es freut uns, dass viele kreative Schüler/innen nicht nur aus Litauen, sondern aus der ganzen Welt daran Interesse zeigten und wir hatten viel zu tun bei der Auswahl. 60 Comics erreichten uns aus verschiedenen Städten Litauens, aus Indonesien, Slowenien, Georgien, Italien, Finnland, Estland, Rumänien, Thailand und aus der Republik Moldau.

Wir freuen uns sehr über die kleinsten slowenischen Teilnehmerinnen Eva Muič und Sofia Stolica, die ihren eigenen Garten haben möchten, um Obst und Gemüse anzubauen und dann zu essen. Sie haben zusammen in ihrer Altersgruppe den 1. Platz belegt. Ihr Comic heißt „Unser Garten" (Deutschlehrerin: Frau Mojca Gjura).

Den 2. Platz hat Ani Giorgobiani aus Georgien mit dem Comic „Das Leben ist schön" belegt (Deutschlehrerin: Frau Nato Abesadze). In ihrem Comic sagt sie, dass wir die Natur schützen und Tiere pflegen müssen, erst dann ist die Erde sauber und grün.

Wir gratulieren zwei Gewinnern des 3. Platzes Tian Žuljan und Maša Špenga aus Slowenien (Deutschlehrerin: Frau Mojca Gjura). Die jungen Künstler sind 7 Jahre alt und träumen von einem Bauernhof.

Die Gewinnerin der Kategorie der Klassen 5-8 kommt vom Kazimieras-Paltarokas-Gymnasium in Panevėžys und heißt Joana Kakanytė (Deutschlehrerin: Frau Audronė Survilienė). Ihr Comic „Die Kraft der Menschheit" ist künstlerisch eine große Leistung. Ihre Geschichte erinnert uns daran, dass wir die Natur und uns selbst schützen müssen und hat leider ein trauriges Ende.

Den 2. Platz in dieser Kategorie sicherten sich Lėja Čiurinskaitė vom Simonas-Stanevičius-Progymnasium in Vilnius mit dem Comic „Traum" (Deutschlehrerin: Frau Dalia Simanavičienė) und Aleksandra Galin vom Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius mit dem Comic „Alix und die Katze lernen" (Deutschlehrerin: Frau Renata Mackevičienė).

Agnė Puriuškytė von der Schule des Heiligen Josef in Vilnius mit dem Comic „Tiere retten den Planeten" gewann den 3. Platz (Deutschlehrerin: Frau Dalia Jonytienė). Ihre Geschichte handelt von Tieren, die unseren Planeten retten wollen. Lėja Aksamitauskaitė vom Gabija-Progymnasium in Vilnius gewann mit dem Comic „Wichtigkeit des Umweltschutzes" den 3. Platz (Deutschlehrerin: Frau Irma Vičinienė). Sie erzählt eine Geschichte darüber, was die Menschen zur Naturerhaltung brauchen.

Einen Sympathiepreis in der Altersgruppe der Klassen 5-8 bekommt die junge Künstlerin von Vytautas-Mikalauskas-Kunstgymnasium in Panevėžys, Viltė Skiestenytė (Deutschlehrerin: Frau Aurelija Vaičiulionė). Ihr Comic „Traurige Zukunft der Erde" hat die Symphatie der Jury gewonnen.

In der Altersgruppe der Klassen 9-10 haben Cristina Braghin und Aurora Catozzi aus Italien den 1. Platz erobert (Deutschlehrerin: Frau Paola Pellegrinelli). Ihr Comic „Durch VIELE kleine Dinge kann GROSSES entstehen" ist bei der Diskussion mit den Klassenfreunden entstanden.

Wir gratulieren den Gewinnerinnen des 2. Platzes Eva Vitrih und Kristina Šlebnik aus Slowenien (Deutschlehrerin: Frau Natalija Erste Stražišnik). In ihrem Comic „Unsere Zukunft" geht es um die Vermüllung der Wälder und das Aussterben der Tiere und Pflanzen. Wir gratulieren auch einer anderen Gewinnerin von derselben Schule Patricija Preglav, die den 2. Platz belegt hat (Deutschlehrerinnen: Frau Natalija Erste Stražišnik und Frau Denise Boschitz). Ihr Comic heißt „Ende des Friedens" und erzählt über einen Krebs, der alleine auf einer Insel während des Sturms lebt. Die Autorin sagt, dass man bei der Teamarbeit mehr schaffen kann als alleine.

Platz 3 geht an die Gewinner in Thailand und in Litauen. Der Comic „Die Natur schafft Bewusstsein" von Chonthicha Homsil Karn und Penpida Khuttaranont Mai (Thailand) ist wunderbar und erzählt darüber, dass es wichtig ist, den Müll in den Mülleimer zu werfen, damit die Umwelt sauber bleibt (Deutschlehrerin: Frau Suwana Buapan). „Nicht wegwerfen! Benutzen!"

Christina Braghin, Aurora Catozzi: „Durch VIELE kleine Dinge kann GROSSES entstehen" (Italien)

So heißt der Comic, den Liepa Okulič-Kazarinaitė von der Mikalojus-Konstantinas-Čiurlionis-Kunstschule schuf (Deutschlehrerin: Frau Rita Šablauskaitė). Der Comic erinnert uns daran, dass Mülltrennung so wichtig ist.

Einen weiteren Sympathiepreis bekommen Zala Kresnik und Maša Špegelj aus Slowenien (Deutschlehrerinnen: Frau Natalija Eršte Stražišnik und Frau Denise Boschitz). Der Comic „Rettet das Meer" behandelt das Müllproblem in den Meeren der ganzen Welt.

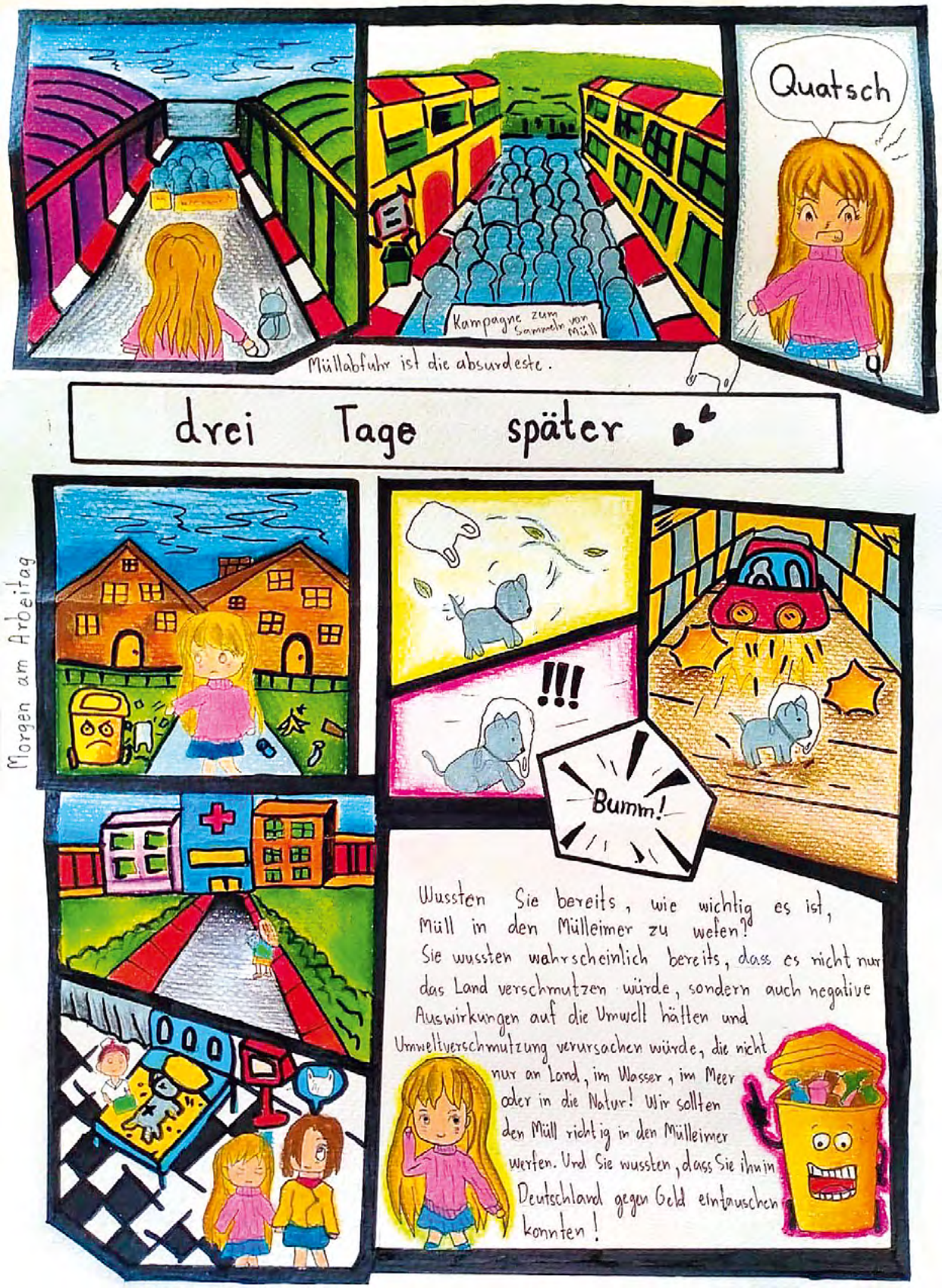
Die Gewinnerinnen der Kategorie der Klassen 11-12 kommen aus der Republik Moldau und heißen Adamciuc Ecaterina und Usturoi Anastasia (Deutschlehrerin: Frau Uzun Victoria). Ihr Comic repräsentiert die Idee der Naturdenkmäler, die die Zusammenarbeit zwischen der Natur und den Menschen symbolisieren.

Platz 2 in dieser Kategorie haben sich Emirah Shoffie Sholihat und Nady Evania Aptanta aus Indonesien verdient (Deutschlehrer: Herr Andri Kurniawan S. Pd). „Von der Erde für die Erde" erzählt über Bambus. Der Bambus ist eine Pflanze, die leicht zu verarbeiten ist. Das kann eine Lösung werden, die Umweltverschmutzung zu verringern.

Platz 3 geht ans Gabija-Gymnasium in Vilnius zu Milda Budėnaitė (Deutschlehrerin: Frau Irma Vičinienė). Mit ihrem Comic „Kampf der Frösche gegen das Abwasser" wollte sie zeigen, dass die nützlichen Tiere auch die Umwelt schützen und gegen die Industriellen kämpfen wollen, damit kein Abwasser in die Flüsse oder Seen fließt.

Spezielle Glückwünsche entsenden wir ans Žemyna-Gymnasium in Vilnius und ans Žirmūnai-Gymnasium in Vilnius an unsere beiden Gewinnerinnen der weiteren Sympathiepreise. Ugnė Tuzaitė vom Žemyna-Gymnasium (Deutschlehrerin: Frau Beata Nikrevič) schuf den Comic „Ausbeutung der Erde gemeinsam stoppen". Ugnė Baltrušaitytė vom Žirmūnai-Gymnasium (Deutschlehrerin: Frau Danutė Šiurkutė) schuf den Comic „Müllmonster". Einen weiteren Sympathiepreis bekommt Naumin Jahan aus Finnland für den Comic „Kleider machen keine Leute" (Deutschlehrer: Herr Marjo Bardzinski). Noch einen Sympathiepreis verdiente sich auch Teodora Păcioianu aus Rumänien mit dem Comic „Nachhaltig leben" (Deutschlehrerin: Frau Adriana Mezdrea).

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmer/innen und ihren Lehrkräften für die Teilnahme am Wettbewerb, für ihre tollen Comics und wünschen den Schüler/innen und ihren Lehrer/innen weiterhin viel Freude beim Zeichnen und mit der deutschen Sprache.



Chonthicha Homsil, Penpida Khuttaranont:
„Die Natur schafft Bewusstsein" (Thailand)

Emirah Shoffie Sholihat, Nady Evania Aptanta:
„Von der Erde für die Erde" (Indonesien)

Naumin Jahan: „Kleider machen keine Leute" (Finnland)

Ugnė Baltrušaitytė: „Müllmonster" (Litauen)

Jolanta Skikienė

Singen öffnet Herzen

Singen öffnet Herzen und macht glücklich. Sogar wissenschaftliche Studien belegen, dass Singen die Konzentration langfristig fördert, dass es das Herz-Kreislauf-System in Schwung bringt – und damit so effektiv ist wie Dehnübungen oder leichter Sport –, sowie das Immunsystem stärkt und so vor Erkältungen oder anderen Krankheiten schützt.

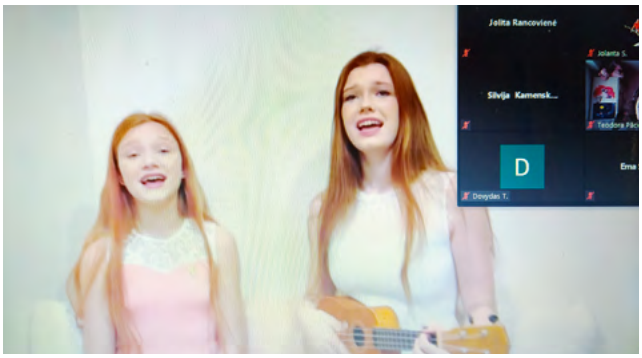
Trotz Corona fand am 4. Dezember das Festival der deutschen Lieder statt (dieses Jahr aber digital), das dem 250. Jubiläum des berühmten deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven gewidmet war. Schon seit 2017 wird das Festival von LDV und seinen Partnern organisiert. Aufgrund der herausfordernden Zeit hatten die Teilnehmer/innen und die Zuschauer/innen dieses Jahr keine Möglichkeit, sich in der Karalius-Mindaugas-Schule in Vilnius zu treffen und die weihnachtlich-gemütliche Atmosphäre zu genießen. Aber die Organisatorinnen und Organisatoren des Festivals haben sich sehr darum bemüht, ein schönes digitales Fest für alle zu schaffen.

Zum digitalen Festival „kamen" 10 Gruppen und einzelne Sänger aus Vilnius, Kaunas, Jonava und Panevėžys, die nicht nur ihre ausgewählten Lieder, sondern auch dazu gedrehte Videoclips präsentierten. Man konnte sich nur darüber wundern, wie kreativ und originell die Sänger und ihre Lehrer waren. Die Zuschauer und die Jury waren begeistert und lobten alle für die großartige Arbeit, für die Freude an der deutschen Sprache und das Singen. Dank der Unterstützung der Sponsoren konnten der Veranstalter (der Litauische Deutschlehrerverband) und seine Partner alle Sänger mit kleinen Geschenken bescheren.

„Wir haben es alle zusammen geschafft, dass das Festival auch in schwierigen Zeiten stattfindet. Damit zeigen wir, was für uns das Liederfest bedeutet: Gemeinschaft, Lebensfreude, Zusammenhalt, Vielfalt und Liebe zu Deutsch. Bis zum nächsten Jahr!"- bedankten sich die Organisatorinnen und Organisatoren bei allen Teilnehmenden.

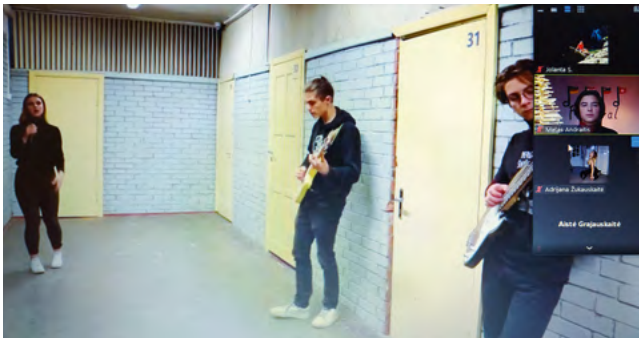
P.S. Natürlich sind alle Lesende, die nicht an dem Festival teilnehmen konnten, auf die Lieder neugierig. „Mamma Mia! Wie schön du bist, Lili Marleen! – staunte das Phantom. „Alles Gute zum Geburtstag, o Tannenbaum!" „Ich lieb' den Frühling und irgendwas bleibt unendlich an deiner Seite" – so kann man alle gehörten und gesehenen Lieder zusammenfassen. ■

„Wie schön du bist", gesungen von Rūta Savkinaitė, Žemyna-Gymnasium in Vilnius



„An deiner Seite", gesungen von Skaistė und Miglė Valutkevičiūtė, Jesuitengymnasium in Kaunas

„Lili Marleen", gesungen von Nėja Vaitekūnaitė, M. K. Čiurlionis-Kunstschule



„Irgendwas bleibt", gesungen von Adrijana Žukauskaitė, Steponas-Darius und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas

Margarita Repečkienė

Wettbewerb „1:0 für Deutsch“

„1:0 für Deutsch“ ist ein Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6, die sich für Fußball, Deutsch und Deutschland, Sport und die Bundesliga interessieren.

Hauptpreis – ein Wochenende in Berlin und Teilnahme am Spiel des Hertha BSC! Es gibt aber auch tolle Deutschlandpokale, Sonderpreise und selbstverständlich Medaillen!

Anmeldefrist ist 28.02.2021

Weitere Informationen unter
www.goethe.de/lietuva/futbolas ■

Alexander Mionskowski

Mitteilung (in Sachen DAAD)

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, ich habe in der letzten Ausgabe in meinem Beitrag über den DAAD eine etwas unvorsichtige Ankündigung gemacht: ich wollte die Geschichte des DAAD in Litauen seit Zusammenbruch der Sowjetunion recherchieren und darstellen. Ich muss um Ihre Nachsicht dafür bitten, dass der Beitrag fehlt. Denn dieses Vorhaben stieß auf unerwartete Restriktionen durch den Datenschutz und so habe ich mich entschieden, es aufzugeben. Die erwähnten Literaturnobelpreisträger mit DAAD-„Hintergrund“ – das kann ich ohne Weiteres mitteilen, da es sich um „Personen des öffentlichen Lebens“ handelt – waren natürlich Olga Tokarczuk (2018) und Peter Handke (2019) – beide waren einst Gäste des renommierten Berliner Künstlerprogramms des DAAD und zwar bereits 1968 (Handke) und 2001 (Tokarczuk). Zu ihnen gesellen sich auch noch der chinesische Literaturnobelpreisträger Gao Xingjian (2000/1985) und der leider bereits verstorbene Imre Kertész (2002/1993). Das Künstlerprogramm des DAAD lädt jedoch nicht nur Autor/innen ein, sondern renommierte Künstler aller Disziplinen.

Informationen zum Programm finden Sie hier:
https://www.berliner-kuenstlerprogramm.de/de/chronik.php.
Herzliche Grüße und vielen Dank für Ihr Verständnis. ■

DEUTSCHE AUSLANDSGESELLSCHAFT
Fortbildung grenzenlos

KOBERG 2, D-23552 LÜBECK
Tel.: +49 (0) 451 - 7 63 20
Fax: +49 (0) 451 - 7 48 73
info@deutausges.de, www.deutausges.de

Martin Herold

DAG-Fortbildung in Deutschland 2021

Alle Informationen zur Bewerbung unter www.deutausges.de!

Die Deutsche Auslandsgesellschaft (DAG) gehört zu den Mittlerorganisationen des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland.

Die Unterbringung erfolgt in Einzelzimmern und versteht sich inkl. Frühstück. Die Art der Unterbringung (z. B. Privatquartier oder Hotel) wird von der DAG festgelegt, die sich in ihrer Entscheidung u. a. von der Corona-Pandemie-Lage leiten lässt. Bei unbedenklichem Pandemie-Verlauf strebt die DAG Unterbringung in Privatquartieren an.

Die DAG behält sich vor, dass Kurse bei ungünstigem Verlauf der Corona-Pandemie nicht vor Ort in Lübeck, sondern auf der Plattform www.zoom.us rein virtuell stattfinden.

Bewerbungsschluss:

Sonntag, 21.02.2021

Es handelt sich um Stipendien-Angebote der Bundesrepublik Deutschland, die grundsätzlich unter dem Vorbehalt der endgültigen Zusage von relevanten öffentlichen Mitteln stehen.

FORTBILDUNGSKURSE *DEUTSCHLAND UND DIE DEUTSCHEN HEUTE* IN LÜBECK

- 07.06. (Montag) – 18.06. (Freitag)
- 21.06. (Montag) – 02.07. (Freitag)
- 05.07. (Montag) – 16.07. (Freitag)

Zeitraum:

- Beginn: gemeinsames Essen am Montagabend ab 18:30 Uhr
- Ende: nach dem Frühstück am letzten Tag

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops zur aktuellen deutschen Sprache, zur Zeitgeschichte sowie zu anderen aktuellen Themen
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- virtueller Einblick in konkreten Lübecker Schulalltag
- moderiertes Voneinander-Lernen *Deutsch im Netz* (Internet)
- Erkundungs- oder Interviewaufgabe
- zwei landeskundliche Tagesexkursionen ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, Besuch einer kulturellen Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm
- Übernachtung/Frühstück in einem Einzelzimmer (im Privatquartier, bei ungünstigem Corona-Pandemie-Verlauf anderweitig)
- ein warmes Essen pro Tag
- zwei Buswochenkarten in Lübeck

Auszahlung pro Person in Lübeck:
160,-- EUR für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes
bzw. 110,-- EUR für alle anderen

Die An- und Abreise soll selbst organisiert und bezahlt werden.

FORTBILDUNGSKURSE *AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV* IN LÜBECK

- 01.08. (Sonntag) – 07.08. (Samstag)
  Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 08.08. (Sonntag) – 14.08. (Samstag)
  Schwerpunkt: Europa im DaF-Unterricht
- 22.08. (Sonntag) – 28.08. (Samstag)
  Schwerpunkt: Literatur im DaF-Unterricht
- 05.09. (Sonntag) – 11.09. (Samstag)
  Schwerpunkt: Deutsch im Kindergarten und in der Primarschule
- 19.09. (Sonntag) – 25.09. (Samstag)
  Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 03.10. (Sonntag) – 09.10. (Samstag)
  Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 24.10. (Sonntag) – 30.10. (Samstag)
  Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache
- 07.11. (Sonntag) – 13.11. (Samstag)
  Schwerpunkt: Europa im DaF-Unterricht
- 21.11. (Sonntag) – 27.11. (Samstag)
  Schwerpunkt: Weihnachtsbräuche
- 28.11. (Sonntag) – 04.12. (Samstag)
  Schwerpunkt: Weihnachtsbräuche
- 05.12. (Sonntag) – 11.12. (Samstag)
  Schwerpunkt: Aktuelle deutsche Sprache

Zeitraum:

- Beginn: gemeinsames Essen am Sonntagabend ab 18:30 Uhr
- Ende: nach dem Frühstück am letzten Tag

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops zur aktuellen deutschen Sprache sowie zu anderen aktuellen Themen inkl. zum jeweiligen Schwerpunkt
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- virtueller Einblick in konkreten Lübecker Schulalltag
- Erkundungs- oder Interviewaufgabe
- landeskundliche Tagesexkursion ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, Besuch einer kulturellen Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm
- Übernachtung/Frühstück in einem Einzelzimmer (im Privatquartier, bei ungünstigem Corona-Pandemie-Verlauf anderweitig)
- ein warmes Essen pro Tag, Buswochenkarte in Lübeck

Auszahlung pro Person in Lübeck: **180,-- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 130,-- EUR** für alle anderen

Die An- und Abreise soll selbst organisiert und bezahlt werden.

HOSPITATIONSAUFENTHALT *SCHULALLTAG IN NORDDEUTSCHLAND*

- 13.11. (Samstag) – 21.11. (Sonntag):
  [19.11. nachmittags bis 21.11. Auswertungstreffen in Lübeck]

Zeitraum:

- Beginn: individuelle Anreise zur Gastfamilie am Samstag, 13.11.
- Ende: nach dem Frühstück im Hotel am Sonntag, 21.11.

Programm:

- Hospitationsaufenthalt an einer Schule in Norddeutschland
- täglich 3-5 Stunden Hospitationen in verschiedenen Fächern
- beim Auswertungstreffen Erfahrungsaustausch sowie allgemeine Informationen zum Schulsystem in Deutschland

wenn wegen Pandemie nötig: Verschiebung auf 2022

Umfang des Stipendiums:

- 8 Übernachtungen im Einzelzimmer / Vollpension
- Übernahme von Reisekosten in Deutschland am 19.11.2021

Auszahlung pro Person vor Ort: **80,-- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 30,-- EUR** für alle anderen

Die An- und Abreise soll selbst organisiert und bezahlt werden. ■

Martyna Mingaudaitė, Alexander Mionskowski

Kurt Drawert: „Dresden. Die zweite Zeit“

München: Beck 2020. 289 Seiten. ISBN: 9783406754777

Der neu erschienene Roman Kurt Drawerts „Dresden. Die zweite Zeit“ ist eine Zeitreise und -analyse, welche die Themen der deutschen Wiedervereinigung und das Weiterleben der „D.D.R.“ (wie er schreibt) im Unterbewusstsein ihrer früheren Bewohner behandelt. Kurt Drawert (geb. 1956 in Hennigsdorf bei Berlin), der auch selber der Protagonist des Geschehens ist, ist ein Schriftsteller, Lyriker, Dramatiker und Essayist. Unter seinen bekannteren Werken sind die ebenfalls autobiographischen Romane „Spiegelland. Ein deutscher Monolog“ (1992) und „Ich hielt meinen Schatten für einen anderen und grüßte“ (2008).

Vor 50 Jahren, also zu DDR-Zeiten, lebte Kurt Drawert in Dresden – jetzt kehrt er zurück in die Stadt, die gleichzeitig erkennbar und vollkommen anders ist. Der Rückkehrer folgt einer Einladung: er ist ein Stipendiat, der Stadtschreiber Dresdens für ein Jahr. Dresden wird in dieser zweiten Zeit vor allem ein Ort der Erinnerungen, denn zu der Gegenwart der Stadt gehört der Autor nicht mehr. Sein Autokennzeichen trägt die Buchstaben DA und verrät ihn als einen Fremden. Sein Familienname ist seit einer Hochzeit anders als der seines (bereits verstorbenen) Vaters und das hat ihn früher auch von seiner Familie abgetrennt. Orte, Fotografien, die Besuche bei seiner Mutter und den Gräbern seines Vaters und seines Bruders lösen Erinnerungen aus. Erst durch diese vor Ort ausgelösten Erinnerungen bekommen die Gespräche und Erlebnisse in der Gegenwart einen Sinn, eine Be-/Deutung.

Die erste Zeit, damals, als der Autor in Dresden gelebt hat und gleichzeitig zu einem anderen politischen System gehörte, stößt in Form aufgerufener Erinnerungen immer wieder an die Gegenwart. Die Gegenwart steht in einer paradoxen Beziehung zu dieser komplexen Vergangenheit: Einerseits ist sie das Gegenteil, andererseits eine Fortsetzung, sogar eine Wiederbelebung des Erlebten. Deswegen kann der Bruch mit dem Vater, den der Autor mit dem Gesetz des sozialistischen Systems und der DDR-Zeit gleichsetzt, nie sein Ende finden: Denn mit dem Tod des Vaters wurde auch die Möglichkeit zur Versöhnung zerstört. Sein Vater verkörpert für ihn die „D.D.R.“, er war ein hoher Beamter im Polizeidienst und übte psychische und physische Gewalt gegen seinen Sohn aus. Hier gibt es eine interessante Parallelisierung: in der seit 2015 gegen die Entwicklung nach der Wende protestierenden Pegida seien Leute wie sein Vater aktiv. Gleichzeitig komme der Impuls zum Protest noch aus der Zeit um 1989, als dieser möglich war, an dem aber viele nicht teilnahmen. Nun würden diese Leute den Protest gegen das falsche System nachholen – so wie der Autor/Erzähler nicht mehr gegen den Vater rebellieren kann; was bleibt, ist eine ins Nichts gerichtete Frustration, wie eine sich im Kreislauf bewegende Zwanghaftigkeit, „nein!“ zu sagen.

Die Grenzen zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit werden (im individuellen und kollektiven Horizont) gleichzeitig festgestellt und aufgelöst. Fragmente, die ohne eine chronologische Ordnung vorgelegt werden, sind wie Bruchstücke von Gedanken, wie kleine Essays oder Tagebuchblätter, die an die Wand geklebt wurden und erst nachdem man sie alle im Blick hat, wird das ganze Bild ersichtlich. Man erkennt die Stränge, die Kontinuitäten der Handlung, dennoch gibt es diese thematische Offenheit und Vernetzung in ganz verschiedene Richtungen und deswegen hat Drawert auch keine lineare Erzählung vorgelegt.

Der Roman ist eine Erinnerung an die Bedeutung der Geschichtlichkeit von Orten, die heute eine wesentliche Rolle im alltäglichen Leben der Dresdener wie auch im politischen Leben des ganzen Landes 30 Jahre nach der Wiedervereinigung spielt. Er versucht, die Dimensionen der Gegenwart zu entfalten und die psychologischen Motive im Leben dieser Stadt und im Erleben des Protagonisten aufzudecken – „ich habe *das Fehlende* zu meiner Substanz gemacht“, schreibt Drawert an einer Stelle. ■

Jolanta Skikienė

Čičinskas-Rollen*

Zutaten für 8 Portionen

- 400 g Quark
- 600 ml Sauermilch
- 2 Eier
- 1 kg Weizenmehl
- 2 TL Backpulver oder Backsoda
- 500 g gemischtes Hackfleisch (am besten Rind- und Schweinefleisch)
- Gewürze für Fleisch, Salz, Pfeffer
- Öl zum Braten

Sauermilch mit Backpulver vermischen. Eier, Quark und Mehl hinzufügen. Alles gut durchkneten, bis der Teig nicht mehr an den Händen klebt.

Teig 2 mm dick ausrollen und in 2-3 cm breite Streifen schneiden.

Hackfleisch würzen und daraus gleichmäßige Würstchen formen. Würstchen mit je einem Streifen Teig spiralförmig umwickeln, die Enden sorgfältig befestigen.

Öl in der Pfanne erhitzen. Fertige Rollen hineingeben, bei schwacher Hitze von beiden Seiten goldbraun backen.

Mit Gemüse und Tomatensoße servieren.

Guten Appetit!

*Der legendenumwobene Name Čičinskas bezieht sich auf einen Adligen der polnisch-litauischen Union aus dem 17. Jahrhundert, der in der Folklore sowie in etlichen literarischen Werken zum Symbol des Verräters am Vaterlande und eines unehrenhaften Gemeindeverwalters geworden ist. ■

Agnė Blaževičienė

Weihnachtsplätzchen: Lebkuchen

Zutaten:

- 100 g Margarine
- 100 g Honig
- 100 g Zucker
- 1 Ei
- 450 g Mehl
- 0,5 Tüte Backpulver (Dr. Oetker)
- 0,5 Tüte Vanillezucker
- eine Prise Salz
- 1 Esslöffel voll Lebkuchengewürz: Zimt, Ingwer, Kardamon, Nelken, Piment, Anis, Kakaopulver

Margarine, Honig und 50 g Zucker in einem Topf unter ständigem Rühren langsam aufkochen lassen, das vermischte Gewürz und Salz dazugeben, alles gut verrühren, vom Herd nehmen und abkühlen lassen.

Ei, 50 g Zucker und Vanillezucker in einer Schüssel schaumig schlagen, die abgekühlte Honigmasse hineintun, kräftig rühren, Mehl und Backpulver nach und nach dazutun, alles zu einem Teig verkneten, bis er zusammenhält. Bei Bedarf – wenn die Masse zu weich ist – noch Mehl dazutun. Den Teig zu einer dicken Wurst rollen und für ein paar Tage (oder auch wochenlang) kühl ruhen lassen.

Teigwurst in Scheiben schneiden, 0,5 cm dick ausrollen, Figuren (Herzen, Tiere, Mond, Sterne, Männchen etc.) ausstechen, backen und beliebig verzieren.

Frohe Weihnachten! ■

Agnė Blaževičienė,
Deutschlehrerin und Expertin an der Nationalen M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius,
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Nijolia Buinovskaja,
Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: nijolia.buinovskaja@gmail.com

Lina Čepienė,
Deutschlehrerin und Methodikerin am Jesuitengymnasium in Vilnius,
E-Mail: lina.cepiene@gmail.com

Martin Herold,
Geschäftsführer der Deutschen Auslandsgesellschaft in Lübeck,
E-Mail: martin.herold@deutausges.de

MR a.D. Achim Hildebrandt,
Advisorteam - ID Secure&Dokument News, UK

Dr. Karin Hildebrandt,
Institut für gleichstellungsorientierte Prozesse und Strategien e.V.,
E-Mail: hildebrandt@gleichstellungsinstitut.de

Aušra Kavaliauskienė,
Oberlehrerin für Deutsch an der Nationalen M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius,
E-Mail: ausra.kavaliauske@gmail.com

Inga Kazlauskienė,
Stellvertretende Leiterin des Kindergartens „Lakštingala" in Vilnius,
E-Mail: rastine@lakstingala.vilnius.lm.lt

Renata Mackevičienė,
Deutschlehrerin am P. Vileišis-Progymnasium und am Žemyna-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: renatamackeviciene73@gmail.com

Dr. Heiko F. Marten,
Leiter des DAAD-Informationszentrums in Riga,
E-Mail: heiko.marten@daad.lv

Assoz. Prof. Dr. Virginija Masiulionytė,
Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum, Philologische Fakultät, Universität Vilnius,
E-Mail: virginija.masiulionyte@flf.vu.lt

Martyna Mingaudaitė,
Studentin der Germanistik an der Universität Vilnius,
E-Mail: mmingaudaite@gmail.com

Dr. Alexander Mionskowski,
DAAD-Lektor am Lehrstuhl fur Deutsche Philologie, Institut fur Baltische Sprachen und Kulturen an der Universitat Vilnius,
E-Mail: a.mionskowski@daad.lt

Dr. Daumantas Katinas,
Assistent am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius,
E-Mail: daumantas.katinas@flf.vu.lt

Swantje Pfanne,
Kunsthistorikerin und Erziehungswissenschaftlerin,
E-Mail: SPfanne@t-online.de

Margarita Repečkienė,
Sachbearbeiterin für Bildungskooperation Deutsch, Sprachkurse und Prüfungen am Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: margarita.repeckiene@goethe.de

Jolanta Skikienė,
Oberlehrerin für Deutsch am Vyturys-Progymnasium und Juozas-Miltinis-Gymnasium in Panevėžys,
E-Mail: jolantiska@gmail.com

Eglė Strašinskaitė,
Oberlehrerin für Deutsch am Jonučiai-Progymnasium in Garliava, Kaunasser Gebiet,
E-Mail: eglaite444@gmail.com

Assoz. Prof. Dr. Diana Šileikaitė-Kaishauri,
Prodekanin für die Lehre an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius,
E-Mail: diana.sileikaite@flf.vu.lt

Edvinas Šimulynas,
Deutschlehrer am Židinio-Gymnasium für Erwachsene, Genys-Progymnasium und Karalius-Mindaugas-Schule in Vilnius,
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Jurgita Valentukonienė,
Deutschlehrerin und Methodikerin am Juozas-Grušas-Kunstgymnasium in Kaunas,
E-Mail: jurgita.valentukoniene@gmail.com

Irma Vičinienė,
Deutschlehrerin und Methodikerin am Gabija-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: irma.viciniene@gmail.com

Assoz. Prof. Dr. Vaiva Žeimantienė,
Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Lehrstuhlleiterin, Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum, Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: vaiva.zeimantiene@flf.vu.lt

GOETHE INSTITUT

Sprache. Kultur. Deutschland.

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.

Parengta 2020 12 12